

d 3 - 32

**Lehrpläne  
für die höheren Schulen  
in Rheinland-Pfalz**



**Georg-Eckert-Institut  
für internationale Schulbuchforschung  
Braunschweig  
— Bibliothek —**

V RP  
1(1951)

Georg-Eckert-Institut BS78



1 170 681 3

Lehrpläne  
für die höheren Schulen  
in Rheinland-Pfalz

1951

---

VERLAG A. DAEHLER, KOBLENZ

**Georg-Eckert-Institut**  
**für internationale Schulbuchforschung**

**Braunschweig**

**— Bibliothek —**

SB 6966

Z-V RP

A-1 (1951)

Herstellung: Druckerei und Verlag A. Daehler, Koblenz-Neuendorf/1951

Druckerei und Verlag  
A. Daehler  
Koblenz-Neuendorf  
- 1951 -

# I N H A L T

Vorwort . . . . .	5
Lehrplan für Deutsch . . . . .	7
Lehrplan für Geschichte . . . . .	15
Lehrplan für Erdkunde . . . . .	26
Lehrplan für Lateinisch am neusprachlichen und natur- wissenschaftlichen Gymnasium . . . . .	41
Lehrplan für Lateinisch und Griechisch am altsprach- lichen Gymnasium . . . . .	43
Lehrplan für den neusprachlichen Unterricht . . . . .	54
Englisch im neusprachlichen Gymnasium . . . . .	62
Lehrplan für Mathematik . . . . .	66
Lehrplan für Physik . . . . .	76
Lehrplan für Chemie . . . . .	82
Lehrplan für Biologie . . . . .	89
Lehrplan für Musik . . . . .	97
Lehrplan für „Zeichnen“ . . . . .	106
Lehrplan für die körperliche Erziehung . . . . .	113
Studentafel . . . . .	131



## Vorwort

Die vorliegenden Lehrpläne, die mit Beginn des neuen Schuljahres 1950/51 den höheren Schulen in Rheinland-Pfalz zugehen, wollen einen Notstand beseitigen helfen, unter dem Lehrer wie Schüler seit der Wiederaufnahme des Unterrichts im Jahre 1945 litten.

Sollten die Pläne, die Ziel und Weg der einzelnen Schularten für die kommenden Jahre festlegen, nicht bloße Theorie bleiben, so mußten sie aus dem praktischen Schulleben erwachsen. So sind denn alte und junge Kollegen und Kolleginnen zusammengerufen worden, um in gemeinsamer Arbeit diese verantwortungsvolle Aufgabe zu lösen. Ihnen allen sei an dieser Stelle für ihre Mühewaltung herzlich gedankt!

Bei der Aufstellung dieser Pläne ging man bewußt davon aus, daß das Ziel des Unterrichts nicht in der Vermittlung und Aufspeicherung bloßer Wissensmengen bestehen könne, sondern daß die jungen Menschen zu klarem, selbständigem Denken und damit zu eigenem Urteil erzogen werden müssen. Das bedeutete: Beschränkung des Stoffes.

Es wird betont, daß diese Pläne Minimalpläne sind.

Im einzelnen sind die Pläne für die verschiedenen Fächer je nach der betreffenden Schulart differenziert. Die deutschkundlichen Fächer sowie Zeichnen, Musik und Turnen sind für alle Typen einheitlich. Die Religionslehrpläne der verschiedenen Konfessionen können in diesem Rahmen leider noch nicht veröffentlicht werden, da die Vorarbeiten zur Koordinierung der einzelnen Diözesen und Kirchenprovinzen noch längere Zeit beanspruchen werden. Die Lehrpläne für den Religionsunterricht werden daher zu gegebener Zeit in geeigneter Form den Schulen übermittelt.

Zum Schlusse sei bemerkt, daß diese Pläne für lange Zeit einer ruhigen, zielstrebigem Arbeit an den Schulen dienen wollen. Die Erfahrung wird zeigen, wie sie sich bewähren. Doch sollte man nicht vergessen, daß, so wichtig Pläne auch sein mögen, die Entscheidung über den Erfolg bei den Lehrenden selbst liegt. Ihre Aufgabe ist es, die Pläne in ihrer täglichen Arbeit lebendig werden zu lassen. Das Leben möge dann nach Jahren der Erprobung diese Pläne wandeln, wo Wandlung „not“wendig werden sollte.

Koblenz, den 4. Mai 1950

Dr. Gantenberg  
Staatssekretär.



# Lehrplan für Deutsch

Das Ziel des Deutsch-Unterrichts ist zunächst die Pflege der deutschen Sprache. In allen Klassen ist auf das Suchen nach dem wahren und schönen Ausdruck Wert zu legen.

Darüber hinaus hat der Deutsch-Unterricht die Aufgabe, das geistige Erbe der Väter und die Gegenwart in Dichtung und Schrifttum so zu vermitteln, daß hier die Jugend Maßstäbe für Persönlichkeitsentfaltung und Lebensgestaltung gewinnen kann. Die geistigen Spannungen im deutschen Leben sind der Jugend aufzuzeigen. Dabei ist es wichtig, die positive Seite der tragischen Spannungen nicht zu übersehen, da in ihnen gerade die Ansatzpunkte zum Aufstieg in geistige Größe und seelischen Reichtum gegeben sind und damit Maß und Mitte von der Jugend als hohe Forderung erkannt werden, nicht im Sinne der Mittelmäßigkeit, sondern im Geist der Zucht und Ordnung.

## Gesichtspunkte für Stoffauswahl und -Behandlung

### 1. Sprecherziehung.

Sprechen und Lesen sind ständig zu üben. Hierbei ist auf klare, deutliche, lautreine Aussprache und sinngemäßen Vortrag zu achten.

### 2. Sprachlehre.

Auf der Unterstufe sind die Grundbegriffe der Wort- und Satzlehre begrifflich zu machen, zu üben und zu befestigen.

Auf der Mittelstufe Wiederholung und Vertiefung der Satzlehre unter besonderer Berücksichtigung der Zeichensetzung. Einführung in den Lautwandel und das Werden und Wandern von Wörtern. Kulturgeschichtliches in Redensarten und Sprichwörtern. Namenkunde.

Auf der Oberstufe Betrachtungen aus dem Gebiet der Sprachwissenschaft: Übersicht über die geschichtliche Entwicklung der deutschen Sprache, Sprachverschiedenheiten als Ausdruck des geistigen Charakters.

### 3. Stilpflege und Stilkunde.

#### a) Stilpflege.

Auf der Unterstufe besondere Pflege des mündlichen und schriftlichen Ausdrucks in der Form von kleinen Erzählungen (Erlebnis, Beobachtung, Phantasie). Die zu Hause angefertigten Arbeiten sind im Unterricht sorgfältig auszuwerten.

Auf der Mittelstufe sind darüber hinaus treffsichere Berichte über Vorgänge und Beschreibungen von Gegenständen zu pflegen. Wortwahl, Aufbau, Gedankenordnung, Steigerung, Spannung und Geschlossenheit der Darstellung müssen fortschreitend bewußt gemacht und gefordert werden.

Ab Untersekunda (6. Klasse) sind Gliederungsübungen an vorgelegten Texten, Begriffserläuterungen und Niederschriften (Protokolle) zu verlangen. Die Schüler müssen lernen, den wesentlichen Gehalt einer Dichtung und einer Abhandlung zu erfassen und mündlich und schriftlich in gedrängter Form darzulegen („Kürzungen“).

Auf der Oberstufe sind als Aufsatzarten neben dem Besinnungsaufsatz auch die Textinterpretation und die Übersetzung wünschenswert.

b) Stilkunde.

Die Stilkunde soll den Blick öffnen für das Wesen der gestalteten Sprache. Nur diese Einsicht befähigt, zwischen Dichter und Schriftsteller, aber auch zwischen Dichtung und Scheindichtung, zwischen Wort-Kunst und Wort-Artistentum zu unterscheiden. Stilkundliche Übungen zielen also nicht auf die Bildung des eigenen Stiles, obwohl sie mittelbar auch dazu beitragen; ihre Aufgabe besteht vielmehr darin, die Eigenart der Sprache und des Stiles des einzelnen Dichters und Schriftstellers zu erhellen. Diese Übungen begleiten die Lektüre des Lesebuches und der Ganzschriften durch den gesamten Deutschunterricht. Sie beginnen mit gelegentlichen Hinweisen und steigern sich über Betrachtungen des Ausdruckswertes deutscher Sprache hinaus bis zu Untersuchungen des Persönlichkeits- und Zeitstiles und zu Stilvergleichen.

4. **Dichtung und Schrifttum.**

Für alle Klassenstufen gilt es, aus dem für das Alter geeigneten Schrifttum das Beste auszuwählen, um so von früh auf der Jugend einen echten Wertmaßstab mitzugeben. Darum ist es notwendig, mit der Lektüre von Ganzschriften möglichst früh zu beginnen. Die Mittelstufe beschäftigt sich außerdem bereits mit einfacher wissenschaftlicher Prosa, die Oberstufe mit Aufsätzen zur Daseinserhellung (Philosophie).

Literaturgeschichte, losgelöst vom Werk, darf in keiner Klasse behandelt werden. Das bedeutet nicht, daß ab U II auf die Einführung in geistesgeschichtliche Zusammenhänge verzichtet werden dürfte, denn die Einsicht in die geistigen Bewegungen einer Zeit fördert das Verständnis der einzelnen Dichtung und läßt die großen Entwicklungslinien des deutschen Geistes dem jungen Menschen sichtbar werden. Auch das Leben der Dichter soll nur in engem Zusammenhang mit dem Werk — nicht mit biographischen Aufzählungen — behandelt werden; das Gleiche gilt für Betrachtungen zur dichterischen Form (Metrik!).

Fruchtbare Zusammenarbeit mit anderen Fächern ist immer anzustreben.

In jeder Klasse sind 6—8 nicht allzu lange Gedichte auswendig zu lernen.

### **Stoffverteilung**

#### **VI. (1. Klasse)**

##### **1. Sprecherziehung.**

Überwindung mundartlicher Schwierigkeiten, Sprechübungen (Geschwindigkeitsübungen und Ateinteilung), flüssiges, sinngemäßes Lesen und Vortragen (auch Stegreifspiele); erste Versuche im freien Sprechen.

##### **2. Sprachlehre.**

Alle Wortarten (Formenlehre) und Satzteile (einfach erweiterter Satz) mit ihren lateinischen Bezeichnungen. — Satzzeichen: Punkt, Fragezeichen, Ausrufungszeichen, Komma bei Aufzählungen.

##### **3. Stilpflege und Stilkunde.**

a) Mündliche und schriftliche Ausdrucksübungen, kleine Reizwortaufgaben und Wortschatzübungen. Niederschriften über eigene Beobachtungen. Erlebnis- und Phantasieerzählungen. Keine „prosaische“ Auflösung von Gedichten und keine entwertenden Nacherzählungen!

b) Erste stilkundliche Hinweise.

##### **4. Dichtung und Schrifttum.**

Lesebuch.

##### **5. Schriftliche Arbeiten.**

6 einstündige Aufsätze und 6 Diktate.

#### **V. (2. Klasse)**

##### **1. Sprecherziehung.**

Wie in VI, jedoch mit steigenden Anforderungen.

##### **2. Sprachlehre.**

Wiederholung der Wortarten. Hauptsätze. Satzverbindungen und Satzgefüge (Beginn). Konjunktiv. Indirekte Rede. Adverbiale Bestimmungen (Ort, Zeit, Art und Weise, Grund). Gelegentlich Satzzergliederungen (aber nie an Dichtungen!) — Zeichensetzung: Komma bei Nebensätzen.

##### **3. Stilpflege und Stilkunde.**

wie in VI, jedoch mit steigenden Anforderungen.

##### **4. Dichtung und Schrifttum.**

a) Lesebuch.

b) Kleinere Ganzschriften (soweit nicht im Lesebuch vorhanden), z. B. Brentano: Rheinmärchen oder Gockel, Hinkel und Gackeleia.

##### **5. Schriftliche Arbeiten.**

6 ein- bis zweistündige Aufsätze, 6 Diktate.

#### IV. (3. Klasse)

1. **Sprecherziehung.**  
Fortführung der bisherigen Übungen. Plastisches Lesen. Tempo und Pause. Strenge Forderung der Hochsprache.
2. **Sprachlehre.**  
Satzgefüge (Fortführung). Verkürzte Nebensätze. Modi. Wiederholung und Vertiefung der Formen- und Satzlehre. — Schwierigere Fälle der Zeichensetzung.
3. **Stilpflege und Stilkunde.**
  - a) Erste Gliederungsübungen (Einleitung, Hauptteil, Schluß). Zurücktreten der Phantasieerzählung. Übergang zum reinen Sachbericht. Bild- und Gegenstandsbeschreibung.
  - b) Wie bisher.
4. **Dichtung und Schrifttum.**
  - a) Lesebuch.
  - b) Kleinere Ganzschriften, z. B. Ebner-Eschenbach: Krambambuli, Hebbels: Pauls merkwürdige Nacht, Storm: Die Regentrude.
5. **Schriftliche Arbeiten.**  
9 zweistündige Aufsätze und 3 Diktate.

#### U III (4. Klasse)

1. **Sprecherziehung.**  
Schonung der Stimme, „vorn“ sprechen! Erste Versuche, Gedankliches zu äußern.
2. **Sprachlehre.**  
Wortbildungslehre; Sprichwörter und Redensarten. Berufs- und Standessprache.
3. **Stilpflege und Stilkunde.**
  - a) Fortsetzung der Gliederungsübungen, Beobachtungsschulung, Stimmung und Sprache. Beschreibung und Sachbericht mit steigenden Anforderungen.
  - b) Hinweise auf Ausdruckswerte der Sprache.
4. **Dichtung und Schrifttum.**
  - a) Lesebuch.
  - b) Ganzschriften.
    1. Schiller: Wilhelm Tell.
    2. Storm: Pole Poppenspäter.
5. **Schriftliche Arbeiten.**  
9 Aufsätze, davon etwa 2 Hausaufsätze.  
Arbeitszeit für die Klassenaufsätze: bis zu 3 Stunden.

#### O III (5. Klasse)

1. **Sprecherziehung.**  
Beginn des unvorbereiteten Lesens (keine Dichtung!), sonst Fortführung der Sprechübungen.

## 2. Sprachlehre.

Erbwort, Lehnwort, Fremdwort. Anfänge des Bedeutungswandels. Volksetymologie.

## 3. Stilpflege und Stilkunde.

- a) Beschreibung und Sachbericht. Erste Niederschriften.
- b) Begriffliche und bildhafte Sprache. Nominaler und verbaler Stil.

## 4. Dichtung und Schrifttum.

a) Lesebuch. Der klassischen Ballade ist hier besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

b) Ganzschriften.

1. 2 Dramen : Goethe : Götz von Berlichingen und nach Wahl  
Lessing : Minna von Barnhelm, Schiller : Jungfrau  
von Orleans, Grillparzer : Der Traum, ein Leben.

2. 2 Erzählungen nach Wahl von Eichendorff, Gotthelf, E. Th. A.  
Hoffmann, C. F. Meyer, Raabe, Riehl oder Storm.

## 3. Schriftliche Arbeiten.

9 Aufsätze, davon etwa 2 Hausaufsätze. Arbeitszeit für Klassenaufsätze bis zu 4 Stunden.

## U II. (6. Klasse)

### 1. Sprechziehung.

Fortführung der Sprech- und Leseübungen, erste Berichte nach Stichworten.

### 2. Sprachlehre.

Orts- und Personennamen. Mundartliche Eigentümlichkeiten (sprachgeschichtliche Hinweise).

### 3. Stilpflege und Stilkunde.

a) Hilfsmittel zur Erschließung eines Themas. Erste Besinnungsaufsätze. Stimmungsskizze. Charakteristik. Begriffserläuterungen. Niederschriften. Kürzungen.

b) Ausdruckswerte einzelner Wortarten und des Satzes.

### 4. Dichtung und Schrifttum.

a) Lesebuch.

b) Ganzschriften :

1. 2 Dramen : 1 Lustspiel von Shakespeare ; nach Wahl Schiller :  
Maria Stuart, Kleist : Der zerbrochene Krug, Hauptmann :  
Hanneles Himmelfahrt oder Florian Geyer.
2. Goethe : Hermann und Dorothea oder Abschnitte aus Dichtung  
und Wahrheit.
3. Zwei Meistererzählungen des 19. Jahrhunderts nach Wahl :  
Mörrike : Mozart auf der Reise nach Prag. E. Th. A. Hoffmann :

Das Fräulein von Scudéri. Kleist: Michael Kohlhaas. Grillparzer: Der arme Spielmann. Droste-Hülshoff: Die Judenbuche. Otto Ludwig: Zwischen Himmel und Erde. Gottfried Keller: Kleider machen Leute oder Das Fähnlein der sieben Aufrechten. Eine Storm'sche Novelle: Viola tricolor oder Der Schimmelreiter. C. F. Meyer: Der Schuß von der Kanzel.

4. Eine moderne Erzählung nach Wahl, z. B. Bergengruen: Die drei Falken, Paul Ernst: Kurzgeschichten, Le Fort: Das Gericht des Meeres, Thomas Mann: Schwere Stunde, Ernst Wiechert: Der Todeskandidat, Stefan Zweig: aus „Sternstunden der Menschheit“, u. a.
5. **Schriftliche Arbeiten.**  
9 Aufsätze, davon etwa 2 Hausaufsätze, Arbeitszeit für Klassenaufsätze 4 Stunden.

## O II. (7. Klasse)

1. **Sprecherziehung.**  
Das Sprechen vor der Klasse ist nachdrücklich weiter zu pflegen.
2. **Sprachlehre.**  
Sprachgeschichtlicher Überblick an Hand der mittelhochdeutschen Texte.
3. **Stilpflege und Stilkunde.**
  - a) Begriffserläuterungen. Gesteigerte Anforderungen an den Besin-  
nungsaufsatz und an die in U II gepflegten Aufsatzarten.
  - b) Stileigenarten einzelner Dichter.
4. **Dichtung und Schrifttum.**
  - a) Lesebuch.
  - b) Ganzschriften.
    1. Homer: Ilias oder Odyssee (Auswahl), Sophokles: Antigone  
oder Ödipus.
    2. Edda (Nibelungenstoff), Hildebrandslied.
    3. Nibelungenlied, Walter von der Vogelweide, Wolfram von  
Eschenbach: Parzival. (Übersetzung) — alles in Auswahl.
    4. Volkslied, Luther, aus der Lyrik und der Spruchdichtung des  
17. Jahrhunderts.
    5. 1—2 moderne Dichtungen (s. U II und O I).
    6. Empfohlen werden: 1 Saga, Auswahl aus Dante, der Mystik  
und dem Simplizius Simplizissimus.
5. **Schriftliche Arbeiten.**  
6 Aufsätze: 4 vierstündige Klassenaufsätze, 2 Hausaufsätze.

## U I. (8. Klasse)

1. **Sprecherziehung.**  
Wie in O II.
2. **Sprachlehre.**  
Die deutsche Hochsprache.
3. **Stilpflege und Stilkunde.**
  - a) Wie in O II.
  - b) Fortsetzung der Stilanalysen. Zeitstile (z. B. Barock, Sturm und Drang und Klassik).
4. **Dichtung und Schrifttum.**
  - a) Lesebuch.
  - b) Ganzschriften.
    1. Lessing : Nathan der Weise.
    2. Klopstock.
    3. Der junge Goethe : Gedichte, Briefe, frühe Aufsätze, Egmont.
    4. Der junge Schiller : Die Räuber oder Kabale und Liebe.
    5. der reife Schiller : Wallenstein.
    6. Der reife Goethe : Gedichte, Iphigenie oder Tasso, Faust I.
    7. Empfohlen werden : Shakespeare : 1 Tragödie, Lessing : Auswahl aus den kritischen Schriften ; Herder (Shakespeare, Volkslied, Sprache) ; vertiefte Besprechung des Götz ; Schiller : Gedankenlyrik oder Über naive und sentimentalische Dichtung ; eine moderne Dichtung.
5. **Schriftliche Arbeiten.**  
Wie in O II.

## O I. (9. Klasse)

1. **Sprecherziehung.**  
Wie in O II.
2. **Sprachlehre.**  
Die Sprache als Ausdruck des Geistes (innere Sprachform).
3. **Stilpflege und Stilkunde.**
  - a) Wie in O II.
  - b) Fortsetzung der Stilanalysen : Persönlichkeitsstil und Stilvergleiche.
4. **Dichtung und Schrifttum.**
  - a) Lesebuch.
  - b) Ganzschriften.
    1. Novalis (Hymnen an die Nacht), eine Novelle von Tieck oder E. Th. A. Hoffmann, Gedichte von Eichendorff und Brentano.
    2. Kleist (ein Drama oder ein Prosawerk, auch Anekdoten), Hölderlin (Gedichte), Mörike (Gedichte).
    3. Erzählende Dichtungen von G. Keller, C. F. Meyer, Stifter, Raabe nach Wahl (im ganzen mindestens 2).
    4. Gedichte von Heine, Droste-Hülshoff, Keller, Mayer, Hebbel.

5. Ein Drama von Hebbel ; ein Drama von Gerhard Hauptmann.
  6. Gedichte, z. B. von Liliencron, Dehmel, Nietzsche, Stefan George, Hofmannsthal, Rilke, Gerrit Engelke, Trakl, Werfel, Weinheber, Carossa, Hagelstange, Bergengruen u. a. : moderne Frauenlyrik.
  7. 2 erzählende Dichtungen nach Wahl von Thomas Mann, Hermann Hesse, Ernst Wiechert, Carossa, Bergengruen, Le Fort, Ina Seidel u. a.
7. **Schriftliche Arbeiten.**  
4 Aufsätze : 3 fünfstündige Klassenaufsätze und 1 Hausaufsatz.

# Lehrplan für Geschichte

## I. Aufgabe und Ziel

Im gesamten Bildungswesen hat der G. U. heute die schwierigste Aufgabe, muß er doch vor allem helfen, die geschichtlich-politische Neu-  
besinnung unseres Volkes herbeizuführen. Da durch den Zusammenbruch  
von 1945 das Fundament des gesellschaftlichen und politischen Lebens  
endgültig zerstört worden und dadurch das Geschichtsbild von Jahrhun-  
derten ins Wanken geraten ist, muß sich der Geschichtslehrer dieser be-  
sonderen Lage bewußt sein und sich den bedrohten Werten der Freiheit  
und Würde des Menschen verpflichtet fühlen. Durch nüchterne und kri-  
tische Betrachtung soll vermieden werden, daß der G. U. „ein Tummel-  
platz patriotischer Phrasen und politischer Vorurteile“ wird. So arbei-  
tet er dem „hemmungslosen Gerede über Geschichte ohne Sachkenntnis  
und ohne Verantwortung“ entgegen. (G. Ritter: „Verstehen heißt ein-  
leuchtend machen, nicht aber rechtfertigen“).

Aufgabe des G. U. ist also:

1. Vermittlung sorgfältig ausgewählter Kenntnisse von Tatsachen und Zusammenhängen.
2. Weckung geschichtlichen Verstehens, das zu echter Toleranz und zu vertieftem Erfassen der Gegenwart führt.
3. Erziehung zu Besonnenheit und Maß im historischen und politischen Urteil.
4. Heranbildung des Bewußtseins politischer Mitverantwortung jedes einzelnen.

In der deutschen Jugend soll durch den G. U. geweckt werden: Ehr-  
furcht vor den Werken der Väter und den Leistungen anderer Völker,  
Begeisterung für wahre menschliche Größe, Liebe und Treue zum eigen-  
nen Volk, dessen Schicksal der einzelne auch in Schuld und Not mitzu-  
tragen hat.

Der G. U. hat über die Betrachtung der geschichtlichen Ereignisse  
letztlich zu einer geschichtsphilosophischen Besinnung zu führen, die uns  
unsere Stelle im Gang der Kultur und im Zusammenhang der Völker  
ins Bewußtsein bringt und die Frage nach dem Sinn der Geschichte stellt.

## II. Der Inhalt des Geschichtsunterrichts

Entscheidend dafür, ob ein geschichtliches Ereignis für die Behand-  
lung im G. U. in Betracht kommt, ist der Umfang der Wirkungen, die  
es ausgeübt hat und weiter ausübt (Ed. Meyer). Historisches Verständnis  
wird entwickelt und geübt vor allem an solchen geschichtlichen Stoffen,  
an denen das Gegeneinander von überindividuellem Prozeß und Individuum  
sichtbar wird. Dieser Konflikt erscheint da, wo das Individuelle

als Schöpferisch-Neues auftritt, das sich dem kollektiven Prozeß entgegenstellt oder ihn beschleunigt. Einzelercheinungen, die lediglich die vorhandenen Bewegungsrichtungen der geschichtlichen Entwicklung fortsetzen, sind im G. U. entbehrlich. Persönlichkeiten ohne eigene Schöpferkraft sind leere Namen und bloßer Gedächtnisballast (Th. Litt). Der G. U. legt ferner Gewicht auf die Betrachtung von weitwirkenden Auseinandersetzungen zwischen geschichtlichen Bewegungen oder Ideen und von Geschehnissen, die nachhaltig die zwischenstaatlichen und internationalen Beziehungen beeinflußt haben. Die Stoffauswahl ist unter diesen Gesichtspunkten sorgsam und mit entschlossenem Verzicht auf alles Entbehrliche zu treffen. Das ist um so dringender erforderlich, als sich der Umkreis dessen, was heute in den G. U. einbezogen werden muß, beträchtlich erweitert hat. Der weltpolitischen Verflechtung der Gegenwart muß eine weltgeschichtliche Betrachtung entsprechen.

Gerade weil der G. U. auf Erkenntnis der Gegenwart in ihrer vollen Breite abzielt, muß er die Wurzeln der geschichtlichen Erscheinungen bloßlegen. Auf eine entsprechende Behandlung der Urgeschichte kann daher der heutige G. U. keinesfalls verzichten, wenn er sich auch der Gefahren, die gerade in diesem jüngsten Zweig der Geschichtswissenschaft vorschnelle Verallgemeinerungen und Folgerungen bringen, klar bewußt sein muß. Am neu sprachlichen und naturwissenschaftlichen Gymnasium ist der alten Geschichte ein breiterer Raum zu gewähren, da beide Schulgattungen dieses Stoffgebiet in anderen Fächern kaum behandeln. Auch die Einbeziehung der Geschichte der letzten Jahrzehnte ist unerlässlich zum Begreifen der heutigen Lage; jedoch soll ihre Behandlung mit methodischer Vorsicht erfolgen, da es vorerst außerordentlich schwierig ist, eine zuverlässige, zusammenhängende Darstellung zu bieten.

Zu der räumlichen und zeitlichen Ausweitung unseres Geschichtsbildes kommt die inhaltliche. So wichtig die rein politische Geschichte — besonders unter dem Gesichtswinkel der bedeutsamen Forderung einer staatsbürgerlichen Erziehung — bleibt, so darf sie doch nicht den alleinigen Inhalt des G. U. bilden. Kultur- und Geistesgeschichte, Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte und in manchen Epochen auch die Kirchengeschichte müssen ihr zur Seite treten. Für sinnvolles Zusammenwirken mit anderen Fächern, besonders Deutsch, den Fremdsprachen, Religion, Zeichnen und Erdkunde ist dabei zu sorgen. Die Fülle dieser Aufgaben kann nur bewältigt werden, wenn die Stoffauswahl nach den oben genannten Grundsätzen erfolgt und entbehrliche Einzelheiten — etwa die Einzelbehandlung von Kriegen oder gar des Verlaufs einzelner Schlachten — entschlossen beiseitegeschoben werden.

Der gesamte G. U. muß getragen sein von ernstem Streben nach möglicher Objektivität und wahrheitsgemäßer Darstellung, von aufrichtigem Bemühen um das Verständnis der Vergangenheit nicht nur des eigenen Volkes, sondern auch fremder Völker und Staaten. Damit steht nicht im Widerspruch, daß an deutschen Schulen die deutsche Geschichte und nächst dem die Geschichte des Abendlandes im Mittelpunkt stehen, da es schlechterdings unmöglich ist, in der verfügbaren Zeit die Geschichte aller Völker und Staaten in gleicher Breite und Tiefe zu behandeln; das würde zu verderblicher Oberflächlichkeit und Halbbildung führen.

### III. Das Lehrverfahren

Die Erfüllung der Aufgabe des G. U., die Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu schlagen, gewährleistet nicht allein der Lehrplan, sondern vor allem das Lehrverfahren. Es ist daher jede Gelegenheit zu benutzen, den lebendigen Zusammenhang zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu verdeutlichen und die historische Bedingtheit politischer und kultureller Gegenwarterscheinungen bis in die ferne Vergangenheit aufzuzeigen. Andererseits ist die Vergangenheit durch entsprechende Erscheinungen der Gegenwart dem Verständnis zu erschließen und das aus der Heimat Bekannte für die Verdeutlichung des Fremden heranzuziehen.

Die Methode des G. U. kann sowohl die des Arbeitsunterrichts wie die des Lehrvortrages sein. Auf Anschaulichkeit ist dabei größter Wert zu legen; Landkarten, Skizzen, graphische Darstellungen, Bilder und — gelegentlich — geeignete, nicht zu umfangreiche Quellenstücke sind heranzuziehen. Für den Schulgebrauch verwendbare Quellenhefte sind als häuslicher Lesestoff für die Schüler zu benutzen.

Auf den mündlichen Schülervortrag vor der Klasse ist besonderer Wert zu legen; bereits auf der Unterstufe ist damit zu beginnen.

Wenn auch die Erfassung geschichtlicher Zusammenhänge durchaus im Vordergrund steht, so kann doch auf ein Gerüst von Tatsachen und Daten nicht verzichtet werden. (Vgl. Zeittafel S. 14). Dieser begrenzte Gedächtnisstoff ist durch ständige Wiederholung in abwechselnden Formen lebendig zu erhalten.

Gemäß den Wachstumsstufen gliedert sich der gesamte G. U. in 9-klassigen Anstalten in zwei Stufen. Die erste umfaßt die Quarta bis Untersekunda (3.—6. Klasse); sie dient vor allem der Einführung in die wichtigsten geschichtlichen Tatsachen und wertet die Fähigkeit dieser Altersstufe zu anschaulichem Verständnis aus. Die Oberstufe (O II — O I, 7.—9. Klasse) wiederholt den gesamten Stoff, stellt aber die gedankliche Durchdringung und die planmäßige Schulung des historischen

Sinnes in den Mittelpunkt. Dabei ist der eigentliche Unterrichtsgang etwa mit dem 2. Jahresdrittel der O I (9. Klasse) abzuschließen. Zu tieferem Verständnis der Geschichte, vor allem der Gegenwartsgeschichte seit 1918, sind Längs- und Querschnitte durchzuführen, welche zugleich eine Wiederholung des Stoffes unter bestimmten Gesichtspunkten ermöglichen.

#### IV. Die Stoffverteilung

**Vorbemerkung:** Die folgende Stoffverteilung bedeutet nicht, daß alle genannten Erscheinungen ausführlich behandelt werden müssen. Sie will lediglich Hinweise auf das geben, was mindestens erwähnt werden soll, damit die innere Kontinuität der geschichtlichen Entwicklung aufgezeigt werden kann. Hinsichtlich der Gestaltung im einzelnen ist dem Lehrer Freiheit gelassen.

#### Unter- und Mittelstufe

##### V. (2. Klasse)

(Nur im neusprachlichen und naturwissenschaftlichen Gymnasium).  
Ausgewählte Sagen aus dem Altertum und der deutschen Vergangenheit, insbesondere der Heimat: Kultur- und Lebensbilder.

##### IV. (3. Klasse)

**Urgeschichte. Völker des alten Orients. Griechische und römische Geschichte.**

**Urgeschichte, alter Orient:** Die Hauptkulturstufen nach der technischen Seite in geschlossenen Einzelbildern. Die wichtigsten alten Kulturvölker im Hinblick auf ihre bleibenden Kulturleistungen.

**Die Griechen:** Mythologie im Zusammenhang. Stammesgliederung und Kolonisation. Sparta und Athen als gegensätzliche Typen griechischer Lebensgestaltung. Die Perserkriege und ihre Folgen für die abendländische Kultur. Perikles und sein Zeitalter als Höhepunkt griechischer Kultur. Selbstzerfleischung im Peloponnesischen Krieg. Alexander der Große und die Kultur des Hellenismus.

**Rom:** Stammesgliederung Italiens. Der römische Volkscharakter im Spiegel der Sagen. In großen Zügen das Wachsen Roms vom Stadtstaat zum Weltreich. Cäsar und Augustus. Die Kaiserzeit in ihren Höhepunkten. Die innere Entwicklung unter deutlicher Herausstellung der Formen des Verfassungslebens. Ausbreitung des Christentums, Entwicklung der Kirche.

##### U III. (4. Klasse)

**Von der Völkerwanderung bis zum Ende des Mittelalters (1500).**

**Völkerwanderung und Karolingerzeit:** Gliederung der Germanen. Die germanische Völkerwanderung in knappen Zügen und ihr Ergebnis. Das Frankenreich (Chlodwig). Fortleben Ostrogoths. Der Islam. Erneue-

rung des Frankenreiches durch die Karolinger; Bund mit dem Papsttum; Gestalt und Reich Karls des Großen. Zerfall dieses Reiches. Christianisierung der Germanen; Aufstieg des Papsttums; Organisation der Kirche; Mönchtum. — Die Entstehung der abendländischen Kultur auf christlicher Grundlage durch Verschmelzung antiker und germanischer Elemente (in Einzelbildern).

**Hochmittelalter:** Die wichtigsten Persönlichkeiten der deutschen Herrscherhäuser sind lebensvoll herauszuarbeiten: Heinrich I., Otto I., Konrad II., Heinrich IV., Barbarossa, Friedrich II. Universaler Charakter des Mittelalters. Entwicklung der Kirche (Papsttum, Dogma, Orden, Cluny). Kreuzzüge, Betonung der Kulturentwicklung: Städtegründung, Baukunst. Die Gesellschaft in ihren wichtigsten Typen: Geistlicher, Lehensherr, Ritter, Bürger und Bauer.

**Spätmittelalter:** Beispiele für Hausmachtspolitik und Landesstaaten. Bürgerlicher Charakter der Epoche: Städte und ihre Bünde. Entstehung der Nationalstaaten: England, Frankreich und Spanien. Gegenbeispiele: Italien, Burgund. Sonderentwicklung im Osten: Kolonialboden. Ordensstaat. Türken. — Wandlungen in der Gesellschaft; vom Ritter zum Bürger; Frühkapitalismus, — Reformbewegungen in Reich und Kirche, Renaissance und Humanismus in einigen bedeutenden Erscheinungen.

### O III. (5. Klasse)

#### Vom Beginn der Neuzeit bis zum Wiener Kongreß

**Entdeckungen** und Gründung der ersten Kolonialreiche, Erweiterung des Weltbildes.

**Reformationszeit:** Luther, Zwingli, Calvin und ihr Werk. Soziale Auswirkungen der Reformation. Der Augsburger Religionsfriede. Habsburg im Kampf gegen Ost und West (Karl V.).

**Gegenreformation und Dreißigjähriger Krieg:** Die Festlegung der konfessionellen Spaltung. Trient und die Sammlung des Katholizismus (Ignatius, Philipp II.). Glaubenskriege in Frankreich, Sieg des Protestantismus in England (Elisabeth), Unabhängigkeit der Niederlande. Der Dreißigjährige Krieg und seine Folgen.

**Absolutismus und Aufklärung:** Der fürstliche Absolutismus (Ludwig XIV.). Frankreich im Gegensatz zu Habsburg und England. Parlament und Königtum in England. Entwicklung Englands zur Weltmacht. Entstehung des deutschen Dualismus (Friedrich der Große — Maria Theresia). Aufstieg Rußlands. Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg. — Kultur und Wirtschaft: die Naturwissenschaft (Kepler, Newton) und das Weltbild der Aufklärung (Voltaire). Beginn der industriellen Revolution.

### **Die Große Revolution :**

Die Französische Revolution in ihrem typischen Verlauf : Napoleon als ihr Überwinder und Vollstrecker. Die preußischen Reformen (Stein). Die Geburt des Nationalismus. Neuordnung Europas durch den Wiener Kongreß auf der Grundlage des Gleichgewichts.

### **U II (6. Klasse)**

#### **19. und 20. Jahrhundert**

**Das Zeitalter der Restauration :** Verfassungskämpfe im außerdeutschen Europa. Selbständigkeit Lateinamerikas. Das Ringen um Einheit und Freiheit in Deutschland ; 1848/49. Freihandel und Industrialisierung in England. Liberalismus und Anfänge des Sozialismus. Die Ausbreitung der Vereinigten Staaten.

**Von Bismarck bis zum 1. Weltkrieg :** Napoleon III. und die Einigung Italiens. Bismarcks Lösung der deutschen Frage und das neue Deutsche Reich ; die Wilhelminische Ära. Der Imperialismus der Großmächte ; die Aufschließung des Fernen Ostens. — Siegeszug der Technik. Kapitalismus und Sozialismus ; Christliche Lösungsversuche.

**Der 1. Weltkrieg und seine Folgen :** Deutschland zwischen Ost und West. Der 1. Weltkrieg in seinen Ergebnissen : Die Revolution in Rußland und der Bolschewismus ; Entstehung neuer Staaten in Ost- und Südosteuropa ; Aufstieg der Vereinigten Staaten zur Weltmacht ; Vertrag von Versailles und Weimarer Republik.

Aufkommen antidemokratischer Kräfte : Faschismus und Nationalsozialismus. Die Herrschaft des Nationalsozialismus in Deutschland und der zweite Weltkrieg.

Landesverfassung und Grundgesetz.

### **Oberstufe**

#### **O II (7. Klasse)**

#### **Von der Urgeschichte bis zum Ausgang des Hochmittelalters.**

**Urgeschichte und alte Kulturvölker :** Herausarbeitung des Bildes der primitiven Kultur. Begriff der Hochkultur (Stadt und Schrift). Der alte Orient.

**Griechenland :** Begründung der europäischen Kultur in Wissenschaft, Kunst, Staat und Wirtschaft. Die griechische Geistigkeit in ihren Hauptrichtungen ; der Versuch einer voraussetzungslosen Wissenschaft : Drama, Baukunst und Plastik.

Die politische Entwicklung als Spannung zwischen Vielheit und Einheit. Die Perserkriege als Verteidigung Europas gegen Asien. Die klassischen Verfassungsformen ; soziale und wirtschaftliche Verhältnisse. Aufstieg der makedonischen Militärdiktatur. Der Hellenismus als Vorstufe der antiken Einheitskultur.

**Rom** : Die Römer als Meister der Staatskunst und des Rechtsdenkens. Schaffung einer Einheitskultur, der Voraussetzung für die Ausbreitung des Christentums und den Aufbau der Kirche. Wandlungen der Verfassung unter Vertiefung und Verfeinerung der bisher gewonnenen Begriffe. Umbildung des Staats- und Wirtschaftsorganismus in der Kaiserzeit.

**Völkerwanderung und Karolingerzeit** : Entstehung der germanisch-romanischen Völkerfamilie. Schaffung Europas durch den Bund des Frankenreiches mit der Kirche : Die Kirche und das Erbe der Antike ; die Bedeutung der Christianisierung und des Mönchtums. Byzanz und die Slavenmission. Arabische Kultur.

**Hochmittelalter** : Universalismus und Polarität von Kaisertum und Papsttum ; Italienzüge und Ostpolitik. Normannenstaaten. Kulturbedeutung der Kreuzzüge. Niederlage des Kaisertums und Verlagerung des Schwergewichts in die Territorialstaaten. — Geistliche und ritterliche Kultur. Romanik und Gotik als Beginn des großen abendländischen Stils.

## U I (8. Klasse)

Von 1250—1850

### 1. Jahresdrittel : 1250—1555 :

**Spätmittelalter** : Aufstieg der Nationalstaaten. Zerfall des Reichs. Ostrom und die Türken, Bürgerliche Kultur und Stadtwirtschaft, Anfänge des Frühkapitalismus. Kirchliche Reformbewegungen.

Das neue Weltbild der **italienischen Renaissance** : Der Durchbruch der Neuzeit in Humanismus, Naturwissenschaft, Entdeckungen und im Staatsgedanken. Säkularismus.

**Die Reformation** in ihren religiösen Auswirkungen. Erneuerung der katholischen Kirche.

### 2. Jahresdrittel : 1555—1789 :

Beginn der europäischen Großmachtspolitik. Entstehung der Kolonialreiche (Spanier, Portugiesen, Holländer, Russen). Deutschland als Schauplatz europäischer Auseinandersetzungen.

**Absolutismus und Aufklärung** : Der Kampf um das europäische Gleichgewicht und um die Herrschaft in Übersee. Gestalt des Absolutismus. Der Parlamentarismus in England ; die Puritaner. Österreich als Schützer des Reiches im Osten und Westen. Das Vordringen Preußens und das Problem des deutschen Dualismus. Rußlands Europäisierung. Die Entstehung der Vereinigten Staaten im Zeichen der Demokratie. — Barock und Rokoko als Ausklang des großen Stils in Staat, Kunst und Leben. Entfaltung der Naturwissenschaften und der Technik ; die Weltanschauung der Aufklärung.

### 3. Jahresdrittel : 1789—1850 : Revolution und Restauration.

Beginn der großen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Erschütterungen. Die Französische Revolution als europäisches Ereignis. Weltbürgertum, Volk und Nation. Deutscher Idealismus. Romantik und Staat. England als Sieger im Kampf um die Macht in der Welt. Rußlands wachsender Druck auf Europa. Geistiger, wirtschaftlicher und sozialer Hintergrund der Verfassungskämpfe. Freiheitsbewegungen in Europa und Amerika.

Die wirtschaftliche Struktur Englands. Der Aufstieg des Bürgertums zur herrschenden Schicht im Westen. Die Technik und ihre Folgen. Karl Marx. Kräfte und Ergebnisse des Revolutionsjahrs 1948/49.

## O I (9. Klasse)

### 1. Jahresdrittel : 1850—1919.

Das zweite Kaiserreich und der Eintritt Italiens und Deutschlands in die Reihe der Großmächte. Bismarck und das europäische Staatensystem. Großmächte und Weltmächte; Weltimperialismus und weltpolitische Spannungen. Der 1. Weltkrieg als politische, wirtschaftliche und geistige Auseinandersetzung; die Vereinigten Staaten als Weltmacht; die Begründung des Sowjetstaates und der Weimarer Republik. Beginn der Entmachtung Europas. — Gesteigerte Industrialisierung und ihre Folgen: Arbeiterfrage und Klassenkampf, die Internationale des Kapitals und des Proletariats; Großstadt und Vermassung; Fortschritt und Tradition; Säkularismus und Christentum. Welthandel, Autarkie, Monopolwirtschaft.

### 2. Jahresdrittel : Blick auf die letzten Jahrzehnte :

Ergebnis der europäischen Hegemoniekämpfe: das entmachtete und zerrissene Europa zwischen zwei außereuropäischen Weltmächten. Krise der nationalen Souveränität und Ansätze zur Bildung umfassender Staatenbünde (z. B. Völkerbund, Uno, Paneuropa).

**Querschnitte und Längsschnitte :** Für Quer- und Längsschnitte seien folgende Beispiele genannt, die je nach dem Stand der Klasse und der Neigung des Lehrers ausgewählt, verändert und ergänzt werden können :

1. **Querschnitte :** Die griechische Kultur von Äschylus bis Plato; das augusteische Rom; die Zeit Konstantins (Römisches Reich, Kirche, Germanen); das Neben-, Mit- und Gegeneinander der europäischen Kräfte in Kultur und Politik um 962 (Deutschland, Kirche, Frankreich, England, Spanien usw.); in entsprechender Weise die Zeit um 1250, 1519, 1660, 1830, 1900.

### 2. Längsschnitte :

a) **Allgemein :** Das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich (oder zu England, Italien, dem Osten usw.); Kolonisationsformen; die Stadt; das Papsttum.

- b) **Außenpolitik** : die europäischen Seemächte ; der europäische Einheitsgedanke ; Vorstöße aus dem asiatischen Raum und ihre Abwehr ; Diplomatie und Krieg als Mittel der Politik ; der Weltfriedensgedanke.
- c) **Verfassungsfragen** : die verschiedenen Verfassungsformen Deutschlands ; die Demokratie im Laufe der Zeiten ; ebenso die Oligarchie, die strenge Alleinherrschaft (Despotie, Tyrannis, Cäsarismus, Absolutismus, Diktatur), die Republik ; die Entwicklung des parlamentarischen Gedankens in England und auf dem Festland ; Unitarismus und Föderalismus, Demokratie und Totalitarismus.
- d) **Soziale Verhältnisse** : Die Stellung der Frau ; der Bauer ; Stände- und Klassenkämpfe.
- e) **Wirtschaftsgeschichte** : Die großen Handelsstraßen ; der Geldverkehr seit dem Altertum ; Entwicklung des Gewerbes, in Deutschland.
- f) **Kultur- und Kirchengeschichte** : Christentum und Kultur ; die Nachwirkung der Antike in Mittelalter und Neuzeit ; der Wandel des Weltbildes in Europa ; kirchliche Orden ; der Kirchenbau im Wandel der Stile ; einzelne Rechtsformen.

## V. Zeittafel

Die hier ausgewählten Geschichtszahlen sind unbedingt einzuprägen. Sie haben die Aufgabe, ein verlässliches Zeitgefühl zu bilden, die Übersicht über die geschichtlichen Abläufe zu erleichtern, bedeutsame geschichtliche Tatsachen zu erhärten und die Wirkungsweite von geschichtlichen Entscheidungen zu veranschaulichen. Es wird empfohlen, diese Reihe der verbindlich zu lernenden Zahlen nicht wesentlich zu erweitern.

Um 2700 v. Chr.	Pyramiden
um 2000 v. Chr.	Ende der Steinzeit
1400 v. Chr.	kretisch-mykenische Kultur
1000 v. Chr.	König David
753	Beginn der röm. Zeitrechnung
586	Nebukadnezar erobert Jerusalem
510	Beginn der Republik in Rom
480	Salamis
429	Tod des Perikles
323	Tod Alexanders des Großen
202	Zama
146	Karthago und Korinth zerstört
133	Gracchen

44	Ermordung Cäsars
9 n. Chr.	Schlacht im Teutoburger Wald
117	Tod Trajans, größte Ausdehnung des R. R.
325	Konzil von Nicäa / Konstantin
476	Untergang des weströmischen Reiches
um 500	Theoderich und Chlodwig
565	Tod Justinians
622	Hedschra
732	Tours und Poitiers
754	Pippin / Kirchenstaat
800	Kaiserkrönung Karls d. Großen
843	Reichsteilung in Verdun
919	Heinrich I.
962	Kaiserkrönung Ottos d. Großen
um 1000	Christianisierung des Nordens und Ostens
1066	Hastings
1077	Canossa
1099	1. Kreuzzug
1122	Wormser Konkordat
1190	Tod Barbarossas
1215	Innocenz III. / Bouvines / Magna Charta
1241	Mongolenschlacht bei Liegnitz
1250	Tod Friedrichs II. / Ludwig der Heilige
1273	Rudolf v. Habsburg
1291	Eidgenossenschaft
1309	Avignon
1348	Universität Prag
1356	Goldene Bulle
1415	Konzil von Konstanz
1429	Jeanne d'Arc
1453	Eroberung Konstantinopels
1466	2. Thorner Frieden
1492	Entdeckung Amerikas
1517	Luthers Thesenanschlag
1555	Augsburger Religionsfrieden
1563	Konzil von Trient
1581	Unabhängigkeit der Niederlande
1598	Edikt von Nantes
1603	Tod der Königin Elisabeth v. England
1648	Westfälischer Frieden / Cromwell
1683	Türken vor Wien
1688	Glorreiche Revolution / Pfälzischer Krieg / Tod des Großen Kurfürsten

1714	Frieden von Utrecht
1721	Frieden von Nystadt / Peter d. Große
1763	Ende des Siebenjährigen Krieges und des englisch-französischen Kolonialkrieges
1776	Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten v. Amerika
1789	Ausbruch der Französischen Revolution
1795	Frieden von Basel / 3. polnische Teilung
1806	Ende des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation
1815	Wiener Kongreß
1830	Julirevolution. Begründung Belgiens
1848	Revolutionen in Europa
1859	Einigung Italiens
1863	Sezessionskrieg
1871	Bismarcks Reichsgründung / III. Republik in Frankreich
1878	Berliner Kongreß / Sozialistengesetz
1890	Bismarcks Entlassung
1904	Entente cordiale / Russ.-jap. Krieg
1914/18	1. Weltkrieg
1917	Russische Oktoberrevolution
1919	Weimarer Republik
1933	Nationalsozialismus
1939	2. Weltkrieg
1945	Kapitulation Deutschlands
1949	Bonner Grundgesetz

# Lehrplan für Erdkunde

Ziele \*)

Die Erdkunde vermittelt das Erlebnis und die Erkenntnis von der Erde als dem Wohn- und Erziehungshaus aller Menschen.

Der Unterricht hat zunächst gemäß der Bedeutung des Wortes „Erdkunde“ die Kunde von der Erde darzustellen. Unter Erde ist im wesentlichen die Oberfläche der Erde (Kruste, Wasserhülle, Lufthülle) zu verstehen. Die Kunde von der Erdoberfläche ist vorwiegend Kunde von ihren Teilen, den „Landschaften“; deshalb ist die Landschaft der Hauptgegenstand der Erdkunde. Da die Heimatkunde in vielerlei Hinsicht eine hervorragende Stelle im Unterricht aller Klassen einnimmt, wird die Heimat innerhalb der Erdkunde als besonders ausgezeichneter Teil der Erdoberfläche herausgestellt.

Es ist das Ziel des Erdkundeunterrichts, dem Schüler Zusammenhänge zwischen Heimat und Fremde, zwischen Mensch und Erde, Erde und Kosmos aufzuzeigen. Darüber hinaus soll der Erdkundeunterricht den Schüler befähigen, die für die Erdkunde wesentlichen Formen des Denkens, Darstellens und Beobachtens zu gebrauchen. Gleichzeitig wird der Unterricht durch Weckung der sittlichen Kräfte die humane Bildung fördern.

## I. Die Kunde von der Erde.

### 1. Die Heimat.

Die Heimatlandschaft zu erleben und zu erfassen, ist eine wesentliche Aufgabe des Erdkundeunterrichtes. Er soll in enger Verbindung mit anderen Fächern im Schüler die Heimatliebe wecken. Er wird im Schüler die Liebe zu seinem Volk fördern und ihn zur Achtung vor fremden Völkern erziehen.

### 2. Die Gliederung der Erdoberfläche nach den physischen Erscheinungen.

Der Unterricht soll folgende Kenntnisse vermitteln:

- a) die physische Beschaffenheit (Kruste, Wasserhülle, Lufthülle),
- b) die Gesetzmäßigkeiten und wechselseitigen Beziehungen der physischen Erscheinungen,
- c) die landschaftliche Gliederung nach Lage, Klima, Bodenformen, Bodenarten, Gewässern, Pflanzenkleid und Tierwelt.

Hauptziel ist hier die Einteilung der Erdoberfläche in **Naturlandschaften** und deren Charakterisierung als Zusammenspiel zahlreicher Faktoren.

#### \*) Anmerkung:

Im folgenden werden die Ziele des Erdkundeunterrichtes nicht in systematischer Ordnung, sondern in teilweise sich überschneidender und wiederholender Form herausgestellt, weil so die verschiedenartigen Bildungswerte deutlicher in Erscheinung treten. Die Reihenfolge in der Besprechung der einzelnen Ziele steht in keinem Zusammenhang mit der Stoffverteilung im Unterricht.

### 3. Die Gliederungen der Menschheit auf der Erdoberfläche.

Der Unterricht hat das Augenmerk zu richten auf:

- a) die Gliederung der Menschheit nach Rassen und Völkern, nach Wirtschaftsstufen und Wirtschaftsformen und nach politischen Gebilden,
- b) die Abhängigkeit der Menschheit von der natürlichen Ausstattung ihres Lebensraumes,
- c) die wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenhänge der europäischen und außereuropäischen Länder in Vergangenheit und Gegenwart.

Hauptziel ist die Einsicht in **Abhängigkeit** menschlicher Gemeinschaften **von den natürlichen Bedingungen** ihres Lebensraumes. Im Mittelpunkt stehen die Länder in ihren Beziehungen zueinander. Dem Schüler müssen so die Voraussetzungen für weltpolitisches Denken und Urteilen geboten werden; das Verantwortungsgefühl gegenüber menschlichen Gemeinschaften muß geweckt werden.

### 4. Die Gliederung der durch den Menschen gestalteten Erdoberfläche.

Der Unterricht wird die Landschaften in den Kulturländern als das Ergebnis der Auseinandersetzung des Menschen mit den natürlichen Bedingungen des Raumes aufzeigen und so einen Maßstab für die Arbeit der Völker auf der Erde, vornehmlich des eigenen Volkes schaffen. Ziel ist die Behandlung der **Kulturlandschaften**, ihr Werden aus den Naturlandschaften und ihre Wandlungen durch das Zusammenspiel von Mensch und Natur.

Der Erdkundeunterricht muß in der Kunde von der Erde einen Vorrat von Vergleichsgrößen, einen Grundstock topographischen Wissens, klare Lagevorstellungen vermitteln.

## II. Erdkundliches Denken, Darstellen und Beobachten

### 1. Die Eigenart erdkundlichen Denkens.

Der Unterricht in Erdkunde muß zur Schulung des Verstandes beitragen. Er muß deutlich machen, daß die typischen erdkundlichen Betrachtungsweisen auch in wissenschaftliches Denken einführen.

Der Schüler muß verstehen und beherrschen lernen:

- a) die vergleichende Betrachtungsweise.

Ausschnitte der Erdoberfläche werden zueinander in Beziehung gesetzt; Gegensätzlichkeiten und Gemeinsamkeiten der Räume werden gesucht und die für jeden Raum typischen Züge ermittelt. Dadurch wird der Unterricht in besonderem Maße den Blick für das Wesentliche, den Sinn für Ordnung, das

Denken in Kontinenten und das weltpolitische Verständnis schulen.

b) die kausale Betrachtungsweise.

Sie folgt aus der vergleichenden. Durch die Frage: „Warum in diesem Raum?“ gelangen die Erscheinungen in einen sinnvollen Zusammenhang; sie werden als unabhängig vom Zufall erwiesen. Das Verständnis für Gesetzmäßigkeiten wird geweckt und die Einsichten werden vertieft. Ist der Kausalzusammenhang nicht feststellbar, so muß der Unterricht auf die Grenzen des Erkennens hinweisen (z. B. Willensfreiheit) und zugleich zu Sauberkeit im Denken erziehen.

c) die genetische Betrachtungsweise.

Sie lehrt die Erscheinungen in ihrer Bildung, Entwicklung und Umbildung sehen. Die Erdkunde kann hier als Brücke zwischen natur- und geisteswissenschaftlichen Fächern deutlich werden.

d) die chorologisch-konditionale Betrachtungsweise.

Sie zeigt häufig, daß eine geographische Erscheinung nicht das Endglied einer linearen Ursachenkette ist, daß vielmehr die Erscheinungen eines Raumes das Ergebnis des Zusammenspiels aller in einem Wechselverhältnis gegenseitiger Abhängigkeit, also in allseitiger Verflechtung stehenden Kräfte sind.

2. Die Eigenart erdkundlichen Darstellens.

Der Schüler lernt erdkundliche Erscheinungen durch die üblichen Ausdrucksmittel (Karte, Zeichnung, Bild, Globus, Relief usw.) darzustellen. Außerdem ist er anzuhalten, die Ausdrucksmittel als Mittel zur Forschung zu benutzen.

3. Die Eigenart erdkundlichen Beobachtens.

Der Unterricht in Erdkunde erzieht den Schüler zu bewußtem Sehen. Der Schüler soll sinnvoll in der Landschaft beobachten, Fragen stellen, nach Gesetzmäßigkeiten und Wechselbeziehungen suchen und das Wesentliche erkennen. Die gleichen Fähigkeiten sind bei der Bildbetrachtung und dem Kartenlesen zu fördern.

### III. Humane Bildung:

Der Unterricht in Erdkunde soll zur Pflege des Gemütes, der Phantasie und des Charakters beitragen.

Er erzieht den Schüler:

1. zur Liebe zu Heimat und Volk,
2. zum sozial fühlenden und handelnden Menschen,
3. zur Achtung vor fremden Völkern,
4. zur Bescheidenheit (Grenzen des Erkennens; Erde und Kosmos; Leistungen Fremder),

5. zur Willensstärke (Entdeckungs- und Forschungsreisende; die Kulturlandschaft als Leistung des Menschen),
6. zur Freude am Wandern und Reisen, zur Achtung vor der Natur (Natur-, Landschafts- und Tierschutz), zur ästhetischen Empfindung (Verbindung zur Dichtung und Kunstgeschichte).

## Methodik und Stoff

### Heimatkunde :

Die Heimatkunde als Fundament aller erdkundlichen Erkenntnis muß Grundlage des Unterrichts sein. Sie durchdringt als Unterrichtsprinzip den Erdkundeunterricht aller Klassen und als Unterrichtsstoff tritt sie in VI., VII und VIII auf. Fremde Länder und ihre Eigentümlichkeiten werden durch Vergleich mit heimatlichen Erscheinungen anschaulicher. Sowohl für die Länderkunde als auch für Fragen der allgemeinen Erdkunde soll die Heimat Ausgangspunkt sein. Sie allein bietet die Möglichkeit, geographische Grundbegriffe aus eigener Anschauung und Beobachtung zu erarbeiten; deshalb muß die Einführung in Grundbegriffe in enger Anlehnung an die heimatliche Landschaft erfolgen.

Schon auf der Unterstufe wird der Schüler die Schönheit und Vielfalt seiner Heimatlandschaft, ihre natürliche Ausstattung (Oberflächenformen, Boden, Gewässer, Pflanzenwelt, Tiere, Luft), das Leben der Menschen in seiner Heimat erleben und beobachten. So wird seine Heimatliebe geweckt (Heimatpflege, Heimatschutz). Später (VIII, IX) lernt er die in seiner Heimatlandschaft wirkenden Kräfte erkennen; so gelangt er von der Beobachtung der Tatsachen allmählich zur ursächlichen Erklärung.

Die landeskundliche Betrachtung der Heimat steht nicht am Anfang, sondern kann erst auf VIII bzw. IX erfolgen.

Ein besonderer Anstaltslehrplan ist für die Erdkunde zu empfehlen. In ihm sind Beobachtungsaufgaben in der Heimat zusammenzustellen, die während der ganzen Schulzeit den laufenden Unterricht vertiefen und anregen.

Die Fachlehrkräfte für Erdkunde werden in ihrem Bezirk Übersichten für Schulwanderungen zusammenstellen, in denen die wesentlichen geographischen Erscheinungsformen der engeren und weiteren Heimat angegeben sind.

Jede Schule soll die amtlichen Karten und ein Relief der Heimat besitzen. Ein Grundstock von Zahlen, die als Vergleichszahlen dienen können, und ein Grundstock topographischen Wissens der Heimat müssen fester Gedächtnisbestand werden.

Heimatchichtung, Heimatsagen und künstlerisch wertvolle Darstellungen der Heimatlandschaft aus alter und neuer Zeit sind im Unterricht heranzuziehen.

### **Unterricht im Freien, Lehrwanderungen, Besichtigungen :**

Der Erdkundeunterricht kann sein Ziel nur erreichen, wenn er zu seinem eigentlichen Inhalt, zur Landschaft selbst hinführt. Die Natur bietet die Möglichkeit, erdkundliche Tatsachen usw. aus eigener Anschauung kennenzulernen. Auch zahlreiche Sonderfragen der allgemeinen Geographie können durch eigene Beobachtungen in der Natur eingeleitet werden. Besichtigungen (industrielle Anlagen, Verkehrseinrichtungen, landwirtschaftliche Betriebe, Museen, Ausstellungen) erweitern den Vorstellungskreis und regen zur Behandlung von Fragen sozialer und volkswirtschaftlicher Art an.

Erdkundlicher Unterricht im Freien ist sehr wertvoll. Mehrstündige erdkundliche Lehrausflüge werden empfohlen. Natürlich sind ein- und mehrtägige Wanderungen besonders fruchtbar.

Der Erfolg des Unterrichtes im Freien hängt wesentlich davon ab, ob der Lehrer gründliches Wissen und geistige Beweglichkeit besitzt und die Wanderungen und Besichtigungen im Unterricht gewissenhaft vorbereitet werden und eine gründliche Auswertung erfahren. Es wird den Fachlehrern für Erdkunde an einem Schulort empfohlen, in einer Arbeitsgemeinschaft eine Übersicht für Schulwanderungen zu erarbeiten. Diese Übersicht soll als Grundlage für die Wandertage der Schule dienen. Sie wird die wesentlichen geographischen Erscheinungen der Heimat enthalten (Flußtätigkeit, Terrassenbildung, Flußschlingen, Aufschlüsse von Gesteinen, vulkanische Formen, Bodenarten, Vegetation, landwirtschaftliche und industrielle Erscheinungen, Dorf- und Häuserformen, Naturdenkmäler). Das Kartenlesen ist auf Wanderungen zu üben.

### **Das Prinzip „Von der Nähe zur Ferne“ :**

Dieses Prinzip wird zwar im nachfolgenden Lehrplan eingehalten, es darf aber keineswegs übertrieben werden. Deshalb ist im Lehrplan auch zeitlich die Ferne näher an die Heimat gerückt und z. B. Afrika schon für IV. als Unterrichtsstoff eingesetzt. Das schrittweise Vorgehen von der Heimat über Deutschland und Europa in die weite Welt der fremden Erdteile soll nicht zu langsam erfolgen.

Die Erscheinungen der engeren und weiteren Heimat können durch die Gewohnheit leicht gedankenlos hingenommen oder sogar übersehen werden. Bei Betrachtung der Fremde dagegen geraten sie in ein neues Licht; sie werden dann in ihrer Eigenart besser erkannt. Das Wesen jeder Landschaft wird erst durch Innen- und Außensicht voll erfaßt. Durch Innensicht wird eine Landschaft als Individuum von ihrem inneren Strukturgesetz (Zusammenspiel aller ihr eigenen physischen und

kulturellen Erscheinungen) her erkannt. In der Außensicht aber wird die Landschaft auf andere Teile der Erdoberfläche bezogen und erst dadurch in ihrer vollen Eigenart verstanden; außerdem wird sie als Teil eines Ganzen aufgefaßt; auf diese Weise gelangt der Schüler zu richtigen Maßstäben für die Bedeutung eines Erdausschnittes, für die Stellung des eigenen Landes in Europa und die Stellung Europas in der Welt.

Die Innensicht, die Sicht von innen nach außen und die Sicht von außen nach innen führen erst zur vollen Erfassung einer Landschaft.

#### **Die erdkundlichen Betrachtungsweisen im Unterricht:**

Die vergleichende Betrachtungsweise läßt sich verhältnismäßig früh anwenden, in die kausale kann erst nach und nach eingeführt werden. Ursächliche Zusammenhänge sollen auf der Unterstufe nur in einfacher Form — oft wird der Lehrer auf der Unterstufe nur die Tatsachen feststellen lassen, ohne sie zu erklären —, auf der Mittelstufe aber vertiefter herausgearbeitet werden. Vergleich und kausale Verknüpfung führen auf der Oberstufe zu funktionalem Denken. Die genetische Betrachtungsweise, die besonders bei der Untersuchung von Kulturlandschaften im Vordergrund steht, ist eng mit der kausalen verbunden. Die chorologisch-konditionale Betrachtungsweise bei Behandlung einer Raumeinheit als Ganzheit wird den Unterricht krönen.

#### **Stoffbeschränkung:**

Stoffbeschränkung führt zur Vertiefung. Man sollte nicht lückenlos über den ganzen Erdball fortschreiten, sondern nur ausgewählte Teilgebiete behandeln. Der Lehrer wird auf landeskundliche Systematik und Vollständigkeit verzichten. Es kommt nicht auf oberflächliche Behandlung möglichst vieler Länder und Landschaften, sondern auf eine gründliche Betrachtung gut ausgewählter Erdausschnitte an.

Bei der Durchnahme von Landschaften darf man keineswegs immer das länderkundliche Schema anwenden; man gewinnt Zeit und erfährt eine Landschaft oft wirkungsvoller, wenn man sie nach Gesichtspunkten, die ihr Wesen ausmachen, untersuchen läßt.

Ferner kann man viel Zeit gewinnen, wenn man die Behandlung von Erdteilen nach zonengeographischen Gesichtspunkten oder als vergleichende Länderkunde durchführt.

Sehr wichtig ist aber, wenn man sich auf typische Teilräume beschränkt, daß intensives Kartenlesen zur Landes- und Erdübersicht führt. Nur häufig betriebenes Kartenlesen kann den notwendigen Zusammenhang vermitteln.

#### **Das arbeitsunterrichtliche Verfahren, Lehrformen, Arbeitsmittel:**

Die arbeitsunterrichtliche Methode verspricht in der Erdkunde vollen Erfolg. Mit ihr erreicht man nicht nur die Vermittlung von Wissen und Vorstellungen, nicht nur die gedächtnismäßige Aneignung des Stoffes und seine Veranschaulichung, sondern sie erzieht den Schüler vor allem zu

der Fähigkeit, sein Wissen fruchtbar anzuwenden. Die arbeitsunterrichtliche Methode hat also neben der Stoffaneignung den Erfolg der produktiven Selbstbetätigung des Schülers.

**Alle** Lehrformen (Lehrervortrag, Lehrgespräch, Stillarbeit der Schüler, Gemeinschaftsarbeit, Arbeitsteilung usw.) und alle Unterrichtsmittel (Natur, Versuch, Karte : Meßtischblatt — Karte 1 : 100 000 — Atlas — Wandkarte, Globus, Bild : Photographie - Gemälde - Luftbild - Wandbild - Film, Relief, Profil, Lehrer- und Schülerzeichnungen, Blockdiagramme, graphische Darstellungen, Tabellen, Umrißstempel, Lehrbuch, Schrifttum, Sandkasten, Gesteinssammlungen) sind geeignet, die geistige Eigentätigkeit des Schülers anzuregen.

Die wichtigste Voraussetzung für die geistige Eigentätigkeit des Schülers ist, daß er gelernt hat, die Hilfsmittel zu benutzen und auszuwerten.

Ziel der Eigentätigkeit des Schülers darf nicht handwerkliche Leistung sein, sondern geistige Eigentätigkeit durch handwerkliche Tätigkeit. Die Freude der Schüler an handwerklicher Tätigkeit kann der Lehrer in vielfacher Hinsicht ausnutzen. Die Schüler unterstützen den Unterricht und ergänzen gleichzeitig die Anschauungsmittel der Schule durch selbstgemachte Modelle aus Pappe, Holz, Sand und Ton (z. B. Schleuse, Tal Sperre, Deich, Häuser, Siedlungen, Bergformen), Zeichnungen (Grundrisse, Profile, Diagramme, graphische Darstellungen), gesammelte Steine, Bilder und Nachrichten aus Zeitungen und Zeitschriften, selbstangefertigte Photos, wetterkundliche Messungen usw. Hausaufgaben dürfen nicht nur der Einprägung des Wissensstoffes dienen ; sie müssen auch die produktive Selbstbetätigung des Schülers fördern. Jeder Schüler hat ein erdkundliches Arbeitsheft zu führen.

Es sei hingewiesen auf erdkundliche Arbeitsgemeinschaften in den Klassen der Oberstufe und auf Jahresarbeiten der Schüler.

### **Länderkunde und allgemeine Geographie :**

Die Geographie zerfällt in Länderkunde und allgemeine Geographie. Beide Gegenstände sind wesentlich für sie. Ebenso wie bei der Heimatkunde wird die allgemeine Geographie sowohl als Stoff als auch als Prinzip den erdkundlichen Unterricht durchdringen. Natürlich wird die Landschaft im Mittelpunkt des Unterrichts stehen. Möglichst oft wird man in die länderkundliche Betrachtung allgemein geographische Fragen einflechten, wenn sie innere Raumbezogenheit haben.

### **Konzentration :**

Die Erdkunde ist als Brücke zwischen den Natur- und Geisteswissenschaften besonders geeignet, durch Querverbindungen zur Konzentration der Lehrfächer beizutragen. Sie benutzt aus zahlreichen Fächern

Erkenntnisse, um diese nach den ihr eigenen Methoden zu verknüpfen. Der Erdkundefahrer muß die Möglichkeiten zu Querverbindungen mit anderen Fächern beachten, darf aber nicht Stoffe, die keine Beziehung zur Erdkunde haben, behandeln.

## Stoffverteilung

### VI. (1. Klasse)

Die engere Heimat —

Der Rhein von der Quelle bis zur Mündung und seine Landschaften. —

Einige Kleinlandschaften aus den 3 Großformen des deutschen Raumes (Tiefebene, Mittelgebirge, Hochgebirge).

#### 1. Heimat :

Anschauliche Erfassung der Heimat in lebensvollen Einzelbildern typischer Kleinlandschaften der Umgebung. Gleichzeitig Einführung in das Kartenverständnis und Erarbeitung einfacher erdkundlicher Grundbegriffe der Heimat. Auswertung der Heimatdichtung. Das topographische Bild der Heimat an Hand des Meßtischblattes. Häufiger Unterricht im Freien. Orientierung nach Sonne und Kompaß. Die scheinbare Sonnenbahn (Tagesdauer, Jahreszeiten). Beobachtung des Wetters, einfacher Formen des Geländes, der Gewässer, der Pflanzenwelt, der Siedlungen, der Wirtschaft und des Verkehrs.

#### 2. Rheinlandschaften :

Das Quellgebiet des Rheins als Beispiel einer Hochgebirgslandschaft — Der Bodensee — Einige Landschaftsbilder aus dem Rheintalgraben — Ein Randgebirge des Rheintalgrabens als Beispiel einer Mittelgebirgslandschaft — Eine Tallandschaft eines Rhein Nebenflusses (mit Weinbau) — Eine Vulkanlandschaft der Eifel — Rheinreise von Bingen bis Bonn — Eine Industrielandschaft an der Ruhr — Eine Landschaft am Niederrhein — Eine Marschlandschaft im Mündungsgebiet des Rheins.

#### 3. Deutschland :

Elbmündung mit Hamburg — Dünenlandschaft an der Ostsee — Moor- und Heidelandschaft — Spreewald, — Großstadt mit Umgebung — Einige ausgewählte Kleinlandschaften z. B. Wattenmeer — Hallig — Mittelgebirgslandschaft mit Heimindustrie — Aus der schwäbischen Alb.

#### Abschluß :

Kurzer topographischer Überblick über den deutschen Raum und Blick auf den Globus.

Im Vordergrund stehen die kleinen Charakterlandschaften der Heimat, des Rheingebietes und des deutschen Raumes. Jede Landschaft

muß ein Individuum bleiben ; die Landschaften dürfen nicht systematisiert und typisiert werden. Wichtig ist der Verzicht auf Vollständigkeit. Es kommt sehr auf eine gute, aber möglichst kleine Auswahl von Landschaften an. Durch häufiges Kartenlesen müssen die Einzellandschaften zu einem ersten Gesamtbild Deutschlands zusammengefaßt werden.

Ein Grundstock von Vergleichsgrößen und topographischem Wissen muß festgelegt werden.

## V. (2. Klasse)

Europa (außer Deutschland und dem Mittelmeerraum) — Nordasien.

Nordasien ist hier einzufügen, damit die Sowjetunion als Ganzes erfaßt wird.

Lehrplaneinheiten sollen nicht die einzelnen Länder sein, sondern Charakterlandschaften, die aus Ländern ausgewählt sind. Diese ausgewählten Charakterlandschaften sind zu Ländern zusammenzufassen. Auf länderkundliche Systematik und Vollständigkeit wird verzichtet. Der Überblick, das Gesamtbild jedes Landes, kann durch Kartenlesen erreicht werden.

Allmählich wird der Unterricht durch die sich aufdrängenden Vergleiche in ganz einfacher Weise den Ursachen für die Verschiedenheit erdkundlicher Erscheinungen nachgehen und verwandte Erscheinungen zusammenfassen, wenn auch die Herausstellung der geographischen Inhalte und ihre Verwebung an das landschaftliche Einzelobjekt gebunden bleiben müssen.

Der Grundstock von Vergleichsgrößen und topographischem Wissen ist zu erweitern. Die heimatkundlichen Beobachtungen und die Kartenleseübungen (einschl. der Karte 1 : 100 000) sind fortzusetzen. Spätestens jetzt müssen die Schüler die Geländedarstellung des Maßstabsblattes benutzen lernen.

Am Globus sind das Gradnetz und seine Bedeutung zu erklären, ferner die Zeiteinteilung (MEZ, WEZ, usw.).

Einige Beispiele von Charakterlandschaften aus europäischen Ländern :  
Die Schären- und Fjordküste Norwegens, insbesondere die Lofoten am Westfjord (Fjord, Lofoten, Fischerei, Golfstrom).

Das norwegische Fjeld.

Die Mündungslandschaft der Donau (Delta).

Die niederungarische Tiefebene (Pußta).

Das Pariser Becken.

Das schwedische Waldland.

Die südostenglische Parklandschaft.

Das englische Industriegebiet.

Die Seenlandschaft Finnlands.  
Das Land der Lappen.  
Das rumänische „Kornland“.  
Die Zentralalpen.  
Die schottischen Hochlande.  
Die südrussische Steppe.  
Der nordrussische Nadelwaldgürtel.  
Das Hochland im französischen Mittelgebirge mit der Auvergne.  
Das Garonnebecken.  
Das Durchbruchstal der Donau.

#### IV. (3. Klasse)

Mittelmeerraum (Nordafrika und Vorderasien eingeschlossen) —  
Afrika. — Südamerika.

##### 1. Mittelmeerraum :

Die Behandlung Europas auf V. findet jetzt mit dem Mittelmeerraum, der auch in Rücksicht auf andere Unterrichtsfächer am Beginn der IV. steht, ihren Abschluß. Der Mittelmeerraum ist zunächst noch nach denselben Gesichtspunkten zu behandeln wie Europa auf V., also in ausgewählten Charakterlandschaften. Dann aber vollzieht sich der Übergang zur Großlandschaft des Mittelmeerraumes, in den Nordafrika und Vorderasien einzubeziehen sind. Ein kurzer Überblick über das physische und politische Bild Europas mag den Abschluß in der Behandlung Europas bilden.

Bei Betrachtung der Charakterlandschaften ist aufzuzeigen, wie sehr die Kulturen von den Lebensbedingungen der Völker in Vergangenheit und Gegenwart beeinflußt wurden.

Zur Erweiterung der allgemeinen erdkundlichen Grundbegriffe können jetzt auch einige Typenlandschaften (Karstlandschaft, Macchienlandschaft, Gartenbaulandschaften mit künstlicher Bewässerung usw.) herausgearbeitet werden.

##### 2. Afrika und Südamerika :

Die klimatischen Erscheinungen des Mittelmeerraumes und das sich anschließende Afrika legen nahe, das kopernikanische Weltssystem zu besprechen und klimakundlich sowie zonengeographisch auszuwerten. Kein Erdteil ist besser geeignet zur Einführung in die zonengeographische Behandlung der globalen Klimazusammenhänge als Afrika. Dem jugendlichen Drang in die Ferne und Fremde kommt Afrika mit seinen völlig neuen Landschaftstypen entgegen.

Lehrplaneinheiten sollen nicht Länder, sondern Großlandschaften oder Landschaftszonen oder Typenlandschaften sein.

Anschließend ist Südamerika, das schon bei den großen Klimazusammenhängen in zonogeographischer Betrachtung herangezogen wurde, entsprechend zu behandeln.

Während des Unterrichtsganges ergibt sich von selbst die Erweiterung der allgemeinen geographischen Begriffe (tropischer Regenwald, Savanne, Steppe, Wüste, Passate, Kalmen, Regenzeiten), ferner die Betrachtung des Lebens der Naturvölker und des Wirkens der Europäer (nicht zuletzt als Entdeckungs- und Forschungsreisende).

Der Grundstock von Vergleichsgrößen und topographischem Wissen ist im rechten Maß zu erweitern.

### U III. (4. Klasse)

Mittel- und Nordamerika. — Polarländer. — Asien (die noch nicht behandelten Teile). — Australien mit Ozeanien. — Weltmeere.

Die in IV. angewandten Betrachtungsweisen sind in U III in verstärktem Maße durchzuführen, damit der umfangreiche Unterrichtsstoff bewältigt werden kann.

An Südamerika ist die Behandlung Mittel- und Nordamerikas anzuschließen. Nordamerika selbst ist gründlicher zu besprechen. Als Abschluß empfiehlt sich ein Überblick über den Doppelkontinent, weil er an allen Klimazonen der Erde Anteil hat.

Es folgen die Polarländer, die noch nicht behandelten Teile Asiens, Australien und Ozeanien mit zusammenfassendem Rückblick auf die Südkontinente. Übersicht über die Weltmeere.

Die Erweiterung der allgemeinen geographischen Begriffe und die Behandlung der Entdeckungsgeschichte, der Europäisierung und des Weltverkehrs ergeben sich aus dem Unterrichtsgang.

### O III. (5. Klasse)

Europa in vertiefter Betrachtung.

Nach dem Gang über die Erde von VI. — U III wird in O III Europa wegen seiner Wichtigkeit erneut, aber vertieft und mit anderen Methoden behandelt, da die Schüler jetzt die notwendige Reife und erdkundliche Vorbildung besitzen.

Die Betrachtung Europas, das in V. nur in ausgewählten Charakterlandschaften anschaulich und oft ohne kausale Verknüpfung der Erscheinungen durchgenommen wird, kann und muß jetzt zu einem vertieften Bild der erdkundlichen Verhältnisse und der zahlreichen Beziehungen zwischen den einzelnen Ländern führen. Handelt es sich also in V. darum, durch Landschaftsbilder eine anschauliche Vorstellung von Europa zu gewinnen, so kommt es jetzt auf eine denkende Erfassung der europäischen Erscheinungen und der wirtschaftlichen sowie kulturellen Zusammenhänge der europäischen Länder untereinander und mit außer-europäischen Ländern an.

Unterrichtseinheiten sind jetzt nicht mehr die kleineren oder größeren Charakterlandschaften, sondern Großlandschaften, deren Wesen und Beziehungen zueinander erfaßt werden müssen. Das Werden der Kulturlandschaften ist herauszuarbeiten. Die Betrachtung der Großlandschaften soll in eine Länderkunde Europas einmünden. Die Lagebeziehungen der europäischen Länder untereinander und zur Welt sind besonders zu berücksichtigen.

Da Deutschland auf U II nach besonderen Gesichtspunkten behandelt wird, tritt es hier im wesentlichen nur im Rahmen der Großlandschaften und in seinen Beziehungen zum Ausland auf.

Beispiele europäischer Großlandschaften :

Die Alpen.

Der europäische Mittelgebirgswall.

Die deutsch-französische Schichtstufenlandschaft.

Der Ostseeraum.

Die europäische Tiefebene.

Der eiszeitliche Aufschüttungsraum.

Der eiszeitliche Abtragungsraum.

Der europäische Nadelwaldgürtel.

Der südosteuropäische Steppenraum.

Die Macchienlandschaft.

Die westeuropäische Wiesenlandschaft.

Es sind zu behandeln: tägliche und jährliche Bewegung der Erde, Jahreszeiten, Zeitzonen, Datumsgrenze.

## U II. (6. Klasse)

Deutschland nach besonderen Gesichtspunkten.

Physische Geographie in ausgewählten Kapiteln.

Zunächst sind Fragen der allgemeinen Erdkunde raumbezogen auf die Heimat und Deutschland zu behandeln.

Anschließend wird ein Teil dieser Fragen, nämlich die der physischen Geographie, allgemein besprochen.

### 1. Deutschland :

Es soll nicht eine landschaftskundliche Betrachtung Deutschlands durchgeführt, sondern der deutsche Raum zunächst nach allgemein geographischen Gesichtspunkten systematisch untersucht werden, und zwar in geologisch-morphologischer, in klimatologischer, in siedlungs-, wirtschafts- und verkehrsgeographischer Hinsicht. Die Oberflächenformen Deutschlands sind als Ergebnis des Wirkens endogener und exogener Kräfte zu erklären; auch die Böden und Bodenschätze müssen betrachtet werden. (Unterricht im Freien! Gesteinssammlungen. Geologische Karten. Reliefs. Blockdiagramme. Profile.)

Das Klima Deutschlands ist an Hand von Klimakarten und -diagrammen (Isothermen-, Isobaren-, Wind- und Niederschlagskarten) zu behandeln. Besonders eingehend ist im Anschluß an laufende Beobachtungen seit VI. und mit Hilfe von Wetterkarten der Unterricht in Wetterkunde durchzuführen. Neben der pflanzengeographischen Gliederung Deutschlands ist die Tätigkeit des Menschen im deutschen Raum zu untersuchen: Siedlungsformen (Haus, Dorf, Stadt), Wirtschaftsformen (Landwirtschaft, Bergbau und Industrie), Handel und Verkehr.

Nach den in VI. und O III erfolgten Vorbereitungen darf diese Behandlung nicht zu viel Zeit beanspruchen.

Den Abschluß der nach besonderen Gesichtspunkten durchgeführten Betrachtung des deutschen Raumes wird der Überblick über Deutschland bilden, in dem die gewonnenen Kenntnisse noch einmal in Beziehung gesetzt und zusammengefaßt werden.

## 2. **Ausgewählte Kapitel der physischen Geographie :**

Jetzt werden die Erkenntnisse von den physischen Erscheinungen im deutschen Raum zur Herausarbeitung der physischen Erdkunde fruchtbar gemacht.

Es sind zu behandeln :

Gestalt, Größe und Bau der Erde, endogene und exogene Kräfte, Oberflächenformen der Erdkruste, die Lufthülle, die Wasserhülle (insbesondere die Meeresströmungen).

Die U II schließt mit der Betrachtung der Erde als Himmelskörper und einem Blick in den Kosmos.

### O II. (7. Klasse)

Anthropogeographie. — Landschaftsgürtel der Erde. — Kulturkreise.

Zu der in U II behandelten physischen Geographie tritt jetzt die Anthropogeographie. Anschließend finden die allgemeinen geographischen Tatsachen Anwendung auf ausgewählte Landschaftsgürtel der Erde und Kulturkreise.

#### 1. **Anthropogeographie :**

Zu behandeln sind :

die Entwicklung der Menschheit, die Gliederungen der Menschheit, ihre Verteilung über die Erde, die Formen der Siedlungen, die Kulturstufen.

#### 2. **Landschaftsgürtel der Erde :**

Die Erscheinungen des Pflanzenkleides und der Tierwelt sind in Verbindung mit den Landschaftsgürteln der Erde zu behandeln :

a) Die tropischen Regenwaldlandschaften.

- b) Die Savannen.
- c) Die tropischen Steppengebiete mit den anschließenden Wüsten.
- d) Die Monsunländer.
- e) Die Winterregenlandschaften.
- f) Die Steppenländer der Subtropen und des gemäßigten Klimas.
- g) Die Waldlandschaften der gemäßigten Zonen.
- h) Die Tundren.

### 3. Kulturkreise :

Als Beispiele seien erwähnt :

Der orientalische Kulturkreis (ägyptischer, mesopotamischer, arabisch-islamischer Kulturkreis), der mittelmeerische Kulturkreis, der indische Kulturkreis, der ostasiatische Kulturkreis, die altamerikanischen Kulturkreise.

Vergleiche und Zusammenhänge sind besonders für den angloamerikanischen, lateinamerikanischen und europäischen Kulturkreis vom erdkundlichen Standpunkt aus herauszuarbeiten.

Auf O II ist ein kurzer Überblick über die wichtigsten Kartenentwürfe und ihre wesentlichen Eigenschaften zu geben.

### UI (8. Klasse)

Ausgewählte Kapitel aus der Wirtschaftsgeographie.

Die wichtigsten politischen Großräume.

In UI werden die wichtigsten Raumnutzungen der Erde untersucht : ihre Nutzung als Wirtschaftsraum und ihre Nutzung als politischer Raum. Diese Untersuchung soll durch gut ausgewählte Kapitel der Wirtschafts- und Verkehrsgeographie vorbereitet werden. Der Unterricht über die politischen Großräume wird wichtige Fragen der politischen Geographie herausstellen.

Der Unterricht in UI muß besonders die Voraussetzungen vermitteln, die klares weltpolitisches Denken und Urteilen gewährleisten.

#### 1. Wirtschaftsgeographie :

Hier ist eine systematische allgemeine Warenkunde zu vermeiden. Ein klarer Überblick über die für die Weltwirtschaft bedeutendsten Räume (Kornkammern, Viehweiden, Fischgründe, Wälder, Plantagenländer, Gebiete mit den wichtigsten Bodenschätzen, Industriebezirke) und die Hauptwege des Weltverkehrs sei das Ziel dieses Unterrichtes.

#### 2. Weltmächte :

Der Begriff „Weltmacht“ darf nicht wörtlich gefaßt werden. Es sind z. B. zu untersuchen : das größere Frankreich, Commonwealth, USA., U. d. S. S. R.

## O I (9. Klasse)

Natur- und Kulturlandschaft (insbesondere im deutschen Raum).  
Gegenwartsnahe Probleme vom geographischen Standpunkt aus.

### 1. Deutschland :

Bei der Betrachtung der Kulturlandschaft im deutschen Raum und ihres Werdens aus der Naturlandschaft ist eine Heimat- und Deutschlandkunde auf wissenschaftlicher Grundlage durchzuführen. Besonders ist dabei auf die Siedlungs- und Neulandgewinnung einst und jetzt (Rodungen, Trockenlegung von Brüchen, Marsch, Moor, Flußbegradigungen) einzugehen. Die Wandlung der Landschaft durch Bau von Siedlungen, Verkehrsanlagen (Straßen, Brücken, Kanäle, Eisenbahnen, Flug- und Schifffahrtshäfen) und bergbaulichen sowie industriellen Betrieben, durch Änderungen der landwirtschaftlichen Betriebssysteme und durch forstwirtschaftliche Maßnahmen muß herausgearbeitet werden.

Der Erdkundeunterricht hat an Beispielen auf das Thema „Die Landschaft in der Kunst“ einzugehen, damit der Schüler auch von dieser Seite her ein Verhältnis zur Landschaft und ihrer Auffassung bekommt.

### 2. Kulturlandschaften und Landschaftswandlungen im Ausland :

Entsprechende Fragestellungen wie für den deutschen Raum sind für einige fremde Länder zu behandeln. Dabei ist besonders der Charakter der Kulturlandschaften in seiner Abhängigkeit von den gegebenen natürlichen Voraussetzungen und der Eigenart der Völker herauszuarbeiten.

Beispiele :

USA. (Verlagerungen von Landwirtschaft und Industrie, Verschiebung der Getreidegrenze, Versteppungsgefahr), U. d. S. S. R., Mesopotamien, tropische Landschaften (Wandlungen unter europäischem Einfluß).

### 3. Gegenwartsprobleme aller Art vom geographischen Standpunkt aus :

Wichtig ist, daß der Schüler bei Besprechung gegenwartsnaher Probleme die Notwendigkeit erdkundlichen Wissens und die Fruchtbarkeit erdkundlicher Denkweise im Zeitalter der Weltwirtschaft und Weltpolitik und der weltweiten Beziehungen auf vielen Kulturgebieten erfährt.

a) Wichtige aktuelle politische Probleme sind im Unterricht zu behandeln. Beispiele aus den letzten Jahren : Hindostan und Pakistan, Französisch-Indochina, Vereinigte Staaten von Indonesien, Palästina, Spannungen in Ostasien.

b) Sonstige Gegenwartsprobleme. Als Beispiele seien erwähnt : Handelsverträge, Siedlungs- u. Ernährungsprobleme, Standortproblem von Industrien, Berufsgliederung des deutschen Volkes, Verstädterung, verkehrsgeographische Probleme, neuere Forschungsreisen.

# Lehrplan für Lateinisch am neusprachlichen und naturwissenschaftlichen Gymnasium

## Vorbemerkungen

Der Lateinunterricht am neusprachlichen Gymnasium hat neben dem Unterricht in den neueren Sprachen seinen Eigenwert. Er verfolgt das gleiche Ziel wie der Lateinunterricht am altsprachlichen Gymnasium; nur ist er, da er später einsetzt und sich mit einer geringeren Stundenzahl begnügen muß, stofflich stärker begrenzt. Aufgabe des Lateinunterrichts am neusprachlichen Gymnasium ist es also, die unerläßlichen sprachlichen Grundlagen für die Lektüre der lateinischen Schriftsteller zu schaffen und die hohen erzieherischen und formenden Werte, die in der Beschäftigung mit der Sprache, den wichtigsten literarischen Denkmälern und der Geschichte der alten Römer liegen, für die Bildung nutzbar zu machen. Dabei ist besonders das Verständnis zu wecken für das römische Staatsdenken und die römische Kultur im Hinblick auf ihre Verwurzelung in der griechischen Kultur und ihr Weiterwirken in der abendländischen Welt.

Für die Behandlung des lateinischen Lehrstoffes gelten im wesentlichen die methodischen Hinweise, die in den Vorbemerkungen zum Unterricht im Lateinischen und Griechischen am altsprachlichen Gymnasium gegeben sind.

## Stoffplan

### IV u. U III (3. u. 4. Klasse).

Die Erarbeitung des sprachlichen Lehrstoffes ist unter Benutzung eines geeigneten Lehrbuches so zu fördern, daß die Schüler am Ende der U III die Formenlehre, die elementaren syntaktischen Erscheinungen und einen reichen Wortschatz beherrschen. Das Übungsbuch muß so angelegt sein, daß es mittels anregender Übungen und sprachlich wie inhaltlich wertvoller Lesestücke, die der Altersstufe der Schüler angepaßt sein müssen, die notwendigen sprachlichen Kenntnisse vermittelt und gleichzeitig in die römische Welt einführt.

Zahl der Klassenarbeiten in IV : 9, in U III : 8.

### O III (5. Klasse)

#### Grammatik :

Systematische Wiederholung der Formenlehre.

Die Gesetze der Wortbildung.

Zusammenfassende Übersicht über die Kasuslehre.

Fortsetzung der Satzlehre.

**Lektüre :**

Cornelius Nepos           oder  
Caesar, bellum Gallicum (Auswahl aus I—III).  
Zahl der Klassenarbeiten : 8.

**U II (6. Klasse)**

**Grammatik :**

Abschluß der Satzlehre. Oratio obliqua.  
Erweiterung des Wortschatzes im Anschluß an die Lektüre.

**Lektüre :**

Caesar, Auswahl aus bell. Gall. IV—VII.  
Ovid, Metamorphosen (in Auswahl).  
Zahl der Klassenarbeiten : 8.

**Oberstufe**

**Grammatik :**

Befestigung der Formen- und Satzlehre nach den Erfordernissen der  
Lektüre.  
Vertiefung der Wortkunde.  
Stilistik als Übersetzungskunde.

**O II (7. Klasse)**

**Lektüre :**

Sallust, bellum Catilinae.  
Cicero, eine catilinarische oder eine andere leichtere Rede.  
Vergil, Aeneis (in Auswahl).

**U I u. O I (8. u. 9. Klasse)**

Livius, Auswahl aus der I. oder III. Dekade.  
Cicero, de re publica.  
Tacitus, Germania ;  
                  Auswahl aus den Historien oder Annalen.  
Fortsetzung der Lektüre von Vergils Aeneis.  
Horaz (in Auswahl).  
Auswahl aus Catull.

**Zur Wahl :**

Auswahl aus den philosophischen Schriften Ciceros,  
                  etwa aus de off., Tusc. disput. etc.  
Briefe des jüngeren Plinius.  
Augustinus, confessiones (in Auswahl).  
Zahl der Klassenarbeiten auf der Oberstufe : 6.

# Lehrplan für Lateinisch und Griechisch am altsprachlichen Gymnasium

## Vorbemerkungen

### A. Das Ziel

Der Unterricht in den alten Sprachen hat die Aufgabe, den Schüler in die lateinische und griechische Sprache, in die wichtigsten Denkmäler der griechischen und lateinischen Literatur und dabei auch in die griechisch-römische Kultur einzuführen.

Die in den Meisterwerken der antiken Literatur verkörperten künstlerischen, geistigen und sittlichen Werte sollen für die Bildung, die Veredelung und sittlich-religiöse Formung des Geistes und für das Zusammenleben in der staatlichen Gemeinschaft nutzbar gemacht werden. Indem die Beschäftigung mit der antiken Sprache, Literatur und Geschichte das Verständnis für die Grundlagen und für die eigentümlichen Formen und Werte der europäischen Kultur vermittelt, soll bei dem Schüler der Wille und die Fähigkeit geweckt werden, ein tätiges Glied der abendländischen Kulturwelt zu werden.

Die Lesestoffe sind daher so auszuwählen, daß sie die Bildung zur selbständig denkenden und sittlichen-religiösen Persönlichkeit, die Erziehung zur Gemeinschaft und das Verständnis für Staat, Gesellschaft und Kultur in Vergangenheit und Gegenwart fördern.

### B. Der Weg

#### I. Grundsätzliches

Das Ziel des altsprachlichen Unterrichts ist nur durch gründliches und sachliches Verstehen der originalen Texte zu erreichen. Dazu gehört sorgfältige Schulung in der Grammatik und die sichere Kenntnis eines möglichst reichen Wortschatzes.

Der Unterricht in der griechischen und lateinischen Sprache ist jedoch nicht nur ein Hilfsmittel für das Lesen der Texte, sondern das Studium der alten Sprachen an sich hat seinen eigenen hohen Wert, da es wichtige geistige und seelische Kräfte betätigt und zu einem grundlegenden Verständnis des sprachlichen Lebens überhaupt führt.

Insbesondere im Griechischen ist von Anfang an größter Wert darauf zu legen, daß ein Verständnis des Werdens der Sprache und ihrer Ausdrucksformen erzielt wird.

Der grammatische Lehrstoff ist auf die Erscheinungen zu beschränken, deren Kenntnis für den raschen Fortgang der Lektüre auf der Oberstufe unerläßlich ist. Daher kann zum Beispiel die Kasuslehre erheblich verkürzt werden, wenn man mit den Wörtern zugleich den Kasusgebrauch lernen läßt. Alles Seltene, Entlegene, zu sehr von der Regel Abweichende

ist auszuschließen ; es wird behandelt, wenn es bei der Lektüre vorkommt. Dagegen sind die Hauptregeln und die wichtigsten Ausnahmen einzuprägen, und es muß das Wesentliche und Typische um so deutlicher erklärt, nachhaltiger geübt und in inhaltlich wertvollen Merksätzen, Sprichwörtern, Sentenzen festgehalten werden. Auch soll dafür gesorgt werden, daß der Schüler nach Abschluß der systematischen Behandlung des grammatischen Stoffes einmal einen Überblick über die gesamte Satzlehre und den Aufbau der Grammatik bekommt.

Der vorliegende Lehrplan ist ein Minimalplan. Er setzt für die Klassenlektüre ein Mindestmaß an Lesestoffen fest, das in der zur Verfügung stehenden Zeit auch tatsächlich bewältigt werden kann. Das Pensum für die Unter- und Oberprima ist zusammengefaßt, damit der Lehrer beim Aufbau des Unterrichtes in den beiden letzten Klassen freie Hand hat.

Zur Ergänzung der im altsprachlichen Unterricht behandelten Lektüre können eine Reihe anderer Unterrichtsfächer beitragen, z. B. der Religionsunterricht (Neues Testament, altchristliche Hymnen), der Deutschunterricht (Vagantenpoesie, Waltharilied usw.), der Geschichtsunterricht (Plutarch, Biographie der Gracchen ; Monumentum Ancyranum ; lat. Inschriften in den Rheinlanden ; Einhard, Vita Caroli Magni). Es ist Sache der Klassenkonferenz, leitende Gesichtspunkte bei der Auswahl der Lektüre in den verschiedenen Sprachen herauszuarbeiten und den Unterricht eines Jahres unter eine leitende Idee zu stellen ; dabei muß aber jede Vergewaltigung vermieden werden.

## **II. Methodische Anweisungen**

### **1. Sprachlehre**

#### **a) Der grammatische Lehrstoff**

Für die Darbietung des grammatischen Lehrstoffes, die grundsätzlich von der fremden Sprache her geschieht, ist entsprechend dem didaktischen Grundsatz „vom Beispiel zur Regel“ im allgemeinen die induktive Methode anzuwenden. Aus knappen, nur das Wesentliche bietenden Sätzen wird die Regel möglichst von den Schülern erschlossen, dann vom Lehrer unter Anknüpfung an Bekanntes anschaulich (Wandtafel) erklärt und an Beispielen eingeübt. Dabei empfiehlt es sich, das Buch zunächst auszuschalten und hauptsächlich die Tafel zu benutzen. Bei der Erklärung sind die Ergebnisse der Sprachwissenschaft in den unteren und mittleren Klassen nur mit größter Zurückhaltung, auf der Oberstufe aber maßvoll zu verwenden, damit der Schüler nicht verwirrt wird ; auf keinen Fall darf durch sprachwissenschaftliche Erklärungen das Gedächtnis belastet werden.

Von der untersten Klasse ab ist es wichtig, die Schüler nach und nach in den Aufbau des Satzes einzuführen, indem der Satzkern, Prädikat und Subjekt, nach und nach durch andere Teile, wie Objekt und adverbiale Bestimmungen, erweitert wird und indem einfache Hauptsätze immer wieder umgeformt werden. Die Schüler sind auch von Anfang an daran zu gewöhnen, die Nebensätze stets nach ihrer Form, nach ihrem Inhalt (Bedeutung) und nach ihrer grammatischen Abhängigkeit zu betrachten; für die Einführung in das Verständnis des einfachen Satzes und insbesondere auch der Nebensätze hat die Muttersprache die wichtigste Vorarbeit zu leisten.

Das Übersetzen aus dem Deutschen darf nicht als Selbstzweck betrieben werden; es hat in den Klassen, in denen die Formen- und Satzlehre behandelt wird, neben anderen Übungen (Umformungs-, Einsatz-, Treffübungen) die Aufgabe, die Elementarkenntnisse zu festigen.

Von früh auf sind die Schüler daran zu gewöhnen, die in der fremden Sprache ausgedrückten Gedanken rasch zu erfassen. Durch deutliches, richtiges Vorsprechen einfacher lateinischer und griechischer Sätze, die der Schüler zunächst wiederholen und dann in das Deutsche übersetzen muß, hat der Lehrer das fremdsprachliche Verständnis zu fördern und das Ohr an den Klang der alten Sprachen zu gewöhnen. Solche Übungen im mündlichen Übersetzen sind laufend zu betreiben.

Zur Kontrolle des in der Schule durchgenommenen Stoffes haben die Schüler auch häusliche schriftliche Aufgaben zu erledigen, die nicht zu schwer und umfangreich sein dürfen. Bei der Durchnahme soll der jeweils aufgerufene Schüler nicht unterbrochen werden; hat er Fehler gemacht, so ist er zunächst anzuleiten, selbst das Richtige zu finden, erst in zweiter Linie sind andere Schüler heranzuziehen. Die Hefte sämtlicher Schüler bleiben grundsätzlich so lange geschlossen, bis der Lehrer selbst zum Abschluß der Durchnahme die richtige Lösung der Aufgabe so langsam und deutlich vorträgt, daß die Schüler die gemachten Fehler verbessern können.

Bei der Behandlung der griechischen Formenlehre und Syntax ist immer auf das Lateinische hinzuweisen und beim Vergleich der beiden Sprachen das Gemeinsame und das Abweichende hervorzuheben. Eine planmäßige Erklärung des Entstehens der Deklinations- und Konjugationsformen leistet wertvolle Vorarbeit für die Homerlektüre.

#### b) Der Wortschatz

Auf die sichere Kenntnis eines möglichst umfangreichen Wortschatzes ist größtes Gewicht zu legen.

Die Schüler sollen in den untersten Klassen keine neuen Wörter lernen, die nicht in Beispielen in der Schule vorgekommen und von dem

Lehrer mustergültig unter besonderer Beachtung der Quantitäten vorgesprochen worden sind. Es empfiehlt sich manchmal, die Wörter im Chore lesen zu lassen.

Bei der Darbietung der Wörter ist von der Grundbedeutung auszugehen und zu ihrer Erhellung die Etymologie in vernünftiger Weise heranzuziehen, um den Schülern das Verständnis zu erleichtern und um ihr sprachliches Interesse zu wecken (Anknüpfung an deutsche Lehn- und Fremdwörter, an moderne Sprachen).

Mit den Schülern sind früh die Gesetze der Wortbildung, die Bedeutung der wichtigsten Prae- und Suffixe zu erörtern, von bekannten Stammwörtern möglichst viele Bildungen vorzunehmen, stamm- und sinnverwandte Gruppen und Reihen zusammenzustellen, damit Ordnung in den Wortschatz kommt.

Zur Entlastung des Gedächtnisses empfiehlt es sich, das Substantiv zusammen mit einem Adjektiv zu nennen (*legio Romana, lepus timidus*). Ein einzelnes Substantiv wird am besten mit dem Nominativ, dem Genitiv und dem Geschlecht, ein einzelnes Adjektiv mit den Formen der Genera, ein Verbum mit seinen Stammformen aufgesagt (*mors, mortis* Femininum der Tod; gut = *bonus, bona, bonum*; kurz = *brevis, brevis, breve*; *capere, capio, cepi, captum*). Wichtig ist es, das Verbum sofort mit den häufigsten Objektverbindungen lernen zu lassen und abzuhören. Geschieht das grundsätzlich, so kann die systematische Durchnahme der Kasuslehre stark vereinfacht werden. Beim Einprägen der Verba sind auch transitive und intransitive genau zu scheiden (*ardere* = brennen, in Flammen stehen; *urere* = etwas oder einen verbrennen; *vehere* = etwas oder einen fahren; *vehi* = selbst fahren).

Eine Wortkunde ist für das Lateinische von V ab, für das Griechische von O III ab in den Händen eines jeden Schülers. Systematische Wortschatzübungen und Wiederholungen im Anschluß an die Lektüre sind bis in die oberste Klasse vorzunehmen. Dabei ist stets darauf zu achten, daß die Schüler ähnliche Formen unterscheiden, über die möglichen Bedeutungen mehrdeutiger Formen im klaren sind und von den obliquen Kasus aus sicher auf den Nominativ schließen.

### c) Stilbildung

Zur Schärfung des Sprachgefühls und zum Zweck einer möglichst korrekten und sauberen deutschen Wiedergabe sind in den oberen Klassen im Anschluß an die Lektüre Beobachtungen über Stilbesonderheiten in der antiken Sprache und im Deutschen anzustellen, wodurch allmählich die Elemente einer Übersetzungskunde erarbeitet werden. Vorbereitende Übungen sind von der ersten Klasse an zu betreiben.

## 2. Lektüre

- a) Bei der Lektüre der alten Klassiker hat der Lehrer das Werk sprachlich, sachlich, ästhetisch zu erklären und dessen Gesamtaufbau (u. U. mit Hilfe guter Übersetzungen) aufzuzeigen, auch wenn nur Teile in der Schule behandelt werden.

Der Schüler soll namentlich bei Werken der Dichtkunst ein Gefühl dafür erhalten, daß Form und Inhalt unzertrennbar zusammengehören; auf Fragen der Metrik ist nur so weit einzugehen, als es für das quantitativrichtige, sinngemäße und ausdrucksvolle Lesen notwendig ist. Das Lesen ist hier wie auch bei der Prosalektüre sorgfältig zu pflegen; es soll das Verständnis des fremdsprachlichen Textes widerspiegeln und ist daher an sich als eine Leistung zu werten.

Bei der Lektüre sind der geschichtliche Hintergrund, die Charaktere der Personen, der Aufbau und die Entwicklung der Gedanken, die Schönheit der Form und des Inhaltes, die in dem Werk erkennbare Gesinnung zu veranschaulichen; im Bedarfsfall werden dazu Karten, einfache Skizzen, Bilder von Persönlichkeiten, Landschaften, antiken Kunstwerken usw. herangezogen. Allmählich soll der Schüler durch die Klassikerlektüre ein lebendiges Bild von den wichtigsten Persönlichkeiten und den grundlegenden Kulturleistungen der Antike erhalten; dazu können namentlich die abschließenden Betrachtungen nach Bewältigung eines Werkes führen.

Doch ist davor zu warnen, daß der Lehrer zuviel erklärt und in den Text hineinträgt und auf diese Weise das wünschenswerte flotte Fortschreiten im Lesen hemmt. Besonders wenn die Lektüre eines Werks begonnen wird, darf man nicht zu lange bei inhaltlichen Schwierigkeiten verweilen, sondern hat vor allem danach zu streben, daß der Schüler sich in den neuen Text einliest; geht später das Lesen leichter, dann wendet man dem Inhalt mehr Aufmerksamkeit zu.

Endlich soll der Lehrer danach streben, die gelesenen Texte in einen lebendigen Zusammenhang zu stellen, darüber hinaus mit der Gegenwart in Verbindung zu bringen und — ohne jede Aufdringlichkeit — für die sittliche und staatsbürgerliche Belehrung und Erziehung der Jugend auszuwerten.

Die Lektüre der lateinischen und griechischen Klassiker, die im altsprachlichen Gymnasium einen so breiten Raum einnimmt, erfüllt nur dann ihren Zweck, wenn der Schüler das Gefühl bekommt, daß dadurch sein Denken geschult, sein Geist inhaltlich bereichert, sein ästhetisches Gefühl veredelt und seine Neigung zum Guten gestärkt wird. Für dieses Ziel muß vor allem die Beschäftigung mit Platon und den griechischen Tragikern fruchtbar gemacht werden.

- b) Bei dem Beginn der Klassikerlektüre (U III) ist zunächst alle Arbeit in der Schule zu leisten. Es kommt für das gedeihliche Lesen in den

späteren Klassen sehr viel darauf an, daß der Lehrer in den ersten Lektürestunden die Schüler planmäßig zum Erfassen des Textes und zum Übertragen in ein geschmackvolles, angemessenes Deutsch anleitet. Im richtigen Gebrauch eines Wörterbuches sind die Schüler zu unterrichten. Erst von O III an ist von den Schülern ein selbständiges Vorbereiten kleinerer Abschnitte zu verlangen, nachdem der Lehrer schwierigere Wörter oder Konstruktionen erklärt hat. Wenn jene gedruckten Präparationen benutzt werden, trägt der Schüler die ihm unbekanntem Wörter in ein Vokabelheft (Präparationsheft) ein, zu dessen richtiger Führung der Lehrer Unterweisungen gibt. Es soll aber keine Lektürestunde vergehen, ohne daß das unvorbereitete Übersetzen geübt wird. Der Lehrer hat vor allem darauf hinzuwirken, daß der Schüler mit Nachdenken an einen Text herangeht und nicht blindlings drauflosübersetzt, sondern besonnen und planmäßig vorgeht. Der Schüler muß allmählich lernen, wie er durch wortwörtliches Übersetzen, Konstruieren und Kombinieren zum Sinn des fremdsprachlichen Textes vordringt.

- c) Einzelne Meisterwerke, die für den Schüler in der Ursprache schwer zu bewältigen sind, sollen wenigstens in guten Übersetzungen geboten werden, z. B. die Orestie von Aischylos, eine Komödie von Aristophanes, Plautus oder Terenz, Stücke aus Lukrez. Manchmal wird man auch an Abschnitten von Werken, die in der Schule gelesen werden, zeigen, wie man übersetzen kann und was Übersetzen überhaupt heißt.
- d) Zu den Aufgaben des Unterrichtes in den höheren Klassen, vor allem in der Prima, gehört es auch, daß auf bedeutende Werke hingewiesen wird, die sich mit der Antike und mit ihrem Fortleben und Weiterwirken bis in die Gegenwart befassen, z. B. auf Werke von R. Heinze, W. Jaeger, W. Kranz, Ed. Schwartz, Th. Zielinski u. a. Diese Bücher bieten Stoff für gelegentliche Referate der Schüler.

### 3. Klassenarbeiten

Die Aufgaben für die schriftlichen Klassenarbeiten sollen auf der Unterstufe möglichst abwechslungsreich gestellt werden (Herübersetzungen, Treff-, Umformungsübungen und auch einfache Hinübersetzungen). In der Mittelstufe bestehen die Klassenarbeiten mehr und mehr aus Herübersetzungen, in den oberen Klassen nur aus Herübersetzungen, in der Regel aus Prosastücken von mittlerer Schwierigkeit. Vor dem fremdsprachlichen Text ist eine knappe Einführung in den inhaltlichen Zusammenhang zu geben; oft wird dafür eine Überschrift genügen. Es können auch kurze Fragen zur sprachlichen oder sachlichen Erklärung des Textes gestellt werden; solche Fragen sind geeignet, die Aufmerksamkeit des Schülers auf bestimmte Stellen zu richten und deren Ver-

ständnis zu erleichtern. Nur wirklich unbekannte Wörter sind anzugeben; die Schüler sind frühzeitig dazu zu erziehen, daß sie die Bedeutung von scheinbar unbekanntem Wörtern entweder aus der Stammverwandtschaft und Wortbildung oder aus dem Zusammenhang erschließen.

## Stoffplan

für den Unterricht im Lateinischen und Griechischen  
am altsprachlichen Gymnasium.

### A. Der lateinische Lehrstoff

#### I. Unterstufe (VI—IV oder 1.—3. Klasse)

Die Schüler sind unter Benutzung eines geeigneten Lehrbuches so zu fördern, daß sie am Ende der Unterstufe die Formenlehre, die elementaren syntaktischen Erscheinungen und einen möglichst reichen Wortschatz beherrschen. Das Lehrbuch muß so aufgebaut sein, daß es die Schüler mittels anregender Beispielsätze, Übungen und Lesestücke zu diesem Ziele hinleitet und gleichzeitig in die römische Welt einführt.

Zahl der Klassenarbeiten: 12—10.

#### II. Mittelstufe (U III—U II)

Auf der Mittelstufe wird die Behandlung der Syntax abgeschlossen, und es tritt allmählich die Lektüre originaler Texte in den Vordergrund.

Zahl der Klassenarbeiten: 9.

##### 1. U III (4. Klasse)

#### Sprachlehre:

Ausbau und Abschluß der Tempus- und Moduslehre des unabhängigen Satzes und der Lehre von der *consecutio temporum*. Abschluß und zusammenfassende Wiederholung der Lehre vom Infinitiv und Partizip. Gerundium und Gerundivum.

Zusammenfassender Überblick über die Entstehung und die Arten der Nebensätze; Einprägung der Haupttypen. Innerlich abhängige Sätze. Einfachste Regeln der *oratio obliqua*.

Festigung und Erweiterung des Wortschatzes im Anschluß an die Lektüre. Laufende Wiederholung der schwierigen Adverbien (besonders der Ortsadverbien) und der Pronomina.

#### Lektüre:

Fabeln von Phaedrus in einem lateinischen Lesebuch.

Cornelius Nepos oder

Caesar, *bellum Gallicum*.

##### 2. O III (5. Klasse)

#### Sprachlehre:

Fortsetzung des Lehrstoffes der vorhergehenden Klasse.

Ergänzung und Erweiterung der Lehre von den Nebensätzen.

Vertiefung des Verständnisses der Pronomina und fortgesetzte Wiederholung und Einübung der schwierigeren Pronomina (quisque, quisquam, ullus, ipse, idem).

Erweiterung des Wortschatzes wie in U III.

Einführung in den Gebrauch des Wörterbuches.

**Lektüre :**

Caesar, bellum Gallicum ; vor allem Buch VII.

Ovid, Metamorphosen (in Auswahl).

Selbständige Vorbereitung kleinerer Stücke unter Anleitung des Lehrers.

**3. U II (6. Klasse)**

**Sprachlehre :**

Wiederholung und Abschluß der systematischen Behandlung der Syntax, Erweiterung des Wortschatzes wie in U III und O III.

**Lektüre :**

Livius I—X (in Auswahl).

Eine leichtere Rede Ciceros.

Fortsetzung der Ovidlektüre ; Stücke aus den Fasten und Tristien.

**III. Oberstufe**

Das Ziel der Oberstufe ergibt sich aus dem allgemeinen Ziel des altsprachlichen Unterrichtes (vgl. Vorbemerkungen).

Zahl der Klassenarbeiten : 8—6.

**Sprachlehre :**

Befestigung der Formen- und Satzlehre im Anschluß an die Lektüre. Erklärungen wichtiger syntaktischer Erscheinungen nach sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkten, damit die Einsicht in das früher Gelernte vertieft wird.

Daneben Vertiefung der Wortkunde, Beobachtungen stilistischer Art, Vergleich der Ausdrucksmöglichkeiten im Deutschen, Lateinischen und Griechischen.

**Lektüre :**

**O II (7. Klasse)**

Livius, namentlich Auswahl aus der III. Dekade  
(am Ende die praefatio).

Sallust, bellum Catilinae (dazu Stücke aus Ciceros catilinarischen Reden) oder  
bellum Iugurthinum.

Vergil : wenn möglich Auswahl aus Georgica ; auf jeden Fall Beginn der Lektüre der Aeneis.

## UI u. OI (8. u. 9. Klasse)

- b) **Prosa** : Cicero, de re publica ;  
einiges aus anderen philosophischen Schriften  
(de officiis, Tusc. disput.).  
Tacitus, Germania ;  
Annalen ; wenn möglich auch einige Stücke aus den Historien.  
Briefe von Seneca oder Plinius d. J.
- b) **Dichtung** : Vergil, Aeneis (Abschluß und Durchblick).  
Gedichte von Catull.  
Horaz.

### Für die freie Arbeitsgemeinschaft :

- Augustinus, confessiones (in Auswahl) ;  
Gedichte von Tibull und Propertius ;  
ein Stück von Plautus.

## B. Der griechische Lehrstoff

### I. Mittelstufe (U III—U II oder 4.—6. Klasse)

Die Erarbeitung des sprachlichen Lehrstoffes ist rasch zu fördern im Anschluß an ein Übungsbuch, das von Anfang an die wichtigsten syntaktischen Erscheinungen in die Behandlung der Formenlehre einbaut und mittels geeigneter Lesestücke allmählich zu Originaltexten hinlenkt. Der folgende Plan gibt nur eine allgemeine Übersicht über eine mögliche Zuweisung der einzelnen Stoffe auf die verschiedenen Klassen.

Die systematische Durchnahme der Sprachlehre soll spätestens in der U II abgeschlossen werden. Besonderheiten, wie attische Deklination, Dual usw., werden behandelt, wenn sie in der Lektüre vorkommen.

Mit der Behandlung von Xenophons Anabasis soll möglichst früh begonnen werden.

Man kann auch im Anfangsunterricht den verkürzten Weg ohne Übungsbuch einschlagen, wenn Neigung und Art der Lehrkräfte dies ermöglichen. Wenn man nach einem etwa achtwöchigen Vorkurs sofort mit der Anabasis beginnt, kann man in U III das 1. Buch und in O III wenigstens das Wichtigste aus den folgenden Büchern lesen und sogar noch in Homer einführen. Die Sicherheit in den Grundlagen der Sprache braucht keineswegs darunter zu leiden.

Zahl der Klassenarbeiten : 9.

### 1. U III (4. Klasse)

#### Sprachlehre :

Akzentlehre ; Formenlehre des attischen Dialekts (mit Ausnahme der verba liquida und der Verba auf -mi). Einübung der Formenlehre durch Übersetzen aus dem Griechischen, Umwandlungs-, Einsatzübungen und auch einfache Hinübersetzungen.

Mit dem ersten Erscheinen der Verbalformen sind — soweit als nötig — auch die Aktionsarten zu erklären.

Erlernung und Sicherung eines ersten Wortschatzes im Hinblick auf die spätere Lektüre unter Hervorhebung der Grundbedeutung.

Mit den Wörtern werden sofort ihre syntaktischen Funktionen gelernt und eingeübt.

Anfang der Wortbildung.

## 2. O III (5. Klasse)

### Sprachlehre :

Erweiterung des Wortschatzes im Anschluß an das Übungsbuch und mit Hilfe einer Wortkunde.

Fortwährende Wiederholung des Pensums der U III und Abschluß der Formenlehre.

Die Hauptregeln der Syntax, insbesondere die Kasuslehre, werden bei der Durchnahme der Formenlehre und des Lesestoffes übermittelt und eingeübt.

### Lektüre :

Xenophon, Anabasis.

## 3. U II (6. Klasse)

### Sprachlehre :

Zusammenfassende Durchnahme der Kasuslehre und der Präpositionen, der Tempora, Aktionsarten, Genera und Modi des Verbums sowie der Nebensätze.

Abschluß der Sprachlehre.

### Lektüre :

Xenophon, Anabasis (Fortsetzung).

Homer, Odyssee I—XII (in Auswahl).

Zur Wahl : Xenophon, Hellenika (in Auswahl).

Herodot (Novellen).

## II. Oberstufe (O II—O I oder 7.—9. Klasse)

### Sprachlehre :

Fortwährende Wiederholung der Formenlehre und Syntax im Anschluß an den Lesestoff.

Wortschatzübungen, Wortbildungslehre.

### Lektüre :

#### O II (7. Klasse)

Homer, Odyssee XIII—XXIV (in Auswahl).

Herodot (Perserkriege).

Platon, Kriton.

Zur Wahl :

- Stücke aus Xenophon, Memorabilien.
- Aristoteles, Staat der Athener (Solon).
- Eine Biographie von Plutarch.

**U I u. O I (8. u. 9. Klasse)**

- a) **Dichtung** : Homer, Ilias (in Auswahl).  
Zwei Tragödien, darunter wenigstens eine von Sophokles.  
Proben griechischer Lyrik.
- b) **Prosa** : Platon, Apologie ; Anfang und Schluß des Phaidon.  
Platon, ein größerer Dialog (Gorgias oder Protagoras).  
Thukydides (in Auswahl).

Zur Wahl :

- Platon, Staat (in Auswahl).
- Demosthenes, eine Rede.
- Lukian, Charon ; der Traum.

Zahl der Klassenarbeiten auf der Oberstufe : 8—6.

# Lehrplan für den neusprachlichen Unterricht

## Die Aufgabe :

Das Ziel des neusprachlichen Unterrichts ist zunächst die Vermittlung sicherer Sprachkenntnisse, die den Schüler befähigen, einen seinem Erfahrungsbereich angemessenen Sach- und Gedankenzusammenhang mündlich und schriftlich auszudrücken. Darüber hinaus muß der neusprachliche Unterricht ein klares Bild von der Kultur- und Geisteswelt des fremden Volkes vermitteln. Die Erarbeitung dieses Bildes erfolgt an der Sprache als geprägtem Ausdruck und noch lebendig wirkender Kraft, vor allem aber über das gehaltvolle Schrifttum, in dem der Schüler Wesenzüge und Ideen des anderen Volkes erlebt. Der Vergleich zwischen der eigenen und der fremden Art soll den Schüler schließlich die andern Völker verstehen und achten lehren und so einen wertvollen Beitrag zur Pflege des europäischen Bewußtseins und der Verständigung der Völker leisten.

## Methodische Grundsätze :

### 1. Das Sprechen :

Für den Unterricht in einer lebenden Sprache ist die besondere Pflege der Aussprache nicht nur im Anfangsunterricht, sondern auf allen Stufen eine der wichtigsten Forderungen. Die Pflege der Aussprache darf sich nicht auf die einzelnen Laute und Lautverbindungen beschränken, sondern muß von vornherein den Wortton und die Satzmelodie berücksichtigen. Hierbei sind Sprechplatte, Rundfunk und Film wertvolle Hilfsmittel. Die **Sprechübungen**, die auf allen Stufen durchgeführt werden müssen, sollen lebendig und anschaulich sein und die Selbsttätigkeit des Schülers durch Zwiegespräche, Schülerfragen usw. anregen. Das Auswendiglernen von Prosastücken und Gedichten sowie das Singen von Liedern ist zu pflegen. **Unterrichtssprache** ist grundsätzlich die Fremdsprache. Lediglich dort, wo ihr Gebrauch den besonderen Unterrichtszweck nicht erfüllen kann (Klärung grammatischer und schwieriger gedanklicher Zusammenhänge) ist auf die Muttersprache zurückzugreifen.

### 2. Wortschatz :

Die Erarbeitung und Aneignung des Wortschatzes darf nur aus einem lebensvollen Sinnzusammenhang heraus erfolgen. Die Einprägung des Wortschatzes ist durch abwechslungsreiche Übungen

z. B. Ordnung nach Wortfamilien, Sinn und Klangverwandtschaft, Form- und Sachgruppen) planmäßig zu fördern.

### 3. **Grammatik :**

Der Unterricht in der Grammatik muß auf das Wesentliche und wirklich Lebendige beschränkt bleiben. Durch stetes Vergleichen mit den grammatischen Erscheinungen der Muttersprache und anderer bereits erlernter Fremdsprachen soll der Schüler allmählich in die Gesetzmäßigkeiten und das Wesen der Fremdsprache eindringen. Auf der Oberstufe tritt die Stilistik, die historische und psychologische Erklärung sprachlicher Erscheinungen in den Vordergrund. Grammatische Erkenntnisse sind grundsätzlich induktiv zu erarbeiten.

### 4. **Schriftliche Arbeiten :**

Sie sollen möglichst häufig und in lebendiger Vielseitigkeit durchgeführt werden : Diktate, Fragen und Antworten, Ergänzungs- und Umformungsübungen, Auffassen und Festhalten erst kleinerer, später größerer Zusammenhänge, Nacherzählungen, freie Bearbeitungen und Herübersetzungen. Hinübersetzungen sind gelegentlich als grammatisch-stilistische Übungen durchzuführen.

## **Französisch im neusprachlichen Gymnasium**

### **VI. (1. Klasse)**

#### **Lautlehre :**

Der Lautlehre ist die größte Sorgfalt zu widmen, Gehör und Sprechwerkzeuge sind unermüdlich zu schulen. Die Laute werden einzeln im Zusammenhang des Wortes und Satzes eingeübt. Kenntnis der Lautschrift der Association phonétique internationale ist notwendig (aber keine schriftlichen Übungen in Lautschrift !). Neben dem Einzelsprechen ist das Chorsprechen und Singen von Lieder sehr nützlich.

#### **Lesestoff :**

Der Unterricht lehnt sich an ein Lehrbuch an. Dieses enthält Darstellungen aus der Umwelt des Kindes : Schule, Haus, Familie, Märchen, Erzählungen, die möglichst aus der Umwelt des französischen Kindes genommen werden.

#### **Wortschatz :**

Auf die Erarbeitung und Erweiterung des Wortschatzes ist der größte Wert zu legen. Durch regelmäßige Wiederholungen ist der Wortschatz ständig aufzufrischen und zu befestigen.

### **Sprechübungen :**

Der Lesestoff muß durch Nacherzählung, Zerlegung in Frage und Antwort und durch Dramatisierung zu Sprechübungen verwertet werden. Hinzu kommen Vorgänge des täglichen Lebens (z. B. mit Hilfe Gouinscher Reihen), Auswendiglernen von Gedichten und Prosastücken, Singen von Liedern.

### **Grammatik : \*)**

Einprägung der Formen, hier wie in den folgenden Klassen, in syntaktischer Verwendung (nicht mechanisch). Substantiv und Adjektiv, Zahlwörter, Hauptarten der Pronomina, Präsens und Imperfekt (gegebenenfalls auch Futur und Perfekt) der gebräuchlichsten Verben auf -er, -ir, -re und der wichtigsten „unregelmäßigen“ Verben, wie être, avoir, aller, venir, faire, dire, lire.

### **Schriftliche Übungen :**

Abschreiben der Lesestücke (im Anfangsunterricht), Diktate, Niederschriften nach dem Gedächtnis, grammatische Ergänzungen, Umgestaltungen, Fragen und Antworten.

Zahl der **Klassenarbeiten** : 4 im Tertial, im 1. Tertial entsprechend weniger.

## **V. (2. Klasse)**

### **Lesestoff :**

Nach dem Lehrbuch. Einfache Landeskunde Frankreichs : Stadt und Land, Gewässer, Berge, Landarbeit, Handwerke, Märchen, Sagen, Legenden und Anekdoten, Erzählungen aus dem französischen Leben.

### **Wortschatz :**

Systematische Erweiterung des Wortschatzes, Wortverwandtschaften, einfachste Gesetze der Wortbildung.

### **Grammatik :**

Bildung der Adverben, Relativpronomen, Stellung der persönlichen Fürwörter, die noch fehlenden Zeiten des Verbs, Bildung des Passivs, reflexive Verben, Veränderlichkeit des Partizips des Perfekts, weitere „unregelmäßige“ Verben. Dauernde Wiederholung und Auffrischung der in VI erworbenen Kenntnisse.

Zahl der **Klassenarbeiten** : Wenigstens 3 im Tertial.

\*) Da ein allgemein verpflichtendes Lehrbuch noch nicht eingeführt ist, hat die hier und für die folgenden Klassen angegebene grammatische Stoffverteilung nur als ungefähr richtungweisend zu gelten.

#### IV. (3. Klasse)

##### Lesestoff :

Nach dem Lehrbuch : Märchen, kurze Erzählungen, Anekdoten, Naturbeschreibungen, Lieder, Gedichte ; Ereignisse und Gestalten der französischen Geschichte in erzählender Form. Daneben kann auch mit einer der Altersstufe entsprechenden zusammenhängenden Lektüre begonnen werden.

##### Wortschatz :

In sinngemäßer Weiterführung wie in V.

##### Grammatik :

Abschluß der Formenlehre. „Unregelmäßige“ Verben, einfache Konjunktivformen, transitive, intransitive, unpersönliche Verben.

Zahl der **Klassenarbeiten** : 3 im Tertial.

#### U III. (4. Klasse)

##### Lesestoff :

Nach dem Lehrbuch : Sagen und Legenden, geschichtliche Erzählungen, Reiseschilderungen, Abenteurergeschichten. Daneben tritt eine der Altersstufe angemessene zusammenhängende Lektüre.

##### Wortschatz :

Erweiterung durch Einführung in die Wortbildungs- und Wortbedeutungslehre, Synonymik. (Gilt sinngemäß auch für die folgenden Klassen).

##### Grammatik :

Wiederholung und Ausbau der Formenlehre und Beginn des systematischen Aufbaues der Satzlehre. Konjunktiv, Infinitiv, Partizipialkonstruktionen. Bildung des Sprachverständnisses und Verbesserung der Ausdrucksfähigkeit nach einfachen stilistischen Gesichtspunkten.

Zahl der **Klassenarbeiten** : 3 im Tertial.

#### O III. (5. Klasse)

##### Lesestoff :

Nach dem Lehrbuch. Übergang zu größeren Erzählungen, z. B. von Maupassant, Daudet, A. France, Margueritte, Moselly, Jammes.

Auf dieser Stufe kann schon mit der häuslichen Vorbereitung der Lektüre begonnen werden. Einführung in den Gebrauch des Wörterbuches.

**Grammatik :**

Wiederholung und Vertiefung des bisher behandelten Stoffes. Artikel und Substantiv, Adjektiv, Pronomina, Wortstellung, Präpositionen.  
Zahl der **Klassenarbeiten** : 3 im Tertial.

**U II. (6. Klasse)****Lesestoff :**

Neben das Lehrbuch tritt eine Gedichtsammlung, welche die Schüler bis O I begleitet. Lektüre eines Lustspiels (z. B. La Farce du Maitre Patelin, Les Précieuses Ridicules, Le Malade Imaginaire, Mademoiselle de la Seiglière). Eine wertvolle Novelle oder Kurzerzählung des 19. oder 20. Jahrhundert. Bei Abschluß der U II soll durch den bisherigen Lesestoff ein erstes lebendiges Bild Frankreichs in Vergangenheit und Gegenwart und in seiner europäischen Verflechtung vermittelt sein. Das Lehrbuch der Mittelstufe muß eine reiche Auswahl guter Originaldarstellungen enthalten, keine trockenen, zurechtgemachten Texte.

**Grammatik :**

Am Ende der Mittelstufe sollen alle wichtigen syntaktischen Erscheinungen bekannt sein, insbesondere soll der logisch klare Aufbau des französischen Satzes zum Bewußtsein gekommen sein.

Zahl der **Klassenarbeiten** : 3 im Tertial.

*Erkenntnis & Neugierde* *Verhalten*

**O II bis O I. (7.—9. Klasse)****Grammatik :**

Das auf der Unter- und Mittelstufe erworbene grammatische Wissen muß im schriftlichen und mündlichen Gebrauch der Sprache durch Beobachten grammatisch ergiebiger Textstellen der Lektüre lebendig erhalten werden. Die früher behandelten grammatischen Erscheinungen werden nun, soweit es möglich ist, aus der Wesensart des französischen Volkes erklärt.

**Schriftliche Übungen :**

Diktate, Zusammenfassungen und freie Bearbeitungen im Anschluß an die Lektüre und andere behandelte Sachgebiete, Wiedergabe vorgelesener französischer Texte, Übersetzungen aus dem Französischen, gelegentliche freie Übertragungen deutscher Originaltexte.

Zahl der **Klassenarbeiten** : 7—8 im Jahr.

**Lektüre :**

Aufgaben der französischen Lektüre in O II bis O I :

a) An ausgewählten Werken ist das Verständnis der wichtigsten Epo-

chen zu wecken, die dazu beigetragen haben, das moderne Frankreich zu prägen, also insbesondere :

1. Rückblick auf Mittelalter und Renaissance,
2. das klassische Jahrhundert,
3. das Zeitalter der Aufklärung,
4. Revolution und napoleonische Zeit,
5. Romantik.

b) An wertvollem modernem Schrifttum ist ein Einblick in die moderne französische Literatur und das moderne Frankreich zu bieten. Die unter a) genannte Aufgabe soll nicht in einem streng chronologischen Rahmen von O II an ablaufen, sondern frei auf die drei Oberklassen verteilt werden. Doch soll im ganzen daraus ein Bild dieser Hauptepochen, ihres Wesens, ihrer fortwirkenden Bedeutung und ihrer Verflechtung in die europäische Geistesentwicklung entstehen.

### **Das klassische Jahrhundert :**

Wenigstens ein Werk von Molière (Empfohlen werden : L'Avare, Les Femmes savantes, Le Misanthrope), wenigstens ein Werk von Corneille (Le Cid, Horace, Cinna), wenigstens ein Werk von Racine (Phèdre, Britannicus, Bérénice, Athalie). Zur Abrundung des Bildes der Klassik mögen herangezogen werden : Fabeln Lafontaines in neuer Sicht als Kultur- und Gesellschaftsbild der Zeit ; Briefe der Madame de Sévigné, Abschnitte aus La Bruyère und La Rochefoucauld ; Stücke aus Descartes und Pascal. (Diese begleitenden Texte sollen in einem Lesebuch für die Oberstufe enthalten sein). Die Haupttendenzen der französischen Klassik sind herauszuarbeiten : Ordre, unité, centralisation, raison, clarté, bon goût, régularité, esprit ; das Ideal des honnête homme. Dominierender Einfluß der französischen Klassik auf Europa.

### **Jahrhundert des Rationalismus :**

Stücke aus Montesquieu und Voltaire ; größere Stücke aus Rousseau (besonders Contrat social). Sowohl der kritische, traditionsauflösende Geist des Jahrhunderts als auch sein Beitrag zur Begründung einer neuen Lebensordnung sind herauszuarbeiten.

### **Revolution :**

Keine Überlastung mit historischen Texten, doch sind Auszüge aus Taine oder Tocqueville wertvoll auch aus philosophischen Gründen. Im übrigen kann diese Epoche auch durch einen literarischen Text (z. B. A. France : Les Dieux ont Soif oder R. Rolland's Revolutionsdramen) lebendig gemacht werden. Die für Frankreich und die Welt bedeutsamen Ergebnisse der Revolution sind zu erarbeiten ; auf die Bedeutung Napoleons ist hinzuweisen ; von den durch die Revolution

gelegten Grundlagen des modernen Frankreich aus können Einblicke in die Entwicklung des politischen Lebens des 19. und 20. Jahrhunderts vermittelt werden, wobei für die Gegenwart die Lektüre französischer Zeitungen empfohlen wird. Die so gewonnenen Erkenntnisse lassen sich für die staatsbürgerliche Bildung und Erziehung fruchtbar machen.

### Romantik :

Aus dem Lesebuch und der Gedichtsammlung : Proben von Chateaubriand, Madame de Staël (de l'Allemagne), V. Hugo, Lamartine, Musset, Vigny.

Neben der Betrachtung dieser Hauptepochen, deren Kenntnis für das Verständnis des modernen Frankreich unerlässlich ist, muß in den 3 Oberklassen die Lektüre **moderner Werke** stehen. Hier wird die Privatlektüre den Klassenlesestoff wirksam ergänzen. Aus dem 19. Jahrhundert muß wenigstens einer der großen Erzähler (Balzac, Mérimée, Flaubert, Zola, A. France) zu Wort kommen. Auch die großen Lyriker (Parnassiens, Symbolistes) sind in einigen charakteristischen Proben zu behandeln.

Aus der Fülle des Schrifttums des 20. Jahrhunderts eignen sich als Schullektüre u. a. einzelne Werke folgender Autoren : Gide, Romain Rolland, Claudel, Jammes, Valéry, Alain-Fournier, Romain, Mauriac, Saint-Exupéry, Giraudoux, Anouilh, Camus, Bernanos, Maurois.

## + Französisch im altsprachlichen Gymnasium

Die Besonderheiten des altsprachlichen Gymnasiums machen folgende Hinweise und Einschränkungen notwendig :

1. Auch im altsprachlichen Gymnasium ist die Sprechfähigkeit besonders zu pflegen. Vor zu starker Betonung der Grammatik und der Übersetzung muß eindringlich gewarnt werden.
2. Unter stärkerem Verzicht auf weniger Wesentliches und bei starker Nutzung der Hilfe, die — vor allem auch bei der Syntax — das Lateinische zu bieten vermag, muß das grammatische Lehrziel am Ende der U II im wesentlichen erreicht sein.
3. Die zusammenhängende **Lektüre** beginnt in O III. Sie kann zur rascheren Erarbeitung der Syntax mit herangezogen werden. In U II kann das Lesen eines Lustspiels entfallen. Auf der Oberstufe sind — wie im neusprachlichen Gymnasium — die Wesenszüge der einzelnen Epochen herauszuarbeiten, wobei das Lesebuch weitgehend herangezogen werden soll. Verbindlich sind folgende Lesestoffe : Ein klassisches Drama (Corneille oder Racine), ein Werk Molières ; Kurz-

ausgabe eines Werkes von Montesquieu, Voltaire oder Rousseau ; Auszüge aus geeigneten literarischen oder historischen Texten zur Revolution ; Auszug aus Madame de Staël, De l'Allemagne ; einzelne Gedichte von V. Hugo und Larmartine ; für das 19. Jahrhundert ein Werk der großen Lyriker, für das 20. Jahrhundert ein oder zwei Werke moderner Autoren.

## Französisch im Naturwissenschaftlichen Gymnasium

Lehrplan im wesentlichen wie im neusprachlichen Gymnasium. Es sind folgende Kürzungen möglich :

Wegfall eines klassischen Dramas, Beschränkung des Lesestoffes der Revolutionsepoche und der Romantik. Bei der modernen Lektüre ist das naturwissenschaftlich-technisch orientierte Schrifttum stärker zu berücksichtigen.

# Englisch im neusprachlichen Gymnasium

## U III (4. Klasse)

### Lautlehre :

Der Anfangsunterricht geht nicht vom Schriftbild aus, sondern vom Laut. Die Einübung der einzelnen Laute erfolgt an Musterwörtern, die weitgehend in einem Satzzusammenhang gebraucht werden. Die Lautschrift der Association phonétique ist zu verwenden, das Lesen zusammenhängender Texte oder gar Diktate in phonetischer Umschrift sind jedoch abzulehnen.

### Lesestoff :

Nach dem Lehrbuch (Umgebung des Schülers, englisches Familienleben und Brauchtum).

### Wortschatz :

Erwerb eines grundlegenden Wortschatzes aus dem Vorstellungs- und Erfahrungsbereich des Schülers.

### Sprechübungen :

Im Anschluß an die Texte des Lehrbuches und über einfache Vorgänge des täglichen Lebens. Das Auswendiglernen von kleinen Prosa-  
stücken und Gedichten sowie das Singen englischer Lieder ist besonders im Anfangsunterricht zu pflegen.

### Grammatik : \*)

Das Gerüst der Formenlehre und die einfachen syntaktischen Beziehungen. Pluralbildung, Zahlwörter, Hilfszeitverben (to have und to be), die gebräuchlichsten regelmäßigen und unregelmäßigen Verben, die wichtigsten Präpositionen, die Bildung der progressiven Form und des Adverbs, die Steigerung.

### Schriftliche Übungen :

Umformungen, Diktate, Fragen und Antworten.

### Klassenarbeiten :

Im 1. Tertial 2, in den folgenden Tertialen je 3.

## O III (5. Klasse)

### Lesestoff :

Nach dem Lehrbuch (Ereignisse und Gestalten der älteren englischen Geschichte, Erzählungen, Anekdoten, Gedichte. Englische Schul- und

\*) Da ein allgemein verpflichtendes Lehrbuch noch nicht eingeführt ist, hat die hier und für die folgenden Klassen angegebene grammatische Stoffverteilung nur als ungefähr richtungweisend zu gelten.

Lebensverhältnisse). Gegen Ende des Schuljahres vielleicht schon erste zusammenhängende Lektüre, etwa Robinson Crusoe oder Dick Whittington.

**Wortschatz :**

Zusammenstellung nach Inhaltsgruppen, Synonymik.

**Grammatik :**

Vervollständigung der Formenlehre und Erweiterung der Syntax. Das Passiv, Gebrauch der Zeiten, eingehende Behandlung der Fürwörter, Wortstellung (insbesondere des Adverbs), defektive Verben, Rektion der Verben.

**Klassenarbeiten :**

3 im Tertial.

**U II (6. Klasse)**

**Lesestoff :**

Nach dem Lehrbuch (Eine der Altersstufe angepaßte Einführung in das neuere England und seine Geschichte). Am Ende der Mittelstufe soll der Schüler aus anschaulichen Einzelbildern einen ersten Überblick über die Geschichte Englands und des Empire gewonnen haben. Als zusammenhängende Lektüre kommen in Frage: Kipling, Stevenson, Jerome.

**Wortschatz :**

Erweiterung des Wortschatzes an Hand der Lektüre, Neuordnung der Wörter nach Sachgebieten, einfache Etymologien.

**Grammatik :**

Vertiefung im Gebrauch des Artikels, der Pronomina und der Präpositionen. Infinitiv, Gerundium und Partizip. Die Elemente der Formenlehre und der Syntax müssen mit Abschluß der U II bekannt sein.

**Klassenarbeiten :**

3 im Tertial.

**Oberstufe**

**(O II—O I oder 7.—9. Klasse)**

**Lektüre :**

Die Lektüre der Oberstufe soll den Schülern ein möglichst abgerundetes Bild der Kultur- und Geisteswelt Englands, sowie der Entwicklung und Bedeutung seines historischen, politischen und religiösen Lebens geben. Das Kultur- und Geistesleben Amerikas ist dabei zu

berücksichtigen. Neben der Einzellektüre ist für die Oberstufe ein Lesebuch notwendig, das wertvolle literarische Texte enthält und in kulturkundlichen Abhandlungen die Organisation des öffentlichen Lebens in England und Amerika und den Aufbau des britischen Weltreichs darstellt.

Es sollen mindestens 2 Lesestoffe in jeder Klasse der Oberstufe behandelt werden, die gegebenenfalls durch Hauslektüre ergänzt werden können.

#### **Grammatik :**

Wiederholung, Befestigung und Erweiterung der auf der Mittelstufe gewonnenen grammatischen Kenntnisse, stilistische Betrachtungen, Sprachvergleichung und Sprachpsychologie, soweit sie dem Sprachverständnis der Schüler und dem Bedürfnis der Schule angemessen sind.

#### **Schriftliche Übungen :**

Diktate, Zusammenfassungen und freie Bearbeitungen im Anschluß an die Lektüre und andere behandelte Sachgebiete, Wiedergabe vorgelesener englischer Texte, Übersetzungen aus dem Englischen, gelegentliche freie Übertragungen deutscher Originaltexte.

#### **Klassenarbeiten :**

7—8 im Jahr.

*Englisch - Hauptklausur 1920*  
**O II (7. Klasse)**

#### **Lesestoff :**

Aus Geschichte und Kultur des Mittelalters und des 16. Jahrhunderts. Es können kurze Proben aus Beowulf und Chaucer herangezogen und einige mittelalterliche Balladen behandelt werden.

Aus dem neueren Schrifttum kommen zur Auswahl in Betracht: Scott, Dickens, Mark Twain, Conrad, evtl. schon Walpole „Jeremy and Hamlet“.

#### **Klassenarbeiten :**

7—8 im Jahr.

**U I (8. Klasse)**

#### **Lesestoff :**

1. Shakespeare und seine Zeit.  
Ein Werk von Shakespeare: ein Königsdrama (etwa Richard the Second) oder eine Komödie (etwa Midsummernight's Dream).
2. Der Puritanismus (Proben aus Milton).
3. Einige Vertreter der Romantik (Wordsworth, Byron, Shelley).
4. Die staatsrechtlichen Ideen Englands, die Entwicklung des englischen Weltreichs (etwa Seeley „The Expansion of England“) und das Werden der Vereinigten Staaten.

Aus dem neueren Schrifttum kommen in Betracht :

Vachell (The Hill), G. Eliot (Silas Marner), Sh. Kaye-Smith (Sussex Gorse), Hawthorne (Scarlet Letter).

### O I (9. Klasse)

#### Lesestoff :

Ein weiteres Werk Shakespeares (Julius Caesar oder Macbeth).  
Wirtschaftliche und soziale Probleme sowie das Schrifttum des 19. und 20. Jahrhunderts. Zur Auswahl; Shaw, Galsworthy, Priestley, Th. Hardy, Sheriff (Journey's End), T. S. Eliot (Murder in the Cathedral), American Short Stories.

Zur Besprechung aktueller Fragen und Probleme ist die Zeitung heranzuziehen und zwar am besten Originalausgaben der „Times“ oder des „Manchester Guardian Weekly“.

#### Lehrplan für Englisch im naturwissenschaftlichen Gymnasium.

Im naturwissenschaftlichen Gymnasium beginnt das Englische im Gegensatz zum neusprachlichen Gymnasium zwar schon in Quarta und außerdem mit einer höheren Stundenzahl. Der englische Unterricht kann sich hier aber nur auf eine Fremdsprache (Französisch) stützen, wodurch ein langsames Vorgehen bedingt ist. Mit der ersten zusammenhängenden Lektüre kann jedoch früher (Ende U III, Anfang O III) begonnen werden. Da auf diese Weise einzelne Lesestoffe zeitlich vorweggenommen werden können, wird ein Ausgleich für die geringere Stundenzahl in der Oberstufe geschaffen, so daß trotz des Unterschiedes in der Gesamtzahl der Stunden, die dem Englischen in beiden Schulformen zur Verfügung stehen, der gleiche Lehrplan im neusprachlichen und naturwissenschaftlichen Gymnasium durchgeführt werden kann.

#### Englisch im altsprachlichen Gymnasium.

Im altsprachlichen Gymnasium wird sich der wahlfreie englische Unterricht bei der geringen Stundenzahl darauf beschränken müssen, den Schülern die notwendigsten Sprach- und Grammatikkenntnisse zu vermitteln und ihnen auf O I durch gehaltvolle Lektüre einen Einblick in die englische Kultur- und Geisteswelt zu geben.

# Lehrplan für Mathematik

## Allgemeines

Der Mathematikunterricht hat das allgemeine Ziel, **selbständiges** mathematisches Denken im Schüler zu entwickeln. Grundlegend ist die Erziehung zu klarer Begriffsbildung, exaktem Ausdruck und folgerichtiger Schließen. Der Schüler soll die Fähigkeit erlangen, mathematisch Erfassbares in der Erscheinungswelt zu erkennen.

Im Vordergrund des Unterrichtes steht die konkrete mathematische Aufgabe, nicht nur als Einübung gewonnener Begriffe und Lösungswege, sondern auch als Zugang zu neuen Fragen. Eine Teilung des Unterrichtes in einen theoretischen Lehrgang und einen anschließenden Aufgabendruck muß grundsätzlich vermieden werden. Es ist sicher wertvoll, an einem Aufgabentyp die einzelnen mathematischen Schritte in ihrer logischen Folge besonders herauszustellen. Jedoch darf es nicht zu einer Versteifung auf ein Lösungsschema der „reinen Methoden“ kommen. Eine zu häufige Bearbeitung eines Aufgabentypes ist zu vermeiden. Die fortlaufende Einstreuung von leichten Wiederholungsaufgaben, die dem Stoffgebiet, das gerade behandelt wird, fremd sind, ist unerlässlich. Aufgaben, die mehrere Lösungswege zulassen, sind besonders wertvoll. Auch muß die Gelegenheit wahrgenommen werden, mathematische Fragestellungen und vor allem die Aufgabendaten aus eigenen Messungen z. B. im Physikunterricht oder in der Berührung mit schulnahen Techniken zu gewinnen. Der Text, der als Erläuterung die Aufgabe in ihrem Lösungsgang begleitet, ist in der Unter- und Mittelstufe immer mehr zu pflegen und auf der Oberstufe verbindlich zu machen. Nur so kann — um ein wichtiges Beispiel zu nennen — klargestellt werden, ob der Schüler das Gleichheitszeichen in seinen verschiedenen „Setzungen“ voll erfaßt hat. Der kritischen Schlußbetrachtung der Lösung ist starke Aufmerksamkeit zuzuwenden. In der Unter- und Mittelstufe muß eine Sicherheit ebenso im Zahlenrechnen wie in algebraischen Umformungen erreicht werden. Die konkrete Zahlenrechnung der Oberstufenaufgaben soll in einem gesunden Verhältnis zur Rechnung in allgemeinen Größen stehen, jedenfalls so, daß der mathematische Gedanke klar heraustreten kann. Die logarithmische Tafelrechnung ist auf ein vernünftiges Maß zu beschränken. Man bedenke, daß diese Rechentechnik in der Praxis durch die Rechenmaschine mehr und mehr an Feld verliert. Somit muß der Rechenstab in der Schule an Bedeutung gewinnen und seine Benutzung verbindlich gemacht werden. Kopf- und Überschlagsrechnungen sind ein natürlicher Bestandteil des laufenden Unterrichtes.

Ein wichtiger Vorgang des Mathematikunterrichtes ist die Ausbildung des räumlichen Vorstellungsvermögens, ein anderer die Entwicklung des

funktionalen Denkens. Bei aller Zielsetzung, zu einer strengen Begrifflichkeit zu kommen, ist es selbstverständlich, daß im Unterricht von der anschaulichen Erfassung ausgegangen wird. Hier sind die Verfahren der zeichnerischen Geometrie und der Modellbau wertvolle Hilfsmittel. Eine zu schnelle Formalisierung ist zu vermeiden, ebenso die Benutzung zweifelhafter und bedenklicher Symbole. Die mathematische Zeichnung ist in der Schule nicht Selbstzweck, sie steht vielmehr im Dienste des ganzen Mathematikunterrichtes. Das ausgiebige Üben des „Messens“ in der zeichnerischen Geometrie führt zwangsläufig zum Begriff des Zeichen- bzw. Meßfehlers. So sieht der Schüler der Mittelstufe die Notwendigkeit z. B. geometrischer Beweise ein. Es liegt im Wesen der Methode der Schulmathematik, daß Teilgebiete nie als „abgeschlossen“ gelten können. Vielmehr müssen immer wieder im Weiterschreiten Ergänzungen und schärfere begriffliche Fassungen folgen. Zusammenfassende Rückblicke führen zu einer Einfügung in die systematische Ordnung. Der Schüler soll erkennen, wie der vielfältige Stoff sich ordnet und vereinheitlicht, wenn z. B. das Permanenzprinzip, der Funktionsbegriff, der Abbildungsgedanke u. a. voll sich auswirken.

Die Geschichte der Mathematik muß im steten Zusammenhang mit der Durchnahme des betreffenden Stoffes zu Wort kommen. So wird dem Schüler die Bedeutung der Mathematik in der Entwicklung der Kultur klar.

### Naturwissenschaftliches Gymnasium

Der Plan stellt verbindliche Mindestforderungen dar. Die stoffliche Reihenfolge innerhalb des Jahrespensums ist dem Ermessen des Lehrers anheimgestellt. Wenn die Zeit es erlaubt, können Wahlgebiete behandelt werden. Anregungen dazu sind am Schluß des Planes gegeben.

#### VI (I. Klasse)

Die vier Grundrechenarten mit ganzen unbenannten Zahlen unter Erweiterung des Zahlenraumes über 1000 und unter dem Gesichtspunkt einheitlicher und zweckmäßiger Formen des schriftlichen Rechnens. Anwendung auf Aufgaben mit benannten Zahlen unter Beschränkung auf die wichtigsten Einheiten der Längen-, Flächen-, Raum- und Gewichtsmaße des dezimalen Systems und der Zeitmaße. Übungen in der dezimalen Schreibweise; Addition und Subtraktion. Ständige Pflege des Kopfrechnens unter Wahrnehmung von Rechenvorteilen. Einfache Schlußrechnungen als Kopfrechnen. Kennzeichen der Teilbarkeit. Die Zerlegung in Primfaktoren mit Beschränkung auf die kleinen Primzahlen. Der größte gemeinsame Teiler. Das kleinste gemeinschaftliche Vielfache.

Anschauliche Behandlung von Würfel, Quader, Quadrat, Rechteck, Strecke. (Modelle und Körpernetze.)

## V (2. Klasse)

Begriff des gemeinen Bruches. Erweitern und Kürzen. Die vier Grundrechenarten mit unbenannten und benannten gemeinen Brüchen. Begriff des Dezimalbruches. Die vier Grundrechenarten mit unbenannten und benannten Dezimalbrüchen. Die Verwandlung gemeiner Brüche in Dezimalbrüche und endlicher Dezimalbrüche in gemeine Brüche. Der periodische Dezimalbruch. Die Abrundung der Dezimalbrüche entsprechend der Benennung. Einfache Schlußrechnungen in der Tabellenform; Vorbereitung des Verhältnisbegriffs. Übungen im Kopfrechnen. Das Überschlagen des Resultates.

Anschauliche Behandlung von geradem Prisma, Pyramide, Walze, Kegel. Körpernetze und Modelle.

## IV (3. Klasse)

Fortsetzung der Dezimalbruchrechnung. Die Verwandlung des periodischen Dezimalbruches in einen gemeinen Bruch. Dezimalbrüche und gemeine Brüche in einer Rechnung. Klammeraufgaben. Die einfache und zusammengesetzte Schlußrechnung des geraden und umgekehrten Verhältnisses in der Tabellenform. Kurze Anwendung auf die Prozent-, Zins- und Rabattrechnung. Rechnerische Bearbeitung vorgelegter Zahlentabellen zur Ermittlung von Durchschnitts- und besonders Verhältniswerten.

**Algebra.** Einführung in das Rechnen mit allgemeinen Zahlen (Buchstabenrechnen). Bestimmungsgleichung; „größer“ und „kleiner“ im Zusammenhang mit dem Begriff Gleichung.

**Geometrie.** Anschauliche Entwicklung der elementargeometrischen Grundbegriffe. Der Winkel ohne und mit Orientierung; die Winkelmessung in Altgrad; die geometrische Winkeladdition. Der Parallelstreifen; Strecken und Winkel an Parallelen. Übungen im richtigen Gebrauch des Lineals, Zeichendreiecks und Zirkels. Die Drachenfigur; die achsiale Symmetrie; die geometrischen Grundkonstruktionen. Rein zeichnerische Behandlung der Verschiebung, Drehung und Umklappung. Das Dreieck als einfachste gradlinig begrenzte geschlossene Figur; seine Sonderformen. Die Winkelsummen im Dreieck. Die Kongruenzsätze. Einfache Dreieckskonstruktionen mit kleinem Begleittext. Ständige Übungen im Messen und in der Beurteilung des Zeichen- und Meßfehlers.

## U III (4. Klasse)

**Algebra.** Begriff der negativen Zahl. Das Rechnen mit negativen Zahlen. Die vier Grundrechenarten mit absoluten und relativen, ganzen und gebrochenen Zahlen in allgemeiner Form. Die Klammer in der Rechnung;  $(a + b)^2$ ,  $(a + b)(a - b)$ ; das Ausklammern eines gemeinsamen Faktors. Die Veranschaulichung der relativen Zahl am Zahlstrahl.

Bestimmungsgleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten; einfache Textaufgaben, einfache Bruchgleichungen. Kurze Behandlung der Verhältnisgleichung. Einführung in die graphische Darstellung. Die empirische Funktion, insbesondere die lineare. Die lineare Funktionsgleichung und ihr Bild.

**Geometrie.** Fortführung der Dreieckslehre und der Dreieckskonstruktionen bei geringer Erschwerung. Das Viereck und seine Sonderformen (Sehnenviereck ausgenommen). Die zentrische Symmetrie. Übungen in leichten geometrischen Beweisführungen. Flächenvergleiche und Flächenberechnung gradlinig begrenzter Figuren; Zerlegungs- und Ergänzungsgleichheit; die Scherung. Das senkrechte Einfeldbild einfacher Dachkörper; die Ermittlung wahrer Strecken und Figuren durch „Umlegen“; Modellbau hierzu.

### O III (5. Klasse)

**Algebra.** Fortführung der Behandlung der linearen Funktionsgleichung. Das Steigungsdreieck; die Normalform; die unentwickelte Form; die Nullstelle; die einparametrische Funktionsschar; die Gewinnung der Funktionsgleichung bei einer empirischen linearen Funktion. Lineare Gleichungssysteme mit zwei Unbekannten; ihre graphische Lösung; die Frage der Lösbarkeit; Textaufgaben. Die gemischt-quadratische Bestimmungsgleichung mit einer Unbekannten ohne Absolutglied. Die reinquadratische Bestimmungsgleichung; die Quadratwurzel; die Benutzung der Wurzeltafel; das Ziehen der Wurzel in abgekürzter Form; Begriff der irrationalen Zahl. Die Funktionsgleichungen:  $y = x^2$ ,  $y = ax^2$ ,  $y = x^2 + c$ ; ihr graphisches Bild; die Nullstelle. Zusammenfassende Betrachtung der Begriffe: Identische-, Bestimmungs-, Funktions-Gleichung; freie und abhängige Veränderliche, Unbekannte. Die gemischtquadratische Bestimmungsgleichung mit einer Unbekannten; rechnerische Lösung; die Wurzelfaktoren; der Viëtasche Wurzelsatz; Einführung der komplexen Zahl.

**Geometrie.** Die Flächensätze am rechtwinkligen Dreieck; Anwendung auf geometrische Aufgaben. Einführung in die Kreislehre; Ornamentfiguren im Kreis; Sehne und Tangente; Mittelpunkts- und Umfangswinkel. Kreis und Dreieck; In- und Umkreis; der Thaleskreis; Das Sehnenviereck. Lagebeziehungen zweier Kreise. Verhältnisgleichheit von Strecken; Die Strahlensätze; Ähnlichkeitslehre; Anwendung auf das rechtwinklige Dreieck und den Kreis; praktische Anwendung auf einfache Vermessungsaufgaben und Fragen der Verhältnisgleichheit. Flächeninhalt ähnlicher Figuren. Kurze zeichnerische Behandlung der Streckung.

## U II (6. Klasse)

**Algebra.** Die allgemeine quadratische Funktionsgleichung einer Veränderlichen; ihr graphisches Bild; die graphische Lösung der gemischt-quadratischen Bestimmungsgleichung. Der Begriff der Umkehrfunktion am Beispiel der quadratischen Potenz und Wurzel. Allgemeine Potenz- und Wurzelrechnung; negative und gebrochene Hochzahlen. Die Division von Polynomen. Das Bild der Funktion  $y = a \cdot \frac{1}{x}$ ; seine Anwendung in der umgekehrten Schlußrechnung und in der Physik. Wurzelgleichungen, die besondere Bedeutung der Probe bei Wurzelgleichungen. Der Begriff des Logarithmus; die logarithmische Funktion, die Exponentialfunktion und ihre Bilder; der Logarithmus eines Produktes, eines Quotienten und einer Potenz. Die praktische Rechnung mit vierstelligen dekadischen Logarithmen; der Rechenstab (praktischer Gebrauch ab O II Pflicht).

**Geometrie.** Einige regelmäßige Vielecke. Kreisberechnung; die Zahl  $\pi$  als Grenzwert; Kreisteile. Das Schrägbild einfacher Körper; Ermittlung wahrer Strecken und Figuren am vorgegebenen Schrägbild. Fortführung der senkrechten Eintafelprojektion; Höhenlinien. Berechnung des geraden Prismas und der geraden Pyramide. Cavalierisches Prinzip. Berechnung des geraden Kreiszylinders und des geraden Kreiskegels. Das Schrägbild des Kreises, der Walze und des Kegels. Berechnung der Kugel und Kugelteile, des Pyramidenstumpfes und Kegelstumpfes.

## O II (7. Klasse)

**Algebra.** Die arithmetische Reihe erster Ordnung. Die endliche geometrische Reihe. Zinseszins- und Rentenrechnung mit wenigen Anwendungen aus dem Wirtschaftsleben, darunter der Tilgungsplan; Benutzung von Aufzinsungs- und Rentenfaktortabellen zur Vereinfachung der Rechnung. Behandlung der komplexen Zahlen; das Permanenzprinzip; die Gaußsche Zahlenebene, die trigonometrische Form; die geometrische Veranschaulichung der vier Grundrechenarten mit komplexen Zahlen.

**Ebene Trigonometrie.** Das Bogenmaß. Die trigonometrischen Funktionen; ihre Periodizität; ihre Kurvenbilder. Einführung in den Gebrauch der vierstelligen trigonometrischen Tafeln. Sinus- und Cosinussatz; Dreiecksberechnungen, teils mit abgekürzten trigonometrischen Werten und Rechenstab, teils mit der Logarithmentafel; trigonometrische Höhen- und Längenmessung mit praktischen Vermessungsübungen im Freien; Anwendungen auf Aufgaben aus der Physik und der Körpergeometrie (alles bei Beschränkung auf einen mittleren Schwierigkeitsgrad). Rein zeichnerische Lösungen im Vergleich mit der Rechnung. Die wichtigsten goniometrischen Formeln mit einigen Anwendungen.

## UI (8. Klasse)

**Infinitesimalrechnung.** Festigung und Vertiefung des Funktionsbegriffes; der Definitionsbereich; die Stetigkeit; die Polstelle; die hebbare Unstetigkeit; die unentwickelte Form. Die unendliche Zahlenfolge zur Entwicklung des Grenzwertbegriffs. Der Differenzenquotient und die Ableitung; geometrische und physikalische Bedeutung. Die Quotientenschreibweise der Ableitung. Die Ableitung der allgemeinen Potenzfunktion. Die Ableitung einer Summe, eines Produktes und eines Quotienten zweier Funktionen und zusammengesetzter Funktionen (Kettenregel); Umkehrfunktionen und Ableitung; die höheren Ableitungen. Anwendungen auf rationale und irrationale algebraische Funktionen. Extremwert und Wendepunkt; geometrische und physikalische Extremwertaufgaben. Kurvenuntersuchungen, nicht zu ausgedehnt; Behandlung der ganzen rationalen Funktion dritten Grades (Verlauf, Nullstellen, Wurzelfaktoren, Viëtascher Wurzelsatz usw.). Die Ableitung der trigonometrischen Funktionen; Anwendung auf geometrische und einfache physikalische Aufgaben.

**Analytische Geometrie.** Länge einer Strecke. Die innere und äußere Teilung; die harmonische Teilung. Die verschiedenen Formen der Geradengleichung einschließlich der Hesseschen Normalform; Schnittpunkt, Schnittwinkel zweier Geraden und Abstand eines Punktes von einer Geraden; das Geradenbüschel, die Winkelhalbierenden. Die Mittelpunkts-gleichung des Kreises. Die Parallelverschiebung. Die allgemeine Kreisgleichung. Kreistangente; Normale; Pol und Polare (auch im Sinne des harmonischen Punkt- und Strahlenwurfes). Kreis und Gerade; Schnittwinkel von Kreis und Gerade, Kreis und Kreis. Die Gleichung der Parabel (auch Parabelachse parallel zu einer Koordinatenachse); Tangente, Normale, Pol und Polare, Durchmesser. Ellipse und Hyperbel als Brennpunktskurven ( $r_1 \pm r_2 = \text{const.}$ ); ihre Gleichungen bezogen auf die Hauptachsen.

## O I (9. Klasse)

**Analytische Geometrie.** Fortführung der Behandlung von Ellipse und Hyperbel; Tangente; Normale; Pol und Polare; Tangente und Brennstrahlen; „optische“ Eigenschaften der Kegelschnitte; Asymptoten; Leitkreis. Kurze Behandlung der Parabel, Ellipse und Hyperbel als Kegelschnitte (Dandelin). Die Ellipse als orthogonal-affines Abbild des Kreises; Parametergleichung des Kreises und der Ellipse. Konjugierte Durchmesser von Ellipse und Hyperbel. Zusammenfassung der Kegelschnitte in der Scheitelgleichung. Leitlinien; Die numerische Exzentrizität und ihre geometrische Bedeutung. Die gleichseitige Hyperbel in der Form  $x \cdot y = \frac{c^2}{2}$ . Geometrische Ortslinien und Beweisführungen in analytisch-algebraischer Behandlung bei mittlerem Schwierigkeitsgrad.

**Infinitesimalrechnung.** Die Funktionen  $y = e^x$ ,  $y = \ln x$  und ihre Ableitungen. Der bestimmte Integralwert als Grenzwert (Rechtecksverfahren). Positiver und negativer Flächeninhalt. Die Fläche als Funktion der oberen Grenze. Die bestimmte Integralfunktion und das Integrieren als Umkehrung des Differenzierens. Das unbestimmte Integral und der Hauptsatz der Integralrechnung. Einfache Integrationen mit Anwendung auf die Berechnung krummlinig begrenzter Flächen, des Rauminhaltes von Drehkörpern. Integration nach der Substitutionsmethode (geringer Schwierigkeitsgrad). Das Integral in Anwendung auf einfache physikalische Fragen. Die Stellung der Mathematik im System der Wissenschaften.

#### **Wahlgebiete**

Als Wahlstoffe werden u. a. empfohlen :

Sphärische Trigonometrie.

Kombinatorik.

Binomischer Lehrsatz.

Unendliche Reihen.

Newtonsches Näherungsverfahren.

Rektifikation.

Die allgemeine Gleichung 2. Ordnung.

Synthetische Behandlung der Kegelschnitte.

**Schriftliche Arbeiten :** VI—U II 9, O II u. U I 6, O I 5

#### **Altsprachliches und neusprachliches Gymnasium**

Der Plan stellt verbindliche Mindestforderungen dar. Die stoffliche Reihenfolge innerhalb des Jahrespensums ist dem Ermessen des Lehrers anheimgestellt. Wenn die Zeit es erlaubt, können Wahlgebiete behandelt werden. Anregungen dazu sind am Schluß des Planes gegeben.

#### **VI, V, IV (1.—3. Klasse)**

siehe Plan für das naturwissenschaftliche Gymnasium.

#### **U III (4. Klasse)**

**Algebra.** Begriff der negativen Zahl; das Rechnen mit negativen Zahlen. Die vier Grundrechenarten mit absoluten und relativen, ganzen und gebrochenen Zahlen in allgemeiner Form. Die Klammer in der Rechnung:  $(a \pm b)^2$ ,  $(a + b)(a - b)$ ; das Ausklammern eines gemeinsamen Faktors. Die Veranschaulichung der relativen Zahl am Zahlstrahl. Bestimmungsgleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten; einfache Textaufgaben. Kurze Behandlung der Verhältnissgleichung. Einführung in die graphische Darstellung. Die empirische Funktion, insbesondere die

lineare; ihr graphisches Bild; die lineare Funktionsgleichung einer Veränderlichen.

**Geometrie.** Fortführung der Dreieckslehre und der Dreieckskonstruktionen bei geringer Erschwerung. Das Viereck, insbesondere das Parallelogramm und das Trapez. Die zentrische Symmetrie. Übungen in leichten geometrischen Beweisführungen. Flächenvergleichung und Flächenberechnung; Zerlegungs- und Ergänzungsgleichheit. Einfache raumgeometrische Betrachtungen.

### O III (5. Klasse)

**Algebra.** Die lineare Funktionsgleichung einer Veränderlichen und ihr graphisches Bild; das Steigungsdreieck; die Normalform; die unentwickelte Form; die Nullstelle. Lineare Gleichungssysteme mit zwei Unbekannten; ihre graphische Lösung. Einfache Textaufgaben. Die gemischt-quadratische Bestimmungsgleichung mit einer Unbekannten ohne Absolutglied. Die rein quadratische Bestimmungsgleichung; die Quadratwurzel; die Benutzung der Quadratwurzeltafel; das Ziehen der Quadratwurzel in abgekürzter Behandlung; die irrationale Zahl. Die Funktionsgleichungen:  $y = x^2$ ,  $y = ax^2$ ,  $y = x^2 + c$ ; ihr graphisches Bild; die Nullstelle. Zusammenfassende Betrachtung der Begriffe: Identische Gleichung, Bestimmungsgleichung, Funktionsgleichung, freie Veränderliche, abhängige Veränderliche, Unbekannte.

**Geometrie.** Die Flächensätze am rechtwinkligen Dreieck; ihre geometrische und rechnerische Anwendung. Schrägbild einfacher Körper; Berechnung einfacher Körper (Prisma, Pyramide). Einführung in die Kreislehre; Sehne und Tangente; Mittelpunkts- und Umfangswinkel. Kreis und Dreieck; In- und Umkreis; der Thaleskreis.

### U II (6. Klasse)

**Algebra.** Die gemischtquadratische Bestimmungsgleichung mit einer Unbekannten; die Wurzelfaktoren; der Viëtasche Wurzelsatz; Einführung der komplexen Zahlen in kurzer Behandlung. Die allgemeine quadratische Funktionsgleichung einer Veränderlichen; ihr graphisches Bild; die graphische Lösung der gemischtquadratischen Bestimmungsgleichung. Einfache Textaufgaben. Der Begriff der Umkehrfunktion am Beispiel der quadratischen Potenz und Wurzel. Allgemeine Potenz und Wurzel; negative und gebrochene Hochzahlen. Die Division von Polynomen. Einfache Wurzelgleichungen; die besondere Bedeutung der Probe bei Wurzelgleichungen.

**Geometrie.** Verhältnisgleichheit von Strecken; die Strahlensätze. Ähnlichkeitslehre (kurz); Anwendung auf das rechtwinklige Dreieck und den Kreis; kurze praktische Anwendung auf einfache Vermessungsaufgaben und physikalische Fragen der Verhältnisgleichheit. Die Flächeninhalte ähnlicher Figuren. Einige regelmäßige Vielecke. Kreisberechnung; die Zahl  $\pi$  als Grenzwert; Kreisteile. Berechnung des

geraden Kreiszyinders und des geraden Kreiskegels (Cavalieri); Berechnung von Pyramiden- und Kegelstumpf, Kugel und Kugelteilen. Ermittlung wahrer Strecken und Figuren am vorgegebenen Schrägbild; Kreis, Walze und Kegel im Schrägbild.

#### O II (7. Klasse)

**Algebra.** Der Begriff des Logarithmus; das Bild der logarithmischen Funktion; der Logarithmus eines Produktes, eines Quotienten, einer Potenz; die praktische Rechnung mit vierstelligen dekadischen Logarithmen; der Rechenstab. Die arithmetische Reihe erster Ordnung. Die endliche geometrische Reihe. Zinseszinsrechnung in stark abgekürzter Behandlung unter Benutzung von Aufzinsungstabellen.

**Ebene Trigonometrie.** Das Bogenmaß. Die trigonometrischen Funktionen; ihre Periodizität; ihre Kurvenbilder. Einführung in den Gebrauch der vierstelligen trigonometrischen Tafeln. Sinus- und Cosinussatz; Dreiecksberechnungen, teils mit abgekürzten trigonometrischen Werten und Rechenstab, teils mit der Logarithmentafel. Trigonometrische Höhen- und Längenmessung mit einzelnen praktischen Vermessungsübungen im Freien; trigonometrische Aufgaben aus der Körpergeometrie (bei Beschränkung auf einen mittleren Schwierigkeitsgrad). Rein zeichnerische Lösungen im Vergleich mit der Rechnung. Die wichtigsten goniometrischen Formeln.

#### U I (8. Klasse)

**Differentialrechnung.** Festigung und Vertiefung des Funktionsbegriffes; der Definitionsbereich; die Stetigkeit; die Polstelle; die hebbare Unstetigkeit. Die unendliche Zahlenfolge zur Entwicklung des Grenzwertbegriffs. Der Differenzenquotient und die Ableitung; geometrische und physikalische Bedeutung. Die Quotientenschreibweise der Ableitung. Die Ableitung der allgemeinen Potenzfunktion. Die Ableitung einer Summe, eines Produktes und eines Quotienten zweier Funktionen und zusammengesetzter Funktionen (Kettenregel). Anwendungen auf rationale und irrationale algebraische Funktionen; gebrochene Funktionen auf einige Fälle beschränkt. Die höheren Ableitungen. Der Extremwert und der Wendepunkt; Extremwertaufgaben. Kurvenuntersuchungen unter besonderer Berücksichtigung der ganzen rationalen Funktion dritten Grades. Die Ableitung der trigonometrischen Funktionen; Anwendungen.

**Analytische Geometrie.** Länge einer Strecke. Die innere Teilung. Der Dreiecksinhalt. Die verschiedenen Formen der Geradengleichung einschließlich der Hesseschen Normalform. Schnittpunkt, Schnittwinkel zweier Geraden und Abstand eines Punktes von einer Geraden. Die Mittelpunktsleichung des Kreises. Die Parallelverschiebung. Die allge-

meine Kreisgleichung. Kreistangente; Normale; Pol und Polare (als „Berührungsehne“). Kreis und Gerade; Schnittwinkel von Kreis und Gerade, Kreis und Kreis.

#### **O I (9. Klasse)**

**Analytische Geometrie.** Die Gleichung der Parabel (auch Parabelachse parallel zu einer Koordinatenachse); Tangente, Normale, Pol und Polare, Durchmesser. Ellipse und Hyperbel als Brennpunktskurven ( $r_1 \pm r_2 = \text{const}$ ); ihre Gleichungen, bezogen auf die Hauptachsen. Tangente, Normale, Pol und Polare; Tangente und Brennstrahlen; Asymptoten (alles in Beschränkung auf die Mittelpunktsgleichung). Parametergleichung des Kreises und der Ellipse.

**Infinitesimalrechnung.** Der bestimmte Integralwert als Grenzwert; Rechtecksverfahren. Positiver und negativer Flächeninhalt. Die bestimmte Integralfunktion. Das Integrieren als Umkehrung des Differenzierens. Das unbestimmte Integral. Hauptsatz der Integralrechnung. Einfachste Integrationen mit Anwendung auf die Berechnung krummlinig begrenzter Flächen und des Rauminhaltes von Drehkörpern.

Die Stellung der Mathematik im System der Wissenschaften.

#### **Wahlgebiete**

siehe Lehraufgaben des naturwissenschaftlichen Gymnasiums.

#### **Schriftliche Arbeiten je Schuljahr**

VI—U II	9 schriftliche Arbeiten.
O II u. U I	6 schriftliche Arbeiten.
O I	5 schriftliche Arbeiten.

# Lehrplan für Physik

## Allgemeines

Die Grundlage des Physikunterrichtes ist ein gediegenes Wissen um die Tatsachen und Gesetzmäßigkeiten des Naturgeschehens; sein Ziel ist Stärkung der Wahrheitsliebe, Entwicklung des Anschauungsvermögens und Erwerb klarer Begriffsbildung. Darüber hinaus hebt er den Schönheitssinn und vermittelt ethische Werte. Diese finden auch in der bewußten Pflege der Beziehungen zu anderen Fächern, insbesondere zu Mathematik und Chemie, aber auch zur Biologie, dem Deutschen, sowie Erdkunde und Geschichte ihren Ausdruck.

Die folgenden Lehraufgaben sind nicht streng methodisch geordnet, sodaß der Fachlehrer während des Unterrichts in seinem Arbeitsablauf ungebunden ist. Das Jahrespensum muß jedoch stets erfüllt werden.

Der Lehrstoff ist in zwei Stufen angeordnet. In der Grundstufe wird der Schüler in induktiver Methode an Hand von Beobachtung und Experiment mit den Hauptgebieten der traditionellen Schulphysik vertraut gemacht. Die Oberstufe dient unter Erweiterung und Vertiefung des Stoffs der Entwicklung der physikalischen Denkweise. Stoffliche Wiederholungen kommen im Plan nicht vor, sind aber unvermeidbar und oft recht wertvoll.

Die Fülle des ständig anwachsenden Stoffes bringt es mit sich, daß viele liebgewordene Teilgebiete in die vorliegenden Minimallehrpläne nicht aufgenommen werden konnten. Es bleibt aber den einzelnen Fachlehrern überlassen, solche Gebiete nach eigenem Ermessen einzubeziehen. In der Elektrizitätslehre ist dem Lehrer die methodische Freiheit gelassen, von der „Ladung“ oder von „Spannung und Strom“ auszugehen. Dagegen ist die Anwendung der Unterscheidung zwischen „Pond“ und „Gramm“ verbindlich durchzuführen. Umständliche Umrechnungen von einem Maßsystem in das andere sind möglichst zu vermeiden. In allen Gebieten und in jeder Stufe ist dem jeweiligen Verständnis der Schüler entsprechend auf die geschichtlichen Zusammenhänge und die technische Bedeutung hinzuweisen. Die physikalische Schülerübung wird in Zukunft bei geeignetem Stoff eine wertvolle Ergänzung des Unterrichts sein können.

Für die drei Schultypen ist der Lehrstoff wie folgt vorgeschrieben:

### Naturwissenschaftliches Gymnasium

#### Untertertia (4. Klasse)

Meßkunde; Länge, Zeit und Masse. Begriff von Gewicht und Kraft. Kraft und Kraftübertragung. Schwerpunkt und Gleichgewicht. Arbeit; Leistung. Goldene Regel der Mechanik. Einfache Maschinen.

Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper; Artgewicht und Dichte. Mechanische Eigenschaften der festen Körper. Oberflächenspannung. Druck und Druckmessung in Flüssigkeiten und Gasen. Boyle-Mariottesches Gesetz. Archimedisches Prinzip. Pumpen.

Temperatur (Begriff und Messung). Wärmeausdehnung. Gay-Lussacsches Gesetz. Wärmemenge; spezifische Wärme fester und flüssiger Körper. Schmelzen, Erstarren; Verdampfen und Sublimieren; Kondensieren und Sieden. Wärmeleitung und Strömung. Wärmequellen. Wärme als Energieform. Mechanisches Wärmeäquivalent. Wärmekraftmaschinen. Einfachste Grundlagen der Wetterkunde.

### **Obertertia (5. Klasse)**

Lehre vom Schall: Schallausbreitung; Tonerregung; Frequenz; Resonanz; Tonleiter. Einfache musikalische Instrumente. Sprech- und Gehörorgan.

Lehre vom Licht: Geradlinige Ausbreitung. Lichtquellen. Photometrie (Licht- und Beleuchtungsstärke). Reflexion an rauhen und glatten Flächen. Ebene und sphärische Spiegel (zeichnerische und rechnerische Bildbestimmung). Brechung. Zeichnerische Darstellung des Brechungsgesetzes. Totale Reflexion. Prismen und Linsen. Optische Instrumente (Lupe, Kamera und Bildwerfer, Fernrohr und Mikroskop); Auge; Dispersion und Spektalapparat. Grundlagen der Absorption und Farbenlehre.

### **Untersekunda (6. Klasse)**

Magnetismus: Natürliche und künstliche Magnete. Polarität. Kraftwirkungen und Kraftfeld. Erdfeld. Elementarmagnete.

Elektrizität: Elektrizitätsquellen. Grundbegriffe (Ladung, Spannung, Strom, Feld, elektrisches Meßgerät). Thermische, magnetische, chemische, und dynamische Wirkungen des Stromes. Elektrolyse und Faradaysche Gesetze; Elementarquantum. Strommeßgeräte. Ohmsches Gesetz für Gleichstrom. Äußerer und innerer Widerstand. Leitfähigkeit; Stromverzweigung; Spannungsabfall und Schaltung von Widerständen. Stromarbeit und -Leistung; Joulesches Gesetz. Anwendungen: Elektromagnet, Klingel, Telegraf und Telefonhörer, Akkumulator, Galvanostegie und Galvanoplastik, Mikrophon und Kondensator. Grundversuch zur Induktion im Hinblick auf Dynamomaschine, Motor und Transformator.

### **Obersekunda (7. Klasse)**

Newtonscher Kraftbegriff. Vektor. Trägheitsgesetz. Geschwindigkeit; Beschleunigung und Impuls. Maßsysteme. Gleichförmige und gleichförmig beschleunigte Bewegung. Freier Fall, Wurf. Kreisbewegung. Keplersche Gesetze und Gravitationsgesetze. Elastischer und unelastischer Stoß. Harmonische Schwingung. Pendel. Koppelung und Resonanz.

Vertiefung der Thermometrie (Thermoelement, Pyrometer, Widerstandsthermometer). Absolute Temperatur. Ideale Gasgleichung; Gaskonstante und Loschmidtsche Zahl. Adiabatische und isotherme Vorgänge. Spezifische Wärme von Gasen. Schallausbreitung Dampfdruckkurve. Siedepunktserhöhung und Gefrierpunktserniedrigung. Osmotischer Druck. Energiesatz; kinetische Gastheorie; Entropiesatz.

#### **Unterprima (8. Klasse)**

Elektrisches und magnetisches Feld; Potentialtheorie; Kraftfluß; Coulombsches Gesetz und Dielektrizitätskonstante bzw. Permeabilität. Temperaturkoeffizient der Leitfähigkeit, Supraleitung. Magnetfeld stromdurchflossener Leiter; Induktionsgesetz; Wirbelströme und Selbstinduktion. Thomsonscher Schwingkreis. Wechselstrom. Induktiver und kapazitiver Widerstand. Phasendifferenz; Wechselstromleistung. Elektrizitätsleitung in Gasen; Kathoden- und Kanalstrahlen. Glühkathoden, Lichtbogen, Braunsche Röhre, Elektronenröhre.

Anwendungen: Elektrizitätszähler, Funkeninduktor, Transformator, Dynamomaschine, Motor, Gleichrichter, Gittersteuerung.

Wellenlehre: Gedämpfte und ungedämpfte Schwingungen. Longitudinale und transversale Wellen. Interferenz. Huygenssches Prinzip; Reflektion. Brechung und Beugung.

#### **Oberprima (9. Klasse)**

Elektromagnetische Strahlung: Lichtgeschwindigkeit. Interferenz, Beugung und Polarisation des Lichtes. Elektrische Wellen. Einfache Grundlagen ihrer Erzeugung im geschlossenen und offenen Schwingungskreis, ihrer Ausbreitung und ihres Empfanges. Ultrarote und ultraviolette Strahlung. Röntgenstrahlung. Ihre Eigenschaften und ihre Entstehung als Bremsstrahlung. Lichtelektrischer Effekt; die Beziehung  $\frac{m \cdot v^2}{2} = e \cdot V = h \nu$ .

Balmerserie, Spektren des atomaren Wasserstoffes, Schalenbau der Atommhülle, charakteristische Röntgenstrahlen, Moseleysches Gesetz, Kernladungszahl. Isotopie. Natürlicher und künstlicher Atomzerfall, Kernumwandlung und -spaltung. Äquivalenz zwischen Masse und Energie.

Mindestzahl der vorgeschriebenen schriftlichen Klassenarbeiten im Schuljahr vier.

## **Neusprachliches Gymnasium**

#### **Untertertia (4. Klasse)**

Meßkunde, Länge, Zeit und Masse. Begriff von Gewicht und Kraft. Kraft und Kraftübertragung. Schwerpunkt und Gleichgewicht. Arbeit; Leistung. Goldene Regel der Mechanik. Einfache Maschinen.

Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper: Artgewicht und Dichte. Mechanische Eigenschaften der festen Körper. Oberflächenspannung. Druck und Druckmessung in Flüssigkeiten und Gasen. Boyle-Mariottesches Gesetz. Archimedisches Prinzip. Pumpen.

Temperatur (Begriff und Messung). Wärmeausdehnung. Gay-Lussacsches Gesetz. Wärmemenge; spezifische Wärme fester und flüssiger Körper. Schmelzen; Erstarren; Verdampfen und Sublimieren; Kondensieren und Sieden. Wärmeleitung und -strömung. Wärmequellen. Wärme als Energieform. Mechanisches Wärmeäquivalent. Wärmekraftmaschine.

Lehre vom Schall: Schallausbreitung, Tonerregung, Frequenz, Resonanz, Gehörorgane, einfachste Musikinstrumente.

#### **Obertertia (5. Klasse)**

Lehre vom Licht: Gradlinige Ausbreitung, Lichtquellen, Photometrie (Licht- und Beleuchtungsstärke). Reflexion an glatten Flächen. Ebene und sphärische Spiegel (zeichnerische und rechnerische Bildbestimmung). Zeichnerische Darstellung des Brechungsgesetzes. Totale Reflexion. Prismen und Linsen. Optische Instrumente (Lupe, Kamera und Bildwerfer, Fernrohr und Mikroskop); Auge. Dispersion und Spektralapparat.

Magnetismus: Natürliche und künstliche Magnete. Polarität. Kraftwirkungen und Kraftfeld. Erdfeld. Elementarmagnete.

#### **Untersekunda (6. Klasse)**

Elektrizität: Elektrizitätsquellen. Grundbegriffe (Ladung, Spannung, Strom, Feld, elektrostatisches Meßgerät). Thermische, magnetische, chemische und dynamische Wirkungen des Stromes. Strommeßgeräte. Ohmsches Gesetz für Gleichstrom. Äußerer und innerer Widerstand. Leitfähigkeit; Stromverzweigung; Spannungsabfall. Stromarbeit und -leistung. Joulesches Gesetz.

Anwendung: Elektromagnet, Telegraph und Telefonhörer, Akkumulator, Mikrophon und Kondensator.

#### **Obersekunda (7. Klasse)**

Newtonscher Kraftbegriff. Vektor. Trägheitsgesetz. Geschwindigkeit; Beschleunigung und Impuls. Maßsysteme. Gleichförmige und gleichförmig beschleunigte Bewegung. Freier Fall; Wurf. Kreisbewegung. Keplersche Gesetze und Gravitationsgesetz. Elastischer und unelastischer Stoß. Harmonische Schwingung. Pendel.

Wärmelehre: Absolute Temperatur. Ideale Gasgleichung; Gaskonstante und Loschmidtsche Zahl. Spezifische Wärme von Gasen. Schallausbreitung. Dampfdruckkurve. Siedepunktserhöhung und Gefrierpunktserniedrigung. Osmotischer Druck. Energiesatz. Übersicht über kinetische Gastheorie und Hinweis auf den Entropiesatz.

### **Unterprima (8. Klasse)**

Elektrisches und magnetisches Feld. Kraftfluß. Coulombsches Gesetz und Dielektrizitätskonstante bzw. Permeabilität. Elektrolyse und Faradaysche Gesetze; Elementarquantum. Magnetfeld stromdurchflossener Leiter. Induktionsgesetz. Wirbelströme und Selbstinduktion. Thomsonscher Schwingkreis. Wechselstrom. Induktiver und kapazitiver Widerstand. Leitung in Gasen: Kathoden- und Kanalstrahlen, Glühkathode, Lichtbogen, Braunsche Röhre, Elektronenröhre.

Anwendungen: Funkeninduktor, Transformator, Dynamomaschine, Motor, Gleichrichter, Gittersteuerung.

Wellenlehre: Gedämpfte und ungedämpfte Schwingungen. Longitudinale und transversale Wellen. Interferenz, Huygenssches Prinzip. Reflexion. Brechung und Beugung.

### **Oberprima (9. Klasse)**

Elektromagnetische Strahlung: Lichtgeschwindigkeit. Interferenz, Beugung und Polarisation des Lichtes. Elektrische Wellen: Einfache Grundlagen ihrer Erzeugung im geschlossenen und offenen Schwingungskreis, ihrer Ausbreitung und ihres Empfangs. Ultrarote und ultraviolette Strahlung. Röntgenstrahlen. Balmerreihe.

Moseleysches Gesetz. Kernladungszahl. Isotopie. Natürliche und künstliche Atomumwandlungen.

Keine schriftlichen Klassenarbeiten.

### **Altsprachliches Gymnasium**

Unterstufe wie beim neusprachlichen Gymnasium.

### **Obersekunda (7. Klasse)**

Newtonscher Kraftbegriff. Vektor. Trägheitsgesetz. Geschwindigkeit; Beschleunigung und Impuls. Maßsysteme. Gleichförmige und gleichförmig beschleunigte Bewegung. Freier Fall; Wurf. Kreisbewegung. Keplersche Gesetz. Gravitationsgesetz. Elastischer und unelastischer Stoß. Harmonische Schwingung. Pendel. Energieumformungen.

Wellenlehre: Gedämpfte und ungedämpfte Schwingungen. Longitudinale und transversale Wellen. Interferenz, Huygenssches Prinzip. Reflexion. Brechung und Beugung.

### **Unterprima (8. Klasse)**

Elektrisches und magnetisches Feld. Coulombsches Gesetz. Elektrolyse und Faradaysche Gesetze. Elementarquantum. Magnetfeld stromdurchflossener Leiter. Induktionsgesetz. Kapazität und Selbstinduktion. Schwingungskreis. Begriff des Wechselfeldes.

Anwendungen : Dynamomaschine, Motor, Transformator, einfachste Grundlagen der Rundfunktechnik.

Lichtgeschwindigkeit. Wellenoptik (Interferenz, Beugung und Polarisation).

### **Oberprima (9. Klasse)**

Kurze Übersicht über das elektromagnetische Spektrum. Elektrizitätsleitung in Gasen : Kathoden und Kanalstrahlen ; Röntgenstrahlen ; Moseleysches Gesetz ; Kernladungszahl. Isotopie und Aufbau der Atomhülle. Radioaktivität und künstliche Kernumwandlung.

Keine schriftlichen Klassenarbeiten.

# Lehrplan für Chemie

## Vorbemerkung

Der Chemieunterricht fördert das logische Denken und übt die kritische Einstellung gegenüber neu auftretenden Erscheinungen, da Fragen, die an die Natur gestellt werden, durch das Experiment geklärt werden müssen. Dazu bedarf es einer sorgfältigen Überlegung über die Art der Fragestellung, eines kritischen Durchdenkens des Weges, eines aufmerksamen Beobachtens aller auftretenden Erscheinungen, ihrer schnellen Erfassung und Beurteilung und der exakten Definition der Begriffe; das sind die Voraussetzungen wissenschaftlichen Denkens.

Da die qualitative Beantwortung dem wissenschaftlichen Erkenntnisdrang nicht genügen kann, muß die quantitative Erfassung der Vorgänge folgen, die schärfstes logisches Denken mit gewissenhafter Ausführung des Experiments verbinden muß, was für den praktischen Übungsunterricht in Chemie von besonderer Bedeutung ist. Die Tatsache, daß nur unbedingte Wahrhaftigkeit vor der Natur zu einer richtigen Erkenntnis führen kann, daß das geringste Abweichen von der Wahrheit das Bild der zu ermittelnden Erscheinungen so verfälscht, daß die gesamte angewendete Arbeit wertlos wird, bedingt erzieherisch einen hohen ethischen Gewinn, wie ihn kaum ein nicht naturwissenschaftliches Fach in dieser eindrucksvollen Wirkung erreichen kann.

Das tiefe Eindringen in die chemischen Vorgänge und die Erkenntnis ihres gesetzmäßigen Ablaufs vermitteln Eindrücke, denen sich ein denkender Geist kaum entziehen kann und die uns mit Ehrfurcht vor dem Schöpfer erfüllen.

Der Einblick in die chemischen und physikalischen Vorgänge ist in hohem Maße dazu angetan, die Unterwerfung des Menschen unter die Technik und die „Macht“ der Maschine, über die heute so viel gestritten wird, zu brechen.

Diese Vorbemerkungen scheinen für die Beurteilung der Forderungen des Lehrplanes unerläßlich.

## Naturwissenschaftliches Gymnasium

### Allgemeines

#### Lehrziel.

- a) Erziehung zum Verständnis des Eigenwertes der Chemie. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn es dem Unterricht gelingt, dem Schüler neben einem gediegenen Wissen vor allem ein gründliches Erfassen der den chemischen Vorgängen und Erscheinungen zu Grunde liegenden Gesetze und Theorien zu vermitteln und ihn zur sicheren Beherrschung der chemischen Zeichensprache zu erziehen.

- b) Erziehung zum Verständnis der universellen Bedeutung der Chemie durch gründliches Eingehen auf chemische Vorgänge in der belebten und unbelebten Natur, durch ständige hinweisende Betrachtungen ihrer zahlreichen engen Verflechtungen mit allen Zweigen des Wirtschaftslebens (Landwirtschaft und Industrie, Handel und Gewerbe), durch gebührende Würdigung ihres fördernden Einflusses auf die Entwicklung anderer Wissenschaften (Physik, Biologie, Astronomie, Medizin usw.) und des damit geleisteten bedeutenden Beitrages zum modernen naturwissenschaftlichen Weltbild.

### **Methodische Bemerkungen.**

1. Jede Stoffbehandlung muß an Bekanntes anknüpfen.
2. Jede neue Erkenntnis muß möglichst auf experimentellen Ergebnissen fußen.
3. Schülerübungen sind sehr wertvoll und daher in den Unterricht einzubauen, wenn es die räumlichen Verhältnisse und Einrichtungen gestatten. Sie müssen aber in enger Beziehung zum Klassenunterricht stehen. Für interessierte Schüler der Oberstufe sollten freiwillige Arbeitsgemeinschaften eingeführt werden, die der Vertiefung und dem Ausbau des im Unterricht Erarbeiteten dienen könnten, die gelegentlich aber auch bei besonders begabten Schülern Sonderaufgaben, die über den Rahmen des Lehrplanes hinausgehen, behandeln.
4. Mineralogische und gelegentlich geologische Betrachtungen sind unerläßlich, wenn bestimmte Stoffe oder Stoffgruppen und Reaktionen diesbezügliche Hinweise und Besprechungen geboten erscheinen lassen.
5. Besondere Beachtung und Sorgfalt verdient die Pflege der chemischen Zeichensprache, deren Einführung möglichst früh erfolgen muß im Anschluß an den Atombegriff, damit es der Schüler hier bald zur sicheren Formulierung der chemischen Vorgänge bringt. Die Oberstufe muß sich auch an Formulierungen in der Ionenschreibweise gewöhnen.
6. Stöchiometrische Aufgaben sind wertvoll und müssen daher im Unterricht einige Beachtung finden. Sie müssen an experimentelle Gegebenheiten oder technische Vorgänge anknüpfen und damit ihren Wirklichkeitsgehalt dokumentieren.
7. Gelegentliche Darlegungen aus der Geschichte der Chemie sind geeignet, dem Schüler den oft schwierigen Weg zum Verständnis einer Theorie zu ebnet und ihn mit ehrfurchtsvoller Achtung vor der Größe menschlichen Forschergeistes zu erfüllen.
8. Besichtigungen technischer Betriebe geben dem Schüler ein eindrucksvolles Bild von der großen Bedeutung der chemischen Industrie und überzeugen ihn zugleich vom Wert und Nutzen des im Unterricht erworbenen Wissens.

9. Das im Lehrplan vorgesehene Jahrespensum muß erledigt werden. Stoffliche Reihenfolge und vertiefende Behandlung einzelner Abschnitte des Jahrespensums werden dem Ermessen des Lehrers anheimgestellt.

#### **Bemerkung.**

In jeder Klasse ist im Tertial eine Klassenarbeit zu schreiben.

### **Grundstufe**

#### **Lehrziel :**

Ziel des chemischen Unterrichts der Grundstufe ist die Vermittlung der einfachsten chemischen Grundgesetze, der chemischen Zeichensprache, der Eigenschaften einzelner Elemente und Verbindungen, soweit sie für Technik, Wirtschaft und Naturgeschehen wichtig sind.

#### **Methodische Bemerkungen.**

Der Unterricht muß anknüpfen an dem Schüler bekannte Stoffkreise, an denen die Grundbegriffe und Grundgesetze erarbeitet werden. Das gemeinsame Experimentieren aller Schüler (Schülerübungen) ist wegen des großen, das Interesse und Verständnis des Schülers fördernden Wertes dringend zu empfehlen und anzustreben.

### **Oberstufe**

#### **Lehrziel :**

Lehrziel der Oberstufe ist die Erziehung zum Verständnis :

1. des chemischen Aufbaues der Elemente und ihrer Atome an Hand des periodischen Systems.
2. der wichtigsten Gesetzmäßigkeiten chemischer Vorgänge in Natur und Technik.
3. der Tatsachen chemischer Vorgänge im anorganischen und organischen Naturgeschehen.

#### **Methodische Bemerkungen.**

Der Oberstufenunterricht soll kein systematischer Lehrgang sein. Der methodische Aufbau muß vorherrschen. Die Stoffkreise müssen sich um bestimmte Begriffe gruppieren, z. B. technologische, theoretische, biologische usw. Im Gegensatz zum vorwiegend induktiven Verfahren auf der Grundstufe muß und wird auf der Oberstufe auch das deduktive Verfahren häufig zur Geltung kommen. Nach Möglichkeit muß das auf deduktivem Wege gewonnene Ergebnis durch das Experiment bestätigt werden. Schülerexperimente sind auch auf der Oberstufe empfehlenswert.

## Stoffverteilung

- O III** (2 Stunden): Grundbegriffe wie Körper und Stoff, Metalle und Nichtmetalle, Unterschiede zwischen chemischen und physikalischen Vorgängen, Analyse und Synthese. Arbeitsmethoden wie Filtrieren, Destillieren, Kristallisieren, Lösen und Schmelzen. Die Luft und ihre Bestandteile, Sauerstoff und Verbrennung, Oxydationen, Säuren und Basen. Gesetz von der Erhaltung des Gewichtes, Gesetz der unveränderlichen und mehrfachen Gewichtsverhältnisse. Einführung der Formelsprache, Molekül und Atom. Wasser, Wasserstoff und Reduktionen. Kochsalz, Salzsäure und Chlor.
- U II** (2 Stunden): Schwefel und die sulfidischen Erze, Schwefeldioxyd, Schwefeltrioxyd, Schwefelsäure und einige wichtige Sulfate, Schwefelwasserstoff. Stickstoff und Ammoniak, Ammoniumverbindungen, Salpeter, Salpetersäure und einige Nitrate. Kohlenstoff und Brennstoffe, Kohlenoxyd und Kohlendioxyd, einige Karbonate (Soda, Kalziumkarbonat, Kalk und Zementmörtel). Quarz, Tonwaren und Glas. Metallurgie des Eisens. Aus der organischen Chemie in möglichst knapper Behandlung: Traubenzucker, Rübenzucker, Stärke und Zellulose (Papier, Kunstseide), Fette (Milch, Butter), Eiweiß.
- O II** (2 Stunden): Vertiefung und Erweiterung des Pensums der Unterstufe. Zusammenfassende Darstellung der Gewinnungsmöglichkeiten von Sauerstoff und Wasserstoff und ihre technische Bedeutung, Ozon und Wasserstoffsuperoxyd. Die Gasgesetze (Zustandsgleichung der Gase, Avogadro'sche Hypothese, kinetische Gastheorie, Gasdiffusion), Bestimmung von Äquivalentgewicht und Atomgewicht. Vertiefung der chemischen Formel- und Gleichungssprache und des Valenzbegriffes. Chemisches Gleichgewicht, Massenwirkungsgesetz, exotherme und endotherme Vorgänge. Die Nichtmetalle unter besonderer Berücksichtigung von Elementgruppen. Der Schwefel, die schwefelhaltigen Säuren, Schwefelwasserstoff und seine Anwendung als Gruppenreagenz. Die Halogene. Betonung der Ammoniaksynthese, Kalkstickstoffverfahren, Ammoniumverbindungen, Salpetersäure und Nitrate, Phosphor, Arsen und Antimon. Quarz, Silikate und ihre Verwitterung. Technologie der Gläser und Tonwaren. Kalk-, Gips- und Zementindustrie. Aluminium und Magnesium, ihre Metallurgie und ihre wichtigsten Verbindungen (Alaune und Isomorphie).
- U I** (2 Stunden): Eisen, Blei, Zink und Kupfer: ihre Metallurgie und ihre wichtigsten Verbindungen. Elektrolyse und Ionentheorie,  $P_H$ -Wert, Pufferung, Hydrolyse, Spannungsreihe, Theorie der galvanischen Elemente.

Organische Chemie, Teil 1 : Kohlenstoff, Brennstoffe, Graphit und Diamant. Gesättigte Kohlenwasserstoffe, Erdöl, Benzin, Benzinsynthesen, Hydrieren und Kracken. Elementaranalyse und Molekulargewichtsbestimmung. Ermittlung der Strukturformel an einem einfachen Beispiel. Alkohole, Gärung und Gärungsgewerbe, Aldehyde und Ketone, Aether und Ester. Säuren und Oxysäuren, Dikarbonsäuren, Aminosäuren und Eiweißstoffe. Optische Aktivität. Kohlenhydrate, Zucker, Stärke und Zellulose (Papier und Kunstseide), Celluloid, Cellon. Fette und Seifen, Fetthärtung und Fettsynthese.

**O I** (2 Stunden) : Organische Chemie, Teil 2 : Steinkohlenentgasung und Braunkohlenverschmelzung. Benzol, Toluol, Xylol und ihre Oxydationsprodukte. Acetylen als chemischer Rohstoff, Kautschuk und seine Synthese, Kunstharze und neue Werkstoffe.

Zusammenfassende Besprechungen :

1. der stöchiometrischen Beziehungen bei chemischen Vorgängen,
2. der Osmose und Kolloide,
3. des periodischen Systems der Elemente (Isotope),
4. der Radioaktivität und des Atombaus einschließlich Kernspaltung, soweit es die Chemie berührt.

Wahlweise können behandelt werden :

1. Ausgewählte Abschnitte aus der Geschichte der Chemie.
2. Ausgewählte Abschnitte aus der Kristallographie.

## Altsprachliches Gymnasium und Neusprachliches Gymnasium

### Allgemeines

#### Vorbemerkung :

Bei diesen Schultypen muß der Gesamtstoff so verteilt und behandelt werden, daß eine vertiefende Wiederholung, die wegen der geringen Stundenzahl unmöglich wäre, nicht mehr erforderlich ist. Eine Einteilung in Grund- und Oberstufe findet daher nicht statt.

#### Lehrziel :

Der Chemieunterricht im Alt- und Neusprachlichen Gymnasium soll dem Schüler nicht eine möglichst große Menge von Einzeltatsachen geben, sondern ihn mit der Eigenart des naturwissenschaftlichen Denkens vertraut machen. Die erarbeiteten Grundlagen sollen es ihm ermöglichen, im späteren Leben chemischen Vorgängen der belebten und unbelebten Natur sowie der Technik Interesse und Verständnis entgegen zu bringen.

#### Methodische Bemerkungen :

1. Jede Stoffbehandlung muß an Bekanntes anknüpfen.
2. Jede neue Erkenntnis muß möglichst auf experimentellen Erkenntnissen fußen.

3. Wegen der geringen Stundenzahl muß auf die sonst wertvollen Schülerexperimente verzichtet werden.
4. Die chemische Zeichensprache soll möglichst früh eingeführt werden.
5. Kurze Darbietungen aus der Geschichte der Chemie sind wertvoll und erwünscht.
6. Die Besichtigung technischer Betriebe unter gelegentlicher Verwendung eines Wandertages ist ein wertvolles Unterrichtsmittel.
7. Das im Lehrplan vorgesehene Jahrespensum muß erledigt werden. Stoffliche Reihenfolge und vertiefende Behandlung einzelner Abschnitte des Jahrespensum werden dem Ermessen des Lehrers anheimgestellt.

#### **Bemerkung :**

Schriftliche Klassenarbeiten werden nicht vorgeschrieben.

#### **Stoffverteilung**

- U II** (2 Stunden) : Grundbegriffe und Grundgesetze : Gemenge und Verbindung, Wesen des chemischen Vorganges, Grundstoff, Synthese und Analyse, Oxydation und Reduktion, Säure, Base, Salz, Neutralisation, Salzbildung, Gesetz von der Erhaltung des Gewichtes, Gesetz von den festen und den mehrfachen Gewichtsverhältnissen, die chemische Zeichensprache, die Atomlehre (Wertigkeit, Atomgewicht, Molekulargewicht, chemische Formel, Reaktionsgleichung). Stoffliches : Die Luft, der Sauerstoff, das Wasser, der Wasserstoff, die Salzsäure, das Chlor, das Kochsalz, Natrium und Kalium, Ätznatron und Ätzkali, der Schwefel, sulfidische Erze, das Schwefeldioxyd, das Schwefeltrioxyd, die Schwefelsäure und die Sulfate, der Schwefelwasserstoff, das Eisen (Eisenerze, Hochofen, Bessemer-, Thomas- und Siemens-Martinverfahren).
- O II** (1 Stunde) : Theoretisches : Volumengesetz der gasförmigen Verbindungen, die Molekularlehre (Avogadros Hypothese, das Mol, Molekulargewichtsbestimmung aus dem Litergewicht), exotherme und endotherme Vorgänge, das chemische Gleichgewicht, die Elementenfamilie.  
Stoffliches : Der Stickstoff, das Ammoniak, die Salpetersäure und einige wichtige Nitrate, der Kreislauf des Stickstoffs, der Phosphor, die Orthophosphorsäure und einige Salze, der Kohlenstoff, das Kohlendioxyd und die Kohlensäure, das Calciumcarbonat, gebrannter und gelöschter Kalk, die Soda und das Kohlenoxyd, der Quarz und die Kieselsäure, Glas- und Porzellanfabrikation.
- U I** (1 Stunde) : Theoretisches : Osmose, der kolloidale Zustand, die Jonentheorie, die Theorie der galvanischen Elemente, das periodische System, Grundlagen des Atombaues.  
Stoffliches : Die Industriemetalle : Aluminium, Blei und Zink.

**O I** (1 Stunde) : Theoretisches : —————

Stoffliches : Das Kohlenstoffatom, der Isomeriebegriff, die Grenzkohlenwasserstoffe bis zum Butan, das Erdöl und das Benzin (Crackverfahren und Benzinsynthese), das Äthylen, das Azetylen, Methyl- und Äthylalkohol (Gärung, Bier, Wein), Form- und Azetaldehyd, Ameisen-, Essig- und Oxalsäure, die Milchsäure, Fette, Öle, Seifen, Trauben-, Frucht- und Rübenzucker, Stärke und Zellulose (Papier, Kunstseide, Zellwolle), Leuchtgas, Benzol und Phenol.

# Lehrplan für Biologie

## Allgemeine Gesichtspunkte

### 1. Das Ziel.

Der biologische Unterricht hat die Aufgabe, Naturverständnis, Naturliebe und Ehrfurcht vor der Schöpfung zu erwecken, Einsicht in die Formen, die Vorgänge und das Wesen des organischen Lebens zu vermitteln und so einen wesentlichen Beitrag zur späteren Gewinnung eines sinnvollen Weltbildes zu liefern. Im einzelnen soll er dem Schüler eine möglichst sichere Kenntnis der heimatischen Fauna und Flora in ihren mannigfaltigen Formen und Lebensäußerungen und ihren vielseitigen Beziehungen zur Umwelt verschaffen, aber nicht die Jugend mit einem mosaikartigen Wissen von Einzeltatsachen beladen, sondern sie durch eigene Anschauung und selbsttätiges Erarbeiten zu einem Verständnis der belebten Natur und der in ihr waltenden Gesetzmäßigkeiten führen und Einsichten reifen lassen, aber die Freude an der Natur und ihren Schönheiten und die Ehrfurcht vor den Geheimnissen des Lebens nicht durch eine allzu formale Handhabung der Teildisziplinen oder durch allzu nüchterne Unterrichtsformen gefährden. Durch Vermittlung einer Einsicht in die unbestechliche Objektivität naturwissenschaftlicher Arbeitsweisen, die letzten Endes dem Gedanken dienen, dem Wesen des Lebens näher zu kommen, liefert die Biologie einen wesentlichen Beitrag für die Erziehung zur Wahrhaftigkeit. Präzise Problemstellungen und logisches Denken werden aus der Fülle des Gegebenen das Typische und Wesentliche, aus Einzeltatsachen das Allgemeingültige erschließen helfen und so viel zur geistigen Schulung der Jugend beitragen. Trotzdem darf diese geistige Schulung nicht der Hauptzweck sein und beim Schüler nicht etwa den Gedanken aufkommen lassen, daß das Wesen des Lebendigen allein durch chemisch-physikalische Untersuchungen oder verstandesmäßige Zergliederung zu erfassen sei. Die ganzheitliche Betrachtungsweise ist eines der wichtigsten Unterrichtsprinzipien des biologischen Unterrichts.

Der Biologieunterricht soll auch die Stellung des Menschen im Gesamtbereich des Lebendigen, seine Bindung an die Gesetzmäßigkeiten der organischen Welt aufzeigen, über Bau und Funktion und das harmonische Zusammenwirken der Organe belehren und Verständnis für die Hygiene wecken, wobei auch der erfolgreiche Kampf der Wissenschaft gegen die Krankheiten und Seuchen nicht übersehen werden darf. Doch soll der Mensch trotz seines Verhaffetseins mit dem Ganzen der Lebewelt auch in der Biologie als ein Wesen erscheinen, das sich in seiner geistig-seelischen Natur über die anderen Naturreiche als besondere Daseinsform erhebt, sodaß zu seiner Erkenntnis noch andere Gesichtspunkte als nur biologische nötig sind.

## 2. Die Betrachtungsweise.

Immer steht im naturkundlichen Unterricht die biologische Betrachtungsweise im Vordergrund. Sie hebt das Physiologische (Ernährung und Stoffwechsel, Entwicklung, Vermehrung, Reizbarkeit und Sinnesleben), die Auseinandersetzung mit der Umwelt, die Beziehungen der Organismen zueinander, ihre Bedeutung für den Menschen, bei den Tieren auch das Tierpsychologische hervor. Unter keinen Umständen und auf keiner Stufe dürfen die Teildisziplinen der Biologie (Morphologie, Anatomie, Physiologie, Systematik) eine gesonderte Darstellung erfahren. Sie sind vielmehr überall zu verbinden und zum Verständnis der Erscheinungen heranzuziehen. Morphologische Betrachtungen sollen keineswegs ausscheiden. Sie können dem biologischen Verständnis, sowie der sicheren Erkennung der Arten dienen und darüber hinaus die Gestalt als etwas Wesenhaftes im organischen Sein erscheinen lassen, aber nie in nüchterne Beschreibung ausarten. Die Systematik hat insoweit Berechtigung, als sie die Übersicht über die Lebewelt ermöglicht und zum Verständnis für natürliche Verwandtschaft beiträgt. Nie darf sie Selbstzweck werden und am wenigsten auf der Unterstufe hervortreten. Die ganzheitliche Betrachtungsweise führt zur Behandlung von Lebensgemeinschaften, welche ein Teilgebiet des Lehrstoffs in einzelnen Klassen darstellen. Hier sind ökologische Gesichtspunkte vorherrschend. Auf allen Stufen sind Kennübungen, später auch Bestimmungsübungen durchzuführen, um eine reiche Artenkenntnis der einheimischen Lebewesen, besonders der Pflanzen, Vögel und Insekten zu vermitteln. Die Bedeutung der behandelten Naturobjekte für den Menschen und ihre rechte Pflege sollen immer weitgehend betont, sowie auch die Verantwortung aufgezeigt werden, die dem Menschen der Natur gegenüber erwachsen ist. Das Volkstümliche (Volksnamen, Volksglaube, Brauch und Sitte, Sprichwörter und Fabeln, die sich an Pflanzen oder Tiere knüpfen) kann den biologischen Unterricht weitgehend beleben und der Gemütsbildung dienen. Der Entwicklungsgedanke kann in der Biologie nicht mehr entbehrt werden, er ist mit fortschreitender Reife des Schülers in steigendem Maße auch als Erklärungsprinzip anzuwenden. Die zusammenhängende Behandlung der Abstammungstheorie erfolgt am besten historisch, soll aber keineswegs beim historischen Darwinismus stehen bleiben, sondern kritisch zu ihm Stellung nehmen. Es wird nötig sein, darauf hinzuweisen, daß die von außen wirkenden Einflüsse allein keineswegs die sich überall offenbarende Zielstrebigkeit der Entwicklung erklären können. Auch bei der Behandlung der Vererbungslehre muß der Gedanke leitend sein, daß hier ein Einblick in die geheime Dynamik des Lebens möglich ist, daß aber der beobachtete Mechanismus allein noch nicht das Wesen und den Sinn des Vererbungsvor-

ganges erklären kann. In all diesen Fragen bewegt sich der Unterricht auf den Grenzgebieten zwischen Biologie und Naturphilosophie, von wo aus die Wege zur Daseinsphilosophie und zur Religion führen. Das Ziel wird hier erreicht sein, wenn der Unterricht zum Nachdenken anregt.

Die Schüler der Oberklassen sollen etwas vom Wesen und Geist wissenschaftlicher Forschung und ihren Methoden erfahren und Achtung vor großen Forschungsleistungen, z. B. vor der Lebensarbeit eines Lamarck, Darwin, Liebig, Pasteur, Koch, Behring usw. bekommen. Auch die Biologie hat ihre Klassiker. Teile aus ihren Schriften oder Briefen können in den Oberklassen herangezogen werden. Literarisch wertvolle Reise- und Naturschilderungen beleben den Unterricht der Unterstufe, wobei die Schülerbüchereien wertvolle Dienste leisten können.

### 3. Der Weg.

Jederzeit muß die Natur selbst im Mittelpunkt des Unterrichts stehen und reines Buchwissen unter allen Umständen vermieden werden. Der Anfangsunterricht befaßt sich daher ausschließlich mit den heimatischen Organismen. Ausgiebige Gänge der Klassen ins Freie, Schulwanderungen, Beobachtungsaufgaben, Übungen im Schulgarten, Heranzucht von Pflanzen in Töpfchen, von Schmetterlingen und anderen Insekten in Raupenkästen, Pflege von Aquarien und Terrarien, das Betrachten und Beobachten mitgebrachter Objekte, kleine Ausstellungen in Gruppen liefern die Anschauungen. Das Mikroskop ist so ausgiebig wie möglich heranzuziehen. Wo die Unterrichtsmittel es erlauben, sollen pflanzenanatomische Kenntnisse im Arbeitsunterricht am Mikroskop, Kenntnisse über den Insektenkörper durch Zergliederung eines häufig vorkommenden Insekts von jedem Schüler selbst erarbeitet werden. In allen Klassen sind der Altersstufe entsprechende, einfache pflanzenphysiologische Versuche anzustellen. Das Mitbringen von Pflanzen und Tieren durch die Schüler muß gewissenhaft gelenkt werden, um dem Naturschutzgedanken Rechnung zu tragen, der auch sonst bei jeder Gelegenheit gepflegt werden soll. Das in größerer Menge benötigte Pflanzenmaterial zieht man am besten im Schulgarten heran. Tierpräparate aller Art, Herbarien, Bilder und Tafelzeichnung können wertvolle Hilfsmittel sein, sind aber nur ein dürftiger Ersatz der unmittelbaren Anschauung oder Mittel zur weiteren Klärung und Verdeutlichung derselben. Gute Schulfilme können Einblicke in solche Naturvorgänge vermitteln, die der unmittelbaren Anschauung schwer oder nicht zugänglich sind. Alle die erwähnten Anschauungsmöglichkeiten liefern freilich erst die Grundlage für die

darauffolgende Denkarbeit, die zu höheren Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten und das Wesen des Lebens führen muß.

Der folgende Lehrplan soll nicht so verstanden werden, daß Pflanzen- und Tierkunde, die getrennt aufgeführt sind, auch völlig getrennt behandelt werden sollen. Die einzelnen Stoffe müssen nach Möglichkeit in den Ablauf der Jahreszeiten sinnvoll eingebaut werden.

Die vermehrte Stundenzahl für den Biologieunterricht am naturwissenschaftlichen Gymnasium dient nur zum Teil einer Erweiterung, vor allem jedoch der vertiefteren Behandlung der Stoffe, besonders auch bei der Heranführung an die biologischen Grundprobleme.

## Stoffplan für das Neusprachliche Gymnasium

### VI (1. Klasse)

#### Pflanzenkunde :

Einige großblütige bedecktsamige Pflanzen der Heimat. Morphologische Grundbegriffe. Der Altersstufe entsprechende Einführung in die Aufgabe der Organe (Wachstum, Ernährung, Blüte, Bestäubung, Befruchtung, geschlechtliche und ungeschlechtliche Vermehrung, Frucht und Same, Verbreitung, Keimung).

#### Tierkunde :

Einfache Menschenkunde zur Einführung. Typische heimatliche Vertreter der Säugetiere. Vergleichende Einführung in die wichtigsten Gruppenbegriffe. Tierschutz.

### V (2. Klasse)

#### Pflanzenkunde :

Bedecktsamige mit schwierigerem Blütenbau unter Betonung der Nutzpflanzen und Unkräuter. Gesichtspunkte wie in VI mit vertiefter, vergleichender Betrachtung. Pflanzenschutz. Heil- und Gewürzpflanzen. Der Obstgarten und Hausgarten. Gruppierungen zu Familien und Gattungen. Kennübungen.

#### Tierkunde :

Die deutschen Vögel, Kriechtiere und Lurche nebst den wichtigsten fremdländischen Vertretern. Süßwasser- und Meeresfische. Brutpflege. Fischerei. Tierschutz und Tierpflege. Vogelschutz. Einige Kennübungen.

### IV (3. Klasse)

#### Pflanzenkunde :

Bedecktsamige mit schwierigem Blütenbau, besonders Getreidearten und Gräser. Laubbölzer. Nacktsamige. Das Ackerfeld. Die Wiese. Zwitter und getrenntgeschlechtliche Pflanzen. Fortführung der Gruppenbildung. Einfache Übersicht über die Bedecktsamigen. Einige

wichtige ausländische Nutzpflanzen. Naturschutz. Kennübungen und einfache Bestimmungsübungen.

**Tierkunde :**

Die wichtigsten Insekten. Gruppierung zu Familien und Ordnungen. Staatenbildung. Bienenzucht. Schädlingsbekämpfung, auch die biologische. Geschützte Insekten. Blüten und Insekten.

**U III (4. Klasse)**

**Pflanzenkunde :**

Typische Vertreter der Farne, Schachtelhalme, (mit einigen fossilen, für die Steinkohlenbildung wichtigen Vertretern), Moose, Algen, Pilze, Flechten. Anbahnung des Verständnisses für verschiedenartige pflanzliche Ernährungsweisen. Bedeutung der genannten Gruppen im Natur- und Menschenleben. Der Wald.

**Tierkunde :**

Typische Vertreter der Krebstiere, Spinnen und Tausendfüßler. Übersicht über die Gliederfüßler mit vergleichenden Betrachtungen (Mundteile, Beine, Instinktleben, Verwandlung usw.). Der Regenwurm. Die parasitischen Würmer. Fortführung der systematischen Gruppenbildungen (Tierkreis, Klasse, Ordnungen, Familien).

**● III (5. Klasse)**

**Pflanzenkunde :**

Die Bakterien. Gärung, Fäulnis, Verwesung und ihre Erreger. Krankheitserreger. Übersicht über das Pflanzenreich mit vergleichenden Betrachtungen, besonders der Fortpflanzungsweisen. Gestalt und Funktion der pflanzlichen Organe. Bau und Leistung der Zellen und Gewebe in einfacher Darstellung.

**Tierkunde :**

Einige Vertreter der Weichtiere. Kurze Behandlung der Stachelhäuter und Hohltiere. Die Urtiere. Einzellige Tiere als Krankheitserreger. Übersicht über das Tierreich in großen Zügen.

**U II (6. Klasse)**

**Pflanzenkunde :**

Fortführung der Kennübungen und der Beobachtung der heimatischen Pflanzenwelt.

**Menschenkunde :**

Bau und Leistung des menschlichen Körpers. Gesunderhaltung durch zweckmäßige Pflege. Seuchenbekämpfung. Erste Hilfeleistungen. Grundzüge der Vererbungslehre.

## O II (7. Klasse)

### **Der pflanzliche und der tierische Organismus in vergleichender und ganzheitlicher Betrachtung :**

Der Gestaltwandel (Baupläne) im Pflanzen- und Tierreich. Das natürliche System. Zellen, Gewebe, Organe und Organsysteme und ihre Sonderaufgaben im Ganzen in vergleichender Betrachtung.

## U I (8. Klasse)

### **Beziehungen der Organismen zu ihrer Umwelt und zu einander :**

Die Abhängigkeit von der anorganischen Natur und die Reaktionen der Organismen. Anpassungen im Nahrungserwerb, u. a. Symbiose und Parasitismus, Saprophyten. Vertiefte Untersuchung einer Lebensgemeinschaft. Kolonie- und Staatenbildung. Gesellschaftsleben (Pflanzen- und Tiergemeinschaften).

## O I (9. Klasse)

### **Vertiefte Betrachtungen wichtiger Leistungen des Organismus :**

Der Stoffwechsel (im engeren Anschluß an die Chemie). Bau und Leistung des Nervensystems und der Sinnesorgane des Menschen. Die Fortpflanzung : Keimesentwicklung, Vererbung, Modifikation und Mutation. Menschliche Erblichkeitslehre, Abstammungslehre in kritischer Betrachtung. Organismus und Erdgeschichte. Vitalismus und Ganzheitslehre und ihre Bedeutung für die Überwindung der mechanistischen Auffassung vom Leben.

## **Stoffplan für das Altsprachliche Gymnasium**

VI (1. Klasse) — V (2. Klasse) — IV (3. Klasse)

wie im Neusprachlichen Gymnasium

## O III (5. Klasse)

### **Pflanzenkunde :**

Typische Vertreter der Farne, Schachtelhalme, Moose, Algen, Pilze, Flechten und Bakterien und die Bedeutung dieser Gruppen in Natur- und Menschenleben. Übersicht über das Pflanzenreich mit vergleichender Betrachtung bes. der Fortpflanzungsweisen.

### **Tierkunde :**

Vertreter der Krebstiere, Spinnen und Tausendfüßler. Der Regenwurm. Die parasitischen Würmer. Einige Weichtiere. Kurze Behandlung der Stachelhäuter und Hohltiere. Die Urtiere. Übersicht über das Tierreich in großen Zügen.

## U II (6. Klasse)

### **Pflanzenkunde :**

Gestalt und Funktion der pflanzlichen Organe. Bau und Leistung der Zellen und Gewebe in einfacher Darstellung.

### **Menschenkunde :**

Wie im Neusprachlichen Gymnasium.

## O II (7. Klasse — U I (8. Klasse) — O I (9. Klasse)

wie im Neusprachlichen Gymnasium.

## Stoffplan für das Naturwissenschaftliche Gymnasium

**VI** wie Neusprachliches Gymnasium.

**V** wie Neusprachliches Gymnasium.

**VI Pflanzenkunde :** Bedecktsamige mit schwierigerem Blütenbau, bes. Getreidearten und andere Gräser. Das Ackerfeld. Die Wiese. Laubbäume und Sträucher. Zwitter und getrenntgeschlechtliche Pflanzen. Fortführung der Gruppenbildung. Übersicht über die Bedecktsamigen. Naturschutz. Wichtige ausländische Kulturpflanzen. Kenn- und einfache Bestimmungsübungen.

**Tierkunde :** Die wichtigsten Insekten. Gruppierungen zu Familien und Ordnungen. Staatenbildung. Generationswechsel. Wirtschaftliche Bedeutung (Schaden und Nutzen) der Insekten. Schädlingsbekämpfung, auch die biologische. Blüten und Insekten. Bienen- und Seidenraupenzucht. Geschützte und schutzwürdige Insekten.

**U III Pflanzenkunde :** Die Nacktsamer. Farne, Schachtelhalme (mit einigen für die Steinkohlenbildung wichtigen fossilen Vertretern), Moose. Generationswechsel, Behandlung einer Lebensgemeinschaft nach Wahl. Stärkere Berücksichtigung der Kenn- und Bestimmungsübungen.

**Tierkunde :** Vertreter der Krebstiere, Spinnen und Tausendfüßler. Die Würmer unter ausführlicher Behandlung der parasitischen Formen. Die Weichtiere.

**O III Pflanzenkunde :** Algen, Pilze, Flechten und Bakterien. Pilze als Nahrungsmittel. Gärung, Fäulnis, Verwesung und ihre Erreger. Bakterien und Viren als Krankheitserreger. Desinfektion. Übersicht über das Pflanzenreich mit vergleichenden Betrachtungen.

**Tierkunde :** Stachelhäuter, Hohltiere und Urtiere. Einzellige Tiere als Krankheitserreger und ihre Bekämpfung. Übersicht über das Tierreich mit vergleichenden Betrachtungen.

**U II Pflanzenkunde :** Gestalt und Funktionen der pflanzlichen Organe Bau und Leistung der Zellen und Gewebe.

**Menschenkunde:** Bau und Leistung des menschlichen Körpers. Gesunderhaltung durch zweckmäßige Pflege. Wichtige Krankheiten, bes. die Tuberkulose. Seuchenbekämpfung und ihre Geschichte. Erste Hilfeleistungen. Grundzüge der Vererbungslehre.

**O II Der pflanzliche und der tierische Organismus in vergleichender und ganzheitlicher Betrachtung:** Der Gestaltwandel (Baupläne) im Pflanzen- und Tierreich. Das natürliche System. Zellen, Gewebe, Organe und Organsysteme und ihre Sonderaufgaben im Ganzen in vergleichender Betrachtung. Beziehungen zwischen dem Organismus und seinen Teilen (Primat der Ganzheit, Korrelation, Funktions- und Gestaltwechsel, rudimentäre Organe).

**U I Beziehungen der Organismen zu ihrer Umwelt und zu einander:** Die Abhängigkeit von der anorganischen Natur und die Reaktionen der Organismen. Anpassungen im Nahrungserwerb u. a. Symbiose und Parasitismus, Saprophyten. Vertiefte Untersuchung einer Lebensgemeinschaft, Kolonie- und Staatenbildung, Gesellschaftsleben, (Pflanzen- und Tiergemeinschaften). Pflanzen- und Tiergeographie. Herkunft unserer Haustiere und Nutzpflanzen. Organismen und Erdgeschichte.

**O I Vertiefte Betrachtung wichtiger Leistungen des Organismus:** Der Stoffwechsel (im engeren Anschluß an die Chemie). Bau und Leistung des Nervensystems und der Sinnenorgane des Menschen. Reizerscheinungen, Instinktleben und seelische Leistungen. Die Fortpflanzung: Keimzellen, Befruchtung, Keimesentwicklung, Organbildung. Vererbung: Chromosomenlehre, Modifikation und Mutation, menschliche Erblchkeitslehre. Pflanzen- und Tierzüchtung. Abstammungslehre in kritischer Betrachtung. Vitalismus und Ganzheitslehre und ihre Bedeutung für die Überwindung der mechanistischen Auffassung vom Leben.

# Lehrplan für Musik

## Vorbemerkungen

Seit einem Menschenalter sprechen die Lehrpläne von der Musik als einer unerschöpflichen Kraftquelle, die den Menschen nährt, die als ethische Macht ihn persönlichkeits- und gemeinschaftsbildend und formend durchdringt, die bei bildungsgerechter Handhabung den ganzen Menschen erfaßt und seine musischen Kräfte entfaltet. Die erzieherische Verwirklichung dieser Erkenntnis ist jedoch nicht so sehr von der Anzahl der zur Verfügung stehenden Planstunden und der Summe des behandelnden Stoffes als von der musischen Grundhaltung des Erziehers abhängig und von dem musischen Geiste, der bei Lehrer und Schüler waltet. Zwar ist die musische Erziehung ein Prinzip, ein Verhalten, das sich nicht auf den Bereich eines Faches beschränkt, vielmehr jegliches Erziehungsbemühen durchdringen muß. Aber wo dürfte es uneingeschränkter gefordert werden als in den musischen Fächern im engeren Sinne?

Im nachfolgenden Plane sind in maßvollem Umfange für die einzelnen Stufen der höheren Schule die Aufgaben bereitgestellt, die einer Lösung bedürfen. Durch Abwandlung, Änderung, Erweiterung oder Kürzung bleibt genügend Raum für die individuelle Arbeit einer jeden Anstalt.

Wesentlicher als die Aufgabenstellung ist der Gesichtspunkt der Arbeitsordnung und Gliederung. Es ist versucht, die einzelnen Disziplinen des musikunterrichtlichen Wirkens aufzuzeigen, bei dem darauf Bedacht genommen werden muß, daß es sich nicht um eine Abfolge der Aufgaben nach dem Plane handelt, sondern um ihr sinngemäßes In- und Miteinander.

Grundsätzlich gilt die Forderung, daß den Kern des Unterrichts das tätige Musizieren ausmacht, dies ist wichtiger als jegliche theoretische, ästhetische und geschichtliche Erörterung. Im Mittelpunkt des tätigen Musizierens steht in allen Klassen das einstimmige Volkslied, dessen fruchtbare Einwirkung auf das gesamte Musikschaffen und dessen Verbindung mit der Hohen Kunst gezeigt und erfaßt werden muß.

Mit der Pflege des Gesanges ist ständig die Sprechbildung zu verbinden. Sprechen ist Grundlage des Singens. Sprachlicher und sanglicher Vortrag führen in den Lebenskern der Kunst und sind wesenhafter als Lesen und Hören.

Der Gesang der Gemeinschaft im einstimmigen und chorischen Singen ist für die Bildung der Gemeinschaftskräfte von großer Bedeutung. Im Chorgesange lebt und versinnbildet sich formend und ordnend die organische Gemeinschaft.

Zum tätigen Musizieren gehört gleichermaßen das Instrument. Seine Erlernung, die vorwiegend Aufgabe des Privatmusiklehrers bleiben muß, möge vom Musiklehrer ständig überwacht bleiben. In kleineren Städten, in denen nicht ausreichend oder nicht geeignete Kräfte zur Verfügung stehen, nehme er den Unterricht selbst in die Hand und versuche in kleinen Instrumentalgruppen die guten Erfahrungen nutzbar zu machen, die in der Pfalz und andererorts gewonnen wurden. Das Instrumentalspiel sei mannigfaltig und nicht auf Geige und Klavier beschränkt. Seine Pflege muß auch von dem Ziele bestimmt sein, daß es Grundlage einer guten Hausmusik ist und ebenso der Familienkultur wie dem öffentlichen Musikleben dienlich werden soll. Einer lebensnahen, lebendigen Musikerziehung entspricht auch die Forderung, daß alle musikalische Bildung in eine verstehende Anteilnahme an der Tonsprache unserer Zeit ausmünden soll. Damit ist — vor allem für die Oberstufe — eng die Aufgabe verknüpft, die Musik als eine allgemein verständliche Sprache der Völker zu erschließen, die die Völker einander näher zu bringen vermag, und zu zeigen, wie die Nationen sich gegenseitig beschenkt und gemeinsam an dem großartigen Werke der abendländischen Musikkultur gewirkt haben.

Der methodisch richtige Unterrichtsweg kann nur vom Gegenstande her und von der Persönlichkeit des Lehrers bestimmt sein. Die Wahl der methodischen Hilfsmittel (Handzeichen, Tonsilben, Tonwort — Tonica-Do, Eitz —, Ziffern, Farben) sind dem Lehrer anheim gestellt; es gilt aber grundsätzlich, sie nach ihrer Zweckerfüllung beiseite zu stellen und der historisch gewordenen Notenschrift und den Notennamen ihren Platz einzuräumen.

Soll der Musikunterricht einer wirklich musischen Erziehung gleichbedeutend sein, so muß er die Entfaltung und Entwicklung der schöpferischen Anlagen der Jugend unverwandt im Auge behalten. Die Förderung der schöpferischen Kräfte und der Musikalität sind Kernaufgaben. Erfinden, Darstellen, Gestalten müssen mehr als bisher in den Wirkungskreis der künstlerischen Erziehung einbezogen werden. Vor allem ist es die rhythmische Erziehung, die von der körperlichen Darstellung aus die lebendigen Kräfte zu wecken vermag und sich als fruchtbar erwiesen hat. Sie verdient vor allem in der Unterstufe und in Mädchenschulen — deren Gesamtunterricht eine größere Musikbetonung braucht — weitgehende Berücksichtigung.

## **Stoff und Arbeit ordnen sich nach folgendem Plane:**

### **1. Tätiges Musizieren**

- a) Singen (Liedgut, Stimmbildung — Singen und Sprechen —)
- b) Spielen (Spielgut).

## 2. Wege zur Musikalität

- a) Hören — Erfassen — Schreiben
- b) Bewegen — Darstellen
- c) Erfinden.

## 3. Lehre der Grundbegriffe

Melodie — Rhythmus — Harmonie — Form.

## 4. Werk, Meister, Umwelt

(Musik- und Kulturgeschichtliche Betrachtungen).

### VI (1 Klasse)

1. a) Lieder im Tages- und Jahreskreis — Heimatlieder (auch mundartlich) — Einfache Lieder im geistlichen Jahr — Spiel- und Bewegungslieder — (Aufnahme nach Noten, vorwiegend aber nach Gehör). Vorbereitung der Zweistimmigkeit — Volkstümliche Zweistimmigkeit (Terz- und Sextbewegung, Hornquint) — Einfache Kanons. Übungen im richtigen Sprechen — Atmung — Körperhaltung — Lautbildung — Lockerung der Singwerkzeuge (Kiefer, Lippen, Zunge, Gaumen) — Organübungen — Vokalbildung.  
b) Kinderspielstücke — Kleine Formen für Klavier (Tänze, Lieder, Märsche, kleine Vortragsstücke von Bach, Händel, Haydn, Mozart, Schumann, Grieg, Regér, auch moderne).
2. a) Hören, Erfassen, Bewußtmachen und Schreiben kleiner melodischer Gebilde („aktives Hören“) — Kleine rhythmische Diktate.  
b) Darstellen einfacher rhythmischer Motive (Klopfen, Klatschen, Schreiten) — Taktieren mit dynamischen und zeitlichen Veränderungen (Eilen, Zögern, Wechseln) — Übungen zur Spannung und Erschlaffung des Körpers.  
c) Erfindungsübungen (Rufe, Frage und Antwort im Gegenspiel) — Ausdrucksschulung.  
a) und b) auch im Zusammenhang mit dem behandelten Sing- und Spielgut.
3. Grundformen des melodischen Vorganges — Motiv als melodisch-rhythmische Urgebilde — seine Ausdruckswerte — Intervalle (Spannungsgrade) — Dur-Tonleiter (energetischer Ablauf, Kraftentfaltung, Spannung und Lösung) — Leittonprinzip — Kadenzgefühl — Ganz- und Halbschluß — C-, G-, F-Dur — Vortragszeichen.  
Einfache rhythmische Motive im 4/4 und 3/4 Takt — Noten und Pausenwerte bis zum Sechzehntel — Punktierter Werte — Taktarten 2/4, 3/4, 6/4 — Auftakt.  
Harmonische Intervalle (Ableitung aus volkstümlicher Zweistimmigkeit) — Dreiklang und seine Lagen — Konsonanz, Dissonanz.

Formeiemente (Takt, Rhythmus, Figur, Motiv, Satz, Phrase, Periode, Kadenz).

4. Anekdoten und Episoden aus dem Leben großer Meister — Liedgeschichten — Musikalische Märchen und Erzählungen.

## V (2. Klasse)

1. a) Liedgut wie in VI (Erweiterung) — Lieder in Dur, Moll und Durisch, auch moderne mit erweiterter Tonalität (z. B. Hindemith, Wir bauen eine Stadt).  
Die Zweistimmigkeit — Selbständige Erarbeitung von Liedern — Kanons.  
Einfache Kunstlieder (z. B. von Mozart, Loewe u. a.).  
Sing- und Sprechübungen wie in VI. — Lautbildung (Klinger und Halbklinger) — Artikulation — Konsonantenbildung — Tonansatz — Lockerung — Erweiterung des Umfanges — Entwicklung der Höhe — Singen auf einem Tone — Wort und Satzbetonung — Anwendung von Ausdruckszeichen.  
b) Fortführung der unter VI genannten Aufgaben.
2. a) Wie in VI — Vomblattsingen — Diktate unter Anwendung der behandelten Tongebilde.  
b) Erweiterung der in VI begonnenen Bewegungs- und Darstellungsübungen zur Ausdrucksseite hin — Rhythmische Übungen: Triole, Synkope, Punktierter Achtel und Sechzehntel.  
c) Fortführung der Übungen in VI — Formschulung — Erfindung kurzer Reime und Sätze und melodische Gestaltung derselben.
3. Fortführung der in VI begonnenen Lehre — Ausdruckswerte in Motiv, Satz, Periode — Motivveränderung — Spannungsgrade der Intervalle — D-, A-, B-, Es-Dur — Diatonik, Leiterfremde Töne — Chromatische Tonleiter — Modulation — Transponieren — Die Molltonleiter — Gegensatz Dur / Moll — Erweiterung der melodischen Kadenz — Vortragsbezeichnungen — Abkürzungen — Achtel-Taktarten, Allabrevetakt — Triole — Synkope — Punktierungen — Auftakt in unvollständiger Taktzeit — Zeitmaße.  
Zweistimmigkeit — Dreiklang — Vierklang ( $V^7$ ) — Erweiterung der harmonischen Kadenz (dreistimmig).  
Formbildende Mittel (Wiederholung, Sequenz, Nachahmung, Variierung, Abwandlung, Kontrastierung) — Einfache Liedformen.
4. Geschichten aus dem Jugendleben großer Meister (Zur Belebung und Vertiefung des Sing- und Spielgutes) — Jugendkompositionen derselben.

#### IV (3. Klasse)

1. a) Erweiterung des in VI und V grundgelegten Liedschatzes — Ein- und mehrstimmige Lieder (auch mit Instrumenten) — Alte und neue Liedsätze — Lieder in Kirchentönen.  
Schlichte Lieder mit Klavierbegleitung (z. B. Schulz, Schumann, Brahms, Hindemiths Lieder für Knaben u. a.) — Kanons (vorwiegend in einfacher Polyphonie).  
Sing- und Spracherziehung: Fortführung der Aufgaben aus V — Schnellsprechen — Tempoveränderung — Ausdruckswandel — Entwicklung zur Tiefe hin — Lagenausgleich — Beobachtung der beginnenden Mutation — Die Singarten — Chorisches Sprechen.
- b) Einfache Formen auf dem Klavier (und anderen Instrumenten) — Liedform, Rondo, Kanon, Imitation, Präludium — Suitensätze — (Bach, Händel und Moderne).  
Die gebräuchlichsten Instrumente.
2. a) Erfassen und Schreiben erweiterter melodischer Gebilde mit schwierigeren Rhythmen — Diktate — Vomblattsingen.
- b) Erweiterung der Übungen der VI und V — Taktieren/Dirigieren (Bewegungsausdruck) — Mannigfaltige Auftaktformen.
- c) Erfindungsübungen in Verbindung mit den behandelten Rhythmen und Melodieformen.
3. Wiederholung, Erweiterung, Vertiefung, Übung und Festigung — Moll-Tonleitern mit mehreren Vorzeichen — Tonleiter im Überblick (Quintzirkel) — Chromatische Reihe (eingehender) — Imitation — Variierung.  
Die Taktarten im Überblick; unregelmäßige Takte — Taktwechsel — Auftakt in unvollständiger Taktzeit (schwierigere Bsp.).  
Polyphone Zwei- und Dreistimmigkeit.  
Formtypen: Liedform (a b a mit Modulation) — Formen der Gebrauchsmusik (Marsch, Tänze, Charakterstück) — Polyphone Formen (Kanon, Imitation, Invention).
4. Geschichtliche Bilder aus dem Leben und von dem Schaffen unserer Meister — Wie Kunstwerke entstanden (Entstehungsgeschichten) — Aus der Geschichte der gebräuchlichsten Instrumente, bes. Geschichte des Klaviers.

#### U III (4. Klasse)

1. a) Natur-, Fahrten-, Handwerker- und Arbeitslieder — Volksliedballaden — Volkslieder mit Instrumenten — Einfache Liedpolyphonie in zwei- und dreistimmigen Sätzen alter und neuer Meister (z. B. Rhaw, Prätorius, Senfl, Palestrina, Knab, Hindemith).

Balladen und Lieder (z. B. Zelters König in Thule, Schuberts Erlkönig, Loewes Prinz Eugen und Archibald Douglas).

Anspruchsvollere alte und neue Kanons.

Umsichtige Stimmbildungs- und Singübung (ohne Unterbrechung, jedoch ohne alle Anstrengung) — Beachtung des Stimmwechsels und Stimmbruchs — Stimmphysiologische Hinweise — Betonung der Sprech- und Sprachpflege.

- b) Polyphone Instrumentalstücke aus allen Zeiten (Pachelbel bis Gegenwart) — Variationen (Vorklassik, Klassik und Romantik).

Pflege des Zusammenspiels und Schülervortrags (auch auf allen folgenden Stufen).

Die Streichinstrumente.

2. a) Ununterbrochene Übungen zur Gehörbildung — Absingen — Schreiben rhythmischer und melodischer Diktate (in Verbindung mit 1 a) und b)) — Erfassung von Rhythmus und Melodie von der Bewegung her.

- b) Im Zusammenhang mit der Rhythmus- und Melodielehre (Abschn. 3). Darstellen von schwierigeren Rhythmen in mannigfaltiger taktlicher Ordnung und Gliederung (Verwendung von Schlaginstrumenten) — Darstellen rhythmischer Mehrstimmigkeit.

Taktieren und eingehendere Dirigierübungen — Taktieren und Schreiben.

Die Übungen in darstellender Körperbewegung treten von der Mittelstufe der Jungenschule ab im allgemeinen zurück, während sie in Mädchenschulen betonte Pflege erfahren und in der rhythmischen Gymnastik (in Verbindung mit dem Turnunterricht) Erweiterung und Ergänzung finden.

- c) Rhythmische und melodische Erfindungen (formbildende Mittel — Formgestaltung), Erfinden kleiner Melodien zu eigenen und gegebenen Reimen — Erfindungsübungen aus der gelockerten körperlichen Bewegung.

3. Schwierige melodische und rhythmische Melodiebildungen (mit Triolen), Synkopen, Punktierten und Pausen) — Intervallveränderung — Verzerrungstöne — Rhythmisierung der Tonleiter.

Überblick über das Tonartensystem (Dur und Moll) — Alteration — Dakapoform — Variationsform — Liedformen (Volkslied, Kunstlied, Ballade, Strophenlied, verändertes Strophenlied, durchkomponiertes Lied).

Das Leben im Volkslied (Sage und Geschichte) — Volksgut und Kunstmusik (Volkslied in der Instrumentalmusik) — Variation) — Lebensbilder.

### O III (5. Klasse)

1. a) Erweiterung des einstimmigen Liedgutes — Einführung in die cantus-firmus-Polyphonie (kleine zwei- und dreistimmige Sätze) — Beispiele des gregorianischen Chorals, des evangelischen Chorals, alte Kirchenlieder.  
Einfache Kunstlieder (z. B. von Albert, Krieger, Reichardt, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms' Volkslieder, Wolf).  
„Der Freischütz“.  
Stimm- und Sprachbildung wie in U III.
- b) Stücke mit ostinatem Baß, Passacaglia, Chaconne (alter und neuer Meister) — aus dem Virginal — Book — Suiten.  
Blasinstrumente.
2. a-c) Aufgaben wie in U III (Anlehnung an den behandelten Stoff und Entwicklung aus demselben).
3. Fortsetzung der Aufgaben der U III — Gregorianische Melodiebildung und Notation — Kirchentonarten im Überblick — Die Tonleiter, akustisch betrachtet — Obertonreihe — Gleichschwebende Temperatur.  
Der Baßschlüssel — Einfache Generalbaßübungen.  
Der basso ostinato — Gregorianische Form — Die Suite — Die Oper.
4. Die Musik der Kirchen. — Aus der Geschichte des Gregorianischen Chorals und evangelischen Chorals — Gregorianik als Quelle.  
Das Orchester (Partiturbild).  
Lebensbilder.

### U II (6. Klasse)

1. a) Erweiterung des Volksliedschatzes — Volkslied in zeitgenössischen und neueren Sätzen für gleiche Stimmen (geringer Stimmumfang), auch mit Instrumenten.  
In Mädchenschulen von dieser Stufe ab im Sinne der Mutterschulung besondere Pflege des Frauen- und Kinderliedes (Wesen und Arten) — Chorische Stimmbildung (Benutzung der Chorpartitur) — Sprach- und Vortragsübungen zur Ausdruckssteigerung und Lockerung der Persönlichkeit, freie Äußerung.  
Die menschliche Stimme, ihre Funktionen — Pflege der Stimmorgane — Das romantische Kunstlied (Verbindung mit dem Deutschunterricht) — Teile aus einem Oratorium von Haydn.
- b) Klaviermusik der Söhne Bachs und ihrer dtsh. Zeitgenossen — Stücke von Rameau, Couperin, Scarlatti — Klassische Sonaten — Ein Beispiel der modernen Sonate.
2. a-c) Siehe O III.
3. Melodieprägung der Klassiker und ihrer Vorläufer — Die romantische Melodie.

Melodie und Rhythmus.

Sonatenform — Rondoform — Sonate (Symphonie, Konzert) — Sere-  
nade — Wiener Walzer.

4. Orchester, Orchesterpartitur (Das „Dresdener“ Orchester, Orchester  
der Klassiker).

Überblick über das Leben und Schaffen großer Meister — Stilüber-  
blicke.

## O II (7. Klasse)

1. a) Erweiterung des Liedschatzes vorwiegend um das alte Volkslied —  
Lochheimer Liederbuch — Minnesang und Meistersgesang — Das  
alte Volkslied in zeitgenössischen und neuen Bearbeitungen (mit  
und ohne Instrument). — Einfache Sätze der a cappella-Zeit. —  
Sing- und Sprachübungen wie in U II.  
b) Präludien und Fugen aus dem Wohltemperierten Klavier — Hin-  
weis auf Hindemiths ludus tonalis — (wenn möglich), ein Orgel-  
werk von Bach — Die Orgel — Orchester und Orchesterpartitur  
(Forts.).  
Die Meistersinger.  
Einführung in die Matthäuspassion.
2. a)-c) Fortführung, Erweiterung und Vertiefung der Aufgaben der  
Mittelstufe mit dem besonderen Ziele der Entfaltung schöpferi-  
scher Anlagen — ununterbrochene Übung im Vomblattsingen,  
Hören und Musikdiktat.  
Dirigieren als Bewegungsausdruck und -kunst.  
Rhythmische Gymnastik.  
Eigene Versuche formgerechter Vertonung — Improvisation.  
Programmgestaltung — selbständige Feier- u. Konzertgestaltung.
3. Altklassische Melodieprägung — Die alte Volksliedmelodie (melodisch  
und rhythmisch) — Contrafaktur.  
Die Harmonik Wagners.  
Das Präludium, die Fuge — Oper und Musikdrama — Oratorium und  
Passion — Messe und Requiem.
4. Das Leben im alten Volkslied — Die Musik der Kirchen — Oper und  
Musikdrama, Ideen Monteverdis, Glucks, Mozarts, Webers, Wagners.

## UI (8. Klasse)

1. a) Liedgut wie O II — Geistliche und weltliche Volkslieder in schwie-  
rigeren polyphonen Sätzen — Kanons des 16. und 17. Jahrhunderts  
— Liedgut der musikalischen Jugendbewegung.  
Kunstlied des 17. und 18. Jahrhunderts — Vom deutschen Singspiel.  
Beispiele aus Mozarts Entführung.

Sing- und Sprachübungen wie vorher — Pflege des Einzelgesanges.  
Vortrag und Stil — Melodramatische Deklamation.

- b) Romantische Klaviermusik — Kammermusik des 19. Jahrhunderts — Werke der Wiener Klassik — Nationalmusik des 19./20. Jahrhunderts — Programmmusik und sinfonische Dichtung.
2. a)-c) siehe O II.
3. Volksweise und Kunstmusik — Melodie als Stilausdruck.  
Harmonische Mittel der neueren Zeit (seit frz. Impressionismus). — Auflösung der harmonischen Gebundenheit in der Moderne — Symphonie Bruckners — Sinfonische Dichtung.
4. Volkslied als Quelle der Kunstmusik — Kulturelle Bedeutung der musikalischen Jugendbewegung — Stilüberblick — Gemeinsamkeit und Eigenart in der europäischen Musik (Meister und Werke) — Das moderne Orchester.

#### O I (9. Klasse)

1. a) Volksliedgut wie O II — Neue Chorpflege aus dem Geiste der Jugendbewegung — Moderne Liedsätze — Kunstlieder der nachromantischen Zeit und Gegenwart.  
Sing- und Sprachübungen wie in U I.
- b) Moderne Instrumentalmusik (Strawinsky — Bartok — Hindemith).  
Gipfelwerke deutschen Musikschaffens.
2. a) bis c) siehe O II.
3. Memodie, Rhythmus, Harmonik und Formen der Gegenwartsmusik — Entwicklungslinien und Stilüberblicke — Gemeinsames und eigenartiges in der Musik der Völker.
4. Musik im Leben der Gegenwart (Tradition und Fortschritt, Bindung und Lösung) — Kulturpolitische Gegenwartsfragen — Rückblick und Ausblick.

# Lehrplan „Zeichnen“

(Bildhaftes Gestalten)

## Allgemeine Zielsetzung.

Der Kunstunterricht hat in der Gesamterziehung der Schule neben der Formung der intellektuellen Kräfte die besondere Aufgabe, die intuitiven, die formschöpferischen und gestaltenden Kräfte zu wecken, zu entwickeln und zu fördern. Er wendet sich an das anschauliche Denken im Gegensatz und als Ergänzung zu den wissenschaftlichen Fächern, deren Aufgabe es ist, das begriffliche Denken zu schulen, und die die Anschauung nur als Mittel zur Begriffsbildung benutzen. Der Kunstunterricht bleibt bei der Anschauung und will die innere Anschauung mit allen Mitteln des bildnerischen Gestaltens sichtbar machen. Er verlangt also vom Schüler eine geistige Leistung — freilich besonderer Art — und übt die technischen Fertigkeiten nur als Mittel zur Verwirklichung.

Die Fähigkeit zum anschaulichen Denken und zum bildnerischen Gestalten ist in jedem Menschen angelegt und verlangt Weckung und Pflege, damit nicht ein wesentlicher Teil des Menschentums verkümmert. Weil diese Kräfte zur Kernschicht des Menschen gehören, würde durch ihre Verkümmern die Gesamtpersönlichkeit geschädigt, wie durch ihre Pflege die Gesamtpersönlichkeit gefördert und bereichert wird. Der Kunstunterricht ist also ein humanes Bildungsfach.

Wenn auch aller Unterricht sich an die Selbsttätigkeit des Schülers wendet, so werden doch im Kunstunterricht seine Schaffenskräfte unmittelbar angesprochen, ausgelöst und betätigt. Diese Schaffenskräfte sind zugleich Heilungskräfte, wirken spannungslösend und selbstbefreiend. Von hier aus fällt dem Kunstunterricht ein überfachlicher Auftrag zu, indem er weniger stoffliche Querverbindung erstrebt, als vielmehr durch erhöhte seelische Gelöstheit und Offenheit in den Gesamtunterricht einstrahlt.

Obwohl die technischen Fertigkeiten nur als Mittel zum Zweck dienen, werden sie doch nicht etwa vernachlässigt, sondern gepflegt und geschult, sodaß die Schüler die Anforderungen, die von den anderen Fächern an das zeichnerische Können gestellt werden, ohne weiteres erfüllen müßten.

## Methodische Bemerkungen.

**Unterstufe:** Die geistig-seelische Veranlagung dieser Altersstufe verlangt vor allem die freie Gestaltung von Vorstellungsbildern, noch nicht die beobachtende Nachgestaltung der Natur. Dieses Alter formt das reine Bild, das im Kind keimhaft vorhanden ist, wird durch Hinlenken auf Einzelformen aus der Natur, durch die Begegnung mit den Möglichkeiten des Materials und durch Heranziehen von Bildwerken, die der

kindlichen Entwicklungsstufe angepaßt sind, zum Wachsen gebracht, bereichert und erweitert. In der Aufgabenstellung muß die Führung liegen. Die Motive sollen erlebnismäßig packen und dadurch im Kinde die Lust zum Gestalten in Bewegung setzen.

**Mittelstufe:** Während in der Unterstufe die äußere und innere Bildschau eins ist, beginnt in der Mittelstufe die bewußte Auseinandersetzung des Individuums mit der Umwelt. Das bedeutet für die Kunsterziehung ein immer stärkeres Betonen der Naturbeobachtung als Belebung, Bereicherung und Sammlung der inneren Bildkraft. Naturstudium ist aber niemals Selbstzweck, sondern dient zur Entfaltung der formschöpferischen Kräfte.

Wichtig wird vor allem die Auseinandersetzung mit dem Raum. Die Klärung dieses Problems muß aus der Anschauung und aus der einheitlichen Ordnung der Bildgestaltung gewonnen werden, nicht aus außerkünstlerischen Hilfslehren (Perspektive). Die Flächengebundenheit soll jedoch möglichst lang durch entsprechende Motivstellung gehalten werden.

Bildwerke, die dieser Gestaltungsstufe entsprechen, z. B. die griechische Vasenmalerei, romanische Buch- und Wandmalerei, frühgotische Holzschnitte, die flächengebundene Volkskunst sollen die eigengeprägte Gestaltungsart dieser Altersstufe in ihrer künstlerischen Bedeutung belegen.

**Oberstufe:** Das bisher Erlebte und Erarbeitete soll in der Oberstufe zur reichen Entfaltung und Vertiefung gelangen in engster Verbindung mit der Persönlichkeitswerdung des jungen Menschen und mit seinem Hineinwachsen in die Gemeinschaft. Die bewußte Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit, die in der Mittelstufe begann, soll hier zu der dem Schüler möglichen und gemäßen Reife geführt werden.

Darüber hinaus gewinnt die Auseinandersetzung mit den Formproblemen des künstlerischen Gestaltens entscheidende Bedeutung. An Aufgaben des Naturstudiums und der Vorstellung, die nun eine weitaus differenziertere und damit schwierigere Lösung verlangen, sollen die Formprobleme erfahren und geklärt werden.

Der Schüler erfaßt dabei als letztes den Unterschied zwischen der vorgegebenen Wirklichkeit, ihrem Abbild und ihrer künstlerischen, bildhaften Gestaltung. Zugleich gewinnt er einen Zugang zur Kunst und ein Urteil über die Kunst, da die selbsterlebten Formprobleme im Grunde nichts anderes sind als die Probleme der bildenden Kunst überhaupt.

## Stoffplan

### Vorbemerkung.

Der Lehrplan für das Fach „Zeichnen“ („Bildhaftes Gestalten“) darf nur Richtlinien und Hinweise geben. Die Wahl der Themen und die Ver-

teilung des Stoffes im einzelnen muß dem Kunsterzieher freigestellt bleiben. Selbst bei 2 Wochenstunden wird es kaum möglich sein, sämtliche im Lehrplan aufgeführten Stoffgruppen zu behandeln. Zur Beurteilung des Schülers ist entscheidend die bildnerische Qualität, nicht die Anzahl seiner Arbeiten. Es kann sich auch als notwendig zeigen, den Stoff der Richtlinien von einer Klasse in die andere zu verschieben, da es in diesem Unterricht nicht nur auf die Klasse, sondern auch auf die sehr veränderliche Entwicklungsstufe der Schüler im Gestalten ankommt. Schließlich darf, auch um der Leistung willen, gerade im Kunstunterricht dem Lehrer, der selbst Künstler sein soll, die eigene Tätigkeit des Erfindens und freien Gestaltens nicht eingeschränkt werden. Lebendigkeit und Beweglichkeit sind hier Voraussetzung für den Erfolg.

### **Arbeitsgebiete :**

1. Freies Gestalten : Zeichnen, Malen, plastisches Gestalten.
2. Werkarbeit in verschiedenem Material.
3. Graphische Techniken.
4. Gebundenes (und technisches) Zeichnen.
5. Schrift.
6. Kunstbetrachtung.

Diese Arbeitsgebiete werden zwar getrennt aufgeführt, durchdringen sich aber im Unterricht und bilden eine Einheit.

### **1. Unterstufe.**

**Allgemeines :** Begegnung mit den Möglichkeiten des Materials ; Erwerbung eines persönlichen, lebendigen Formenschatzes ; Hinführen zum Selbstvertrauen und zur Selbständigkeit.

### **VI (1. Klasse)**

Grundlegende Anleitung im Gebrauch der Arbeitsmittel. Klare Umrißzeichnung (Blei, Feder), farbige Flächenfüllung innerhalb der Konturen mit freier Farbwahl, einfache Farbmischungen.

**Freies Gestalten :** Aufgaben aus dem engeren Erlebniskreis des Schülers : Märchen, Phantasiegestaltung, Elternhaus usw.

#### **Wandtafelzeichnen.**

**Werkarbeit :** Arbeiten mit Schere und Papier. Spielendes Gestalten mit Draht und Materialresten.

**Schrift :** Schreibübung einfachster Art. Gebrauch der Schnurzugfeder. Einfacher Reihenschmuck mit einzelnen Formelementen der Schrift.

### **V (2. Klasse)**

Bewußteres Nutzen des Materials, z. B. weitere Möglichkeiten der Farbmischungen, Spitzfeder — Schnurzugfeder — Pinsel, Gestalten auf farbigem oder dunklem Grund ; graphische Behandlung des Stofflichen.

**Freies Gestalten :** Aufgaben aus dem erweiterten Erlebniskreis des Schülers : Stadt und Dorf, Verkehr, Jahreszeiten und dergl. Bildkleben mit geschnittenen und gerissenen Formen. Kindertümliche Zierformen (Band, Rahmung) in Verbindung mit Aufgaben des freien Gestaltens, der Schrift und der Werkarbeit.

**Wandtafelzeichnen.**

**Werkarbeit :** Klebearbeit (Faltschnitt); Papierschnitt und Papierdruck ; Masken ; Stempeldruck ; Schnitzübungen an Stäben u. dergl.

**Schrift :** Blockschrift.

#### IV (3. Klasse)

Berücksichtigung des werdenden Raumgefühls und stärkere Bindung an einfache Naturformen. Möglichkeiten des Gestaltens in Schwarz-Weiß und Weiß-Schwarz.

**Freies Gestalten :** Aufgaben mit größerer Gestaltungsbreite aus der Vorstellung, dabei Betonung der klaren Ordnung und Bindung der Bildfülle. Die prospektivische (nicht perspektivische) Raumgestaltung d. h. eine räumliche Darstellung ohne Verkürzung nur mit Winkelverschiebung (Stadt, Dorf, Burg, Wald u. dergl.). Pflanzen und Blumen mit einfachen, sich wiederholenden Formprinzipien. Mensch und Tier in der Bewegung (Sport, Handwerk, Bauernhof, Straße). Selbstbildnis aus der Vorstellung Kreislaufthemen, z. B. Jahreszeiten. Das Schwarz-Weiß und die Farb- stufung als Mittel der Bildklärung (Aufbau und Raum). Gemeinschafts- arbeit auch als **Wandtafelzeichnen.**

**Werkarbeit :** Leuchtbilder (Fackeln, Fensterschmuck für Weihnachten u. dergl.) oder Faltarbeiten (Christbaumschmuck). Spielzeug, einfache Formen oder Schnitzübung an Spielformen oder Gipsschnitt (Ritzrelief und Flachrelief.

**Graphische Techniken :** Linolschnitt-Anfänge.

**Schrift :** Blockschrift in Anwendung (Bandzugfeder ; Papierschnitt ; Leuchtbild ; einfacher Druck).

**Kunstaberachtung in der Unterstufe :** Bilder im Zusammenhang mit dem Gestalten der Schüler : Volkskunst, Masken, Frühkunst der Völker, Schwarz-Weiß-Kompositionen, Glasfenster.

#### 2. Mittelstufe.

**Allgemeines :** Erweiterung der Ausdrucksmöglichkeiten und Nutzung des Materials. Klären der Vorstellungen durch Beobachten. Übergang zur bewußteren Kunstaberachtung.

#### U III (4. Klasse).

**Freies Gestalten :** Klar überschaubare Pflanzenformen, eingeordnet im Bildraum. Einführung in den organischen und proportionalen Aufbau

und Formzusammenhang bekannter Tiere (Pferd, Hund, Hahn usw.) sowie ihre Bewegungsmöglichkeiten mit betonter Beschränkung auf die am klarsten überschaubare Stellung (Profilansicht). Weiterführen des perspektivischen räumlichen Zeichnens in reicherem Bildzusammenhang. Flächenaufteilung und rhythmische Gliederung mit Formelementen (Schwarz-Weiß, Farbe) als erstes Hinführen zum Dekorativen.

**Werkarbeit :** Fortführung des Linolschnittes und des Gipsschnittes. Dekoratives Bemalen von Gebrauchsformen.

**Gebundenes Zeichnen :** Aufmessen eines einfachen Gegenstandes ; Grundriß, Aufriß, Seitenriß, erfaßt aus den Erfahrungen des perspektivischen Zeichnens bis zur Darstellung des Schaubildes.

**Schrift :** Gotik-Kleinbuchstaben.

### O III (5. Klasse)

**Freies Gestalten :** Wie in U III weitere Klärungen. Einführung in die Proportionen und Bewegungsmöglichkeiten der menschlichen Figur mit besonderer Beobachtung der Profilstellung. Weiteres Klären der Raumvorstellung durch Überschneiden und Maßveränderung. Differenzierung und Variationsmöglichkeit von Linie, Form und Farbe.

**Werkarbeit :** Gipsschnitt (negativ und aus dem Block) oder Schnitzversuche in Holz (Tiere, Krippenfiguren) oder Formen in Papiermasse (Kasperleköpfe).

**Gebundenes Zeichnen :** Planen oder Vermessen eines handwerklichen oder architektonischen Gegenstandes und Ausführen als Modell, geeignet als Arbeit in der Klassengemeinschaft (Marktplatz u. dergl.).

**Schrift :** Gotik - Großbuchstaben. Erste Versuche im Plakatentwurf (Firmenschild, Namenszeichen).

**Kunstabstrachtung in U III und O III :** In Verbindung mit dem Schaffen der Schüler. Einfache Entwicklungsreihen innerhalb einzelner Kulturen (z. B. Baum, Pferd, Mensch). Grundformen der Baukunst (Bauernhaus, Bürgerhaus, Burg, Schloß, Tempel, Kirchenbau) !

### U II (6. Klasse)

**Freies Gestalten :** Hinführen zum gestaltenden (nicht nachahmenden) Naturzeichnen (Rasenstück, Baum, Blumenstrauß usw.) mit besonderer Berücksichtigung des Form- und Farbzusammenhangs. Ausdruckswerte der Farbe. Erkennen des wesentlichen Aufbaues der Naturformen und ihre bildhafte Anwendung in dekorativen Übungen (Plakat- oder Glasfenster-Entwurf oder Entwürfe zum Schmücken von Gebrauchsgegenständen).

**Werkarbeit :** Glas- oder Hinterglasradierung und -malerei oder aus dem Gebiet des plastischen Gestaltens. Stoffdruck.

**Gebundenes Zeichnen** : Wie in O III (Die bildhafte Landkarte, eventl. als Gemeinschaftsarbeit).

**Schrift** : Schriftanwendung in verschiedenem Material und in verschiedenen Techniken.

**Kunstaberachtung** : Eigenart und Unterschied der Kunstgattungen : Architektur, Plastik und Malerei. Entwicklungsreihen und Vergleiche zur Klärung der Stilbegriffe. Überblick über die graphischen Techniken und Druckverfahren. Die Volkskunst als Grundkraft der bildenden Kunst.

### 3. Oberstufe.

**Allgemeines** : Der Schüler soll dahin geführt werden, daß er in der Oberstufe eine immer größere Selbständigkeit in der Aufgabe und der Gestaltung gewinnt. Deshalb müssen die Bildaufgaben umfassend und abwandelbar gestellt werden. Die Eigenart und die besonderen Begabungen sind zu beachten und zu führen.

#### O II (7. Klasse)

**Freies Gestalten** : Schärferes Herausarbeiten der künstlerischen Formgesetze im gestaltenden und ganzheitlichen Naturstudium und in der eigenen Erfindung (Komposition, Rhythmik, Farbbeziehung, Tonwerte in Farbe und Schwarz-Weiß). Versuche in größerem Format, auch als Gemeinschaftsarbeit, Glasfenster-Entwurf oder Mosaik-Entwurf (Papiermosaik). Plakat (Malen und Plakatfarben) oder Malen auf Glas.

**Werkarbeit** : Versuche in Metall (leichte Treibarbeit, Flächenfüllung in Sägearbeit u. dergl.), Glaslackarbeiten.

**Graphische Techniken** : Kaltnadelradierung.

**Gebundenes Zeichnen** : Wohnrat, sachgemäßer Entwurf nach eigener Erfindung oder Vermessen eines einfachen, künstlerisch wertvollen Gegenstandes aus Hausrat oder Baukunst der Heimat und Darstellen in Rissen. Sammlung von solchen Rissen für die Kunstaberachtung.

**Schrift** : Anwendung der gelernten Schriften in größerem Format (dekorative Flächenfüllung, Plakat, Schrift als Ornament).

**Kunstaberachtung** : Werke deutscher Kunst in Quer- und Längsschnitten. Klärung des Unterschiedes von Naturabbild und Bildgestaltung. Techniken in der bildenden Kunst (Fresken, Glasfenster, Mosaik, Gießverfahren u. dergl.).

#### UI und OI (8. u. 9. Klasse)

**Freies Gestalten** : Fortführen des in O II Begonnenen. Hell-Dunkel und Tonwerte der Farbe als Gestaltungsmittel.

**Werkarbeit** : Plastisches Gestalten, Wachs- oder Gipsguß oder Metallarbeit oder Arbeiten in eigengewähltem Material.

**Graphische Techniken** : Verfeinerung und weitere Durchforschung der früher gelernten Techniken.

**Gebundenes Zeichnen :** Die architektonische und technische Zeichnung.

**Schrift :** Wie in O II. Schrift und Architektur.

**Kunstaberachtung :** Europäische Kunst, Hauptwerke und Zusammenhänge. Kunst und Sinnbild. Gegenwartsfragen. Versuch, durch einfühlendes Zeichnen einzelne Werke der bildenden Kunst tiefer zu verstehen.

**Bemerkung :** Bei Klassen mit 1 Wochenstunde wäre auf die Ausweitung innerhalb der Stoffgruppen zu verzichten, nicht aber auf den in den Richtlinien dargestellten Weg.

# Lehrplan für die körperliche Erziehung

## Das Erziehungsziel.

Das Leitbild der körperlichen Erziehung ist der harmonische Mensch. Voraussetzung für die harmonische Entfaltung ist die gleichmäßige Ausbildung der geistigen, seelischen und körperlichen Kräfte, die ihren Ausdruck finden in sicherer Urteilskraft, in einem ausgeglichenen Seelenleben, einem gesunden, leistungsfähigen und gepflegten Körper und die in einer sittlich untadeligen Haltung gipfeln.

Harmonisches Menschentum setzt voraus, daß alle diese Eigenschaften untereinander im rechten Verhältnis stehen, so daß sie im Gesamten eine Persönlichkeit ergeben, die, geleitet von abendländischen Menschheitsidealen, den vielfältigen Aufgaben und Beanspruchungen unsres derzeitigen Daseins gewachsen ist und in keiner ihrer Lebensäußerungen zur Maßlosigkeit neigt.

Die körperliche Erziehung soll dazu beitragen, durch planmäßige und durchdachte Ausbildung „des ganzen Menschen“ in den verschiedenen Leibesübungen diese harmonische Entfaltung zu fördern.

Aufgabe der Leibeserziehung in der Schule ist es keinesfalls, den jungen Menschen in einzelnen Übungsarten zu hohen Leistungen zu führen, sondern ihm eine körperliche Allgemeinausbildung durch vielseitige Betätigung zu vermitteln. Hierzu können alle brauchbaren Formen im Turn- und Sportbetrieb des öffentlichen Lebens verwendet werden.

Die natürliche Sportbegeisterung der Jugend soll die Schule benutzen, um ihrer Ausbildung die nötige innere Mitarbeit zu sichern, ihr Ziel muß es jedoch stets sein, den jungen Menschen zu veranlassen, Abstand zu gewinnen von diesen Neigungen zu sportlicher Betätigung und ihn zur Selbstkritik und zur Selbstbeherrschung zu erziehen, zu lehren, Maß zu halten im Einsatz seiner Kräfte bei Sport und Spiel.

In der Erkenntnis der Vielfalt der menschlichen Anlagen soll durch die körperliche Erziehung kein bestimmter Typ geformt oder bevorzugt werden. Bei der Bewertung der Leistung sollen alle die Fähigkeiten und Eigenschaften berücksichtigt werden, die uns heute wertvoll erscheinen: gute Körperhaltung, Organkraft bzw. Ausdauer, Gewandtheit, Schnelligkeit, Kraft, Lockerheit, Wagemut, Zähigkeit, Selbstbeherrschung, Gefühl für Rhythmus und Schönheit der Bewegung, Kameradschaft.

Als oberstes Ziel gelten für den Erzieher die Ehrfurcht vor dem Lebendigen, die Erkenntnis der Unzulänglichkeit aller menschlichen Zielsetzung und alles menschlichen Wissens, denn ohne diese Eigenschaften gerät jeder Erzieher unfehlbar auf Irrwege.

Jedes zweckhafte Unterordnen der körperlichen Erziehung unter ein Macht- oder Geltungsstreben ist mit aller Entschiedenheit abzulehnen.

## Erziehungsmittel

Die Mittel der körperlichen Erziehung sind die verschiedenen Formen der Leibesübungen.

Aus ihrer unabsehbaren Fülle sind vor allem jene Formen zu wählen, die bodenständig und natürlich gewachsen sind, einen Erlebniswert vermitteln und der Leistungsfähigkeit der Jugendlichen und ihrer seelischen Eigenart angepaßt sind. Die sogenannten Schul- und Zweckformen (Spieß'sches Taktturnen), die zumeist auf diszipliniäre Schulung und reine Muskelbeanspruchung hinzielen, sind nur dann zu verwenden, wenn die äußeren Bedingungen zur Durchführung anderer Formen nicht gegeben sind.

Alle Leibesübungen, die für den jungen Menschen zu einer Quelle von Erlebnissen werden, die ihn auch innerlich formen und der Natur nahebringen, die ihm Selbstvertrauen, Sicherheit, Lebensfreude und Selbstbeherrschung vermitteln, sind bevorzugt zu pflegen. Das schließt jedoch keineswegs aus, daß alle Formen zu richtiger Bewegungsführung erziehen sollen, zu umfassender Entwicklung aller Funktionen des Körpers, vor allem aber, daß sie die Erkenntnis des Wertes einer Gesundheits- und Körperpflege erschließen helfen sollen. Das Hinführen zum bewußten Erkennen dieser Werte sowie die Einsicht in den Zusammenhang zwischen einwandfreier Körperpflege und Gesundheit, sowie die Betonung der Erziehung zum Wahren, Guten und Schönen muß der entscheidende Unterschied zwischen der Leibeserziehung der Schule und dem öffentlichen Sportbetrieb sein.

Wertmesser der geleisteten Erziehungsarbeit darf niemals die körperliche Leistungsfähigkeit oder die Leistungssteigerung allein sein, sondern in erster Linie die gesundheitliche Verfassung, der Stand der Körper- und Gesundheitspflege und die spätere Lebenstüchtigkeit in Beruf und Familien.

Für die Auswahl der Übungsstoffe darf nicht nur die Tradition maßgebend sein, sondern vornehmlich die Einsicht in die Wirkung auf den menschlichen Körper.

Dem Schüler und der Schülerin sollen die großen Gesichtspunkte der körperlichen Erziehung nahegebracht werden, so daß sie sich die erzieherische Zielsetzung selbst zu eigen machen und so Ziel des Lehrers und Wollen der Schüler gleichgerichtet sind. Dadurch soll zum mindesten bei allen Einsichtigen versucht werden, sie aus der Sphäre des rein Empirischen und Triebhaften herauszuheben und sie durch Einblick in die bestehenden Zusammenhänge zu einer aus Erkenntnis und Verantwortung gesteuerten Lebensführung zu veranlassen.

Man darf heute annehmen, daß Krankheit — sowohl ihre leichten Fälle der verminderten Arbeitsfähigkeit wie ihre schweren, die zum völligen Siechtum führen — keine reine Schicksalsfügung ist. Sie ist viel-

mehr weitgehend durch eine Verkettung von Ursache und Wirkung bedingt, wobei seelischen Störungen die gleiche Bedeutung zukommt wie organischen Erkrankungen. Hieraus entspringt die innere Verpflichtung, alle die Maßnahmen zu ergreifen — soweit Zeit und Umstände sie gestatten —, dieses Wissen allen denen zu vermitteln, die guten Willens sind, es zu einem Wesensbestandteil ihres Lebensethos' zu machen.

Dieses Ziel soll den Lehrer zu einer durchdachten körperlichen Erziehung veranlassen, die sich nicht in geleiteter oder überwachter körperlicher Betätigung erschöpft, sondern bei der die körperliche Ausbildung, die Weckung des biologischen Verständnisses für den eigenen Körper und der Hygieneunterricht eine Einheit bilden.

### **Arbeitsweise der körperlichen Erziehung**

Bei der körperlichen Erziehungsarbeit muß berücksichtigt werden :

Die Eigenart des jugendlichen Menschen.

Die Wirkung der erzieherischen und körperlichen Maßnahmen.

Die pädagogische Arbeit erfordert deshalb :

Psychologisches Einfühlungsvermögen ;

Kenntnis der wichtigsten biologischen Gesetze ;

Erlebnis der Übungsform am eigenen Körper und die Kenntnis ihres bildenden Wertes.

Sind diese Voraussetzungen erfüllt und arbeitet der Erzieher mit Liebe, Güte und Frohsinn, dann wird das Kind seine Maßnahmen nicht als einen Schulzwang empfinden, sondern als eine Möglichkeit zur Entfaltung seines ausgeprägten Bewegungsdranges und als eine Quelle freudiger Erlebnisse. Der Erzieher erreicht hierdurch eine Mitarbeit, bei der das Kind mit innerster Anteilnahme seine Kräfte voll einsetzt, und in seiner inneren Aufgeschlossenheit allen Anweisungen des Lehrers mit Hingabe folgt. Der junge Mensch wird dadurch für den Gedanken der Leibeserziehung gewonnen, die Pflege seines Körpers und seiner Fähigkeiten wird ihm zum Bedürfnis, und das ist vielleicht die wertvollste Frucht der körperlichen Erziehungsarbeit in der Schule, die sich später in der gesamten Lebensführung auswirken kann.

Jede einsichtige körperliche Erziehungsarbeit erstrebt von jeher eine gewisse Naturverbundenheit aus der gefühlsmäßigen Einsicht heraus, daß der Mensch eingebettet ist in den Ablauf des Naturgeschehens. Alle Leibesübungen, die diese Naturverbundenheit vertiefen, wie Wandern, Schwimmen, Rudern, Spiele im Wald und auf Wiesen, Rodeln, Skifahren, sind bevorzugt zu pflegen. Die Erkenntnis der Naturverbundenheit des Menschen sei dem Erzieher Veranlassung, seine Ausbildungsarbeit vornehmlich in der freien Natur durchzuführen und alle naturgegebenen Quellen zur Gesunderhaltung zu benutzen. Der Unterricht in der Halle

ist deshalb auf jene Fälle zu beschränken, in denen eine Tätigkeit im Freien nicht möglich ist. Die Gymnastik sei einfach (nach Plato). Nicht Vielfalt der Formen und eine großzügige Geräteausstattung verbürgen einen erzieherischen Erfolg, sondern gründliche und durchdachte Arbeit bei Beschränkung auf wertvolle Formen.

Die Erkenntnis vom engen Zusammenhang zwischen Leiblichem und Seelischem, die gefühlsmäßig von allen bedeutenden Leibeserziehern (vor allem von Guts Muths) als entscheidender Faktor für den Erfolg ihrer Erziehungsarbeit gewertet worden ist, muß auch heute Ausgangspunkt für die Gestaltung der Leibeserziehung in der Schule werden. Wenn die körperliche Erziehung eine seelisch-leibliche Formung des Zöglings ist, dann ist aber auch das Wissen um die Beziehung von Leib und Seele geradezu ein Gradmesser für die pädagogische Einsicht des Erziehers. Nirgends entfaltet sich das Wesen des Jugendlichen klarer als im Spiel. Hier gewährt sein Verhalten dem Erzieher einen tiefen Einblick in seine Psyche, woraus sich ungeahnte Möglichkeiten der Beeinflussung ergeben, die leider noch keineswegs voll ausgenützt werden. Dem beobachtenden und um Erkenntnis bemühten Erzieher eröffnet sich hier ein weites Feld zur Sammlung pädagogischer Erfahrung.

Die Quelle seines Wissens um die pädagogische Führung sei deshalb vor allem die eigene Beobachtung. Jede Stunde sei für den Lehrer ebenso sehr eine Schulung seiner Beobachtungsgabe, wie sie für den Zögling eine Schulung seines Körpers sein soll. Sehen, Erkennen und Auswerten muß die Haupttätigkeit eines Lehrers der körperlichen Erziehung sein, nicht aber befehlen und dirigieren. Nicht die schematische Erfüllung des Lehrplanes ist wichtig, sondern die Einsicht, welche Maßnahmen notwendig und inwieweit sie wirksam geworden sind.

Der Unterricht in der körperlichen Erziehung soll dem jungen Menschen die Möglichkeit zu einer gewissen Selbstverwaltung bieten.

In angemessenen zeitlichen Grenzen ist dem Schüler Gelegenheit zu geben, sich im Rahmen des Übungsbetriebes der Schule nach freier Wahl seinen Neigungen entsprechend zu betätigen und vorhandene Anlagen besonders zu pflegen. Dies gilt vor allem für die Zeit nach der Reife.

### **Lehrplan für Leibesübungen (für Jungen)**

#### **Selecta bis Quarta (1.—3. Klasse)**

Richtungweisend für die Gestaltung der Leibesübungen in den Klassen sind :

1. das verlangsamte Wachstum (Breitenwachstum), das im Jungen einen zum Wagen und Erproben drängenden Kräfteüberschuß verursacht,
2. die mit der Entfaltung der körperlichen Geschicklichkeit wachsende Freude am sportlichen Tun und Können.

Von den Schülern sind keine Leistungen zu verlangen, die besondere Anforderungen an Kraft, Schnelligkeit oder Ausdauer stellen. Die Körperbeherrschung dagegen muß gerade in diesem Alter bevorzugt geschult werden, zumal Wagemut, Tatendrang und Bewegungsfreudigkeit in hohem Maße ausgeprägt sind. Mangelnde Schulung der Körperbeherrschung während dieser Altersstufe kann in späterem Alter nicht mehr nachgeholt werden. Aus diesem Grunde muß auch in diesem „Alter der Geschicklichkeitsübung“ das Schwimmen erlernt werden.

### **Allgemeine Körperschulung.**

Einfache, lebendige Bewegungsaufgaben unter Verwendung von Ball, Spring- und Schwingseil, Formen des Ziehens und Schiebens, Hebens und Tragens.

Beweglich machende Übungen (Schwung und Federung), die in der Hauptsache drei wichtigen Körpergebieten gelten: Hüfte — Wirbelsäule — Schulter.

Rumpfschwünge und -federungen, verbunden mit Arm- und Beinschwüngen und -federungen im Liegen, Sitzen, Knien und Stehen.

Kräftigende Übungen:

1. Fußwippen, Kniebeugen und -strecken (schnellkräftig und zügig), Wechselkniebeugen in Seitgrätschstellung. Übungen aus Hochstellung
2. Kräftigende Übungen in der Bank, in der Rücken- und Bauchlage.
3. Übungen mit dem Medizinball.

### **Gehen.**

Allgemeine Körperschulung in der Bewegung vom Vierfüßlergang bis zum aufrechten Gang.

Kriechen und Gehen auf mittelhohen und hohen Geräten.

Gleichgewichtsübungen (Balancieren) an kopfhohen Geräten; waagerechte Leiter, Langbank, schulterhohe Barren als Klettergerät.

### **Laufen.**

Laufschule: Spiele und Spielformen.

Schnellauf: 50 m Lauf mit Ermittlung der Best-, Schlechtest- und Durchschnittsleistung auf Selecta und Quinta.

60 m Lauf in Quarta.

Staffelläufe: Pendelstaffel und Staffel mit fliegendem Wechsel.

Hindernislauf: über mittelhohe und hohe Hindernisse.

### **Springen.**

Sprungschule: Sprungkraft, Seilspringen, Sprünge am Ort, Laufsprünge aller Art.

Sprunggeschicklichkeit: Sprünge mit Hocken, Grätschen, Schreiten während des Flugweges.

Weitsprung: 2.30 m—3.50 m in beliebiger Sprungart in Sel. u. Quinta. 2.70 m—4.00 m in Quarta.

Hochsprung: 0.60 m—1.15 m in Selecta und Quinta — 0.70 m—1.25 m in Quarta.

Hindernissprünge: Laufsprünge über das niedrige bis mittelhohe Hindernis.

Stützsprünge: an Geräten bis Schulterhöhe. — Bock: Grätsche, Hocke, Grätsche rückwärts. — Pferd und Kasten quer: Hocke, Flanke, Wende, Grätsche, Kehre, Überschlag, Fechtersprünge. — Pferd und Kasten lang: Grätsche für Fortgeschrittene.

### **Werfen.**

Wurfspiele mit Hohl- und Medizinball.

Schlagwurf: Schlagballweitwurf, Weitwerfen mit Hohlball. Zielwurf mit Bällen. — Schlagballweitwurf: in Selecta 18—29 m — in Quinta 23—35 m — in Quarta 27—45 m.

Stoß: Spiele mit der Kugel, aber erst ab Quarta, Kugeln verschiedener Gewichte rollen und stoßen nach Zielen oder über eine gespannte Schnur. Diese Aufgaben leiten über zum sportlichen Kugelstoß.

### **Ziehen und Schieben.**

Zieh- und Schiebekämpfe. Ziehen und Schieben über Strich und Matte und aus dem Kreis.

Steirisch Ringen. Ringen um den Ball. Durchbrechen. Türkenkopf (Ringender Kreis).

Hinkampf, Ziehkampf im Hochsitz, Tauziehen, Tauziehen im Viereck. Raufen und Ringen in spielerischer Form unter Einhaltung erforderlicher Sicherheitsmaßnahmen.

### **Heben und Tragen.**

Schubkarrenfahren, Zwei Mann tragen einen, Huckepacktragen, Fliegender Fisch, Federnder Steg.

### **Rollen und Überschläge.**

Rolle vorwärts aus dem Stand in verschiedenen Formen und mit Anlauf, Übersprungrolle. Rolle mit Anhupfen. Hechtrolle. Rolle rückwärts in verschiedenartigen Formen. Kopfstand auch mit anschließender Rolle. Radschlagen. Überschlag über Partner.

### **Klettern und Hangeln.**

Klettern an mittelhohen und hohen Geräten als Hindernissen (Kästen, Pferde u. ä.).

Klettern aufwärts und abwärts an schrägen u. senkrechten Stangen.  
Klettern am Tau. Klettern an 2 Stangen. Kaminklettern.  
Klettern aufwärts, Hangeln (auch im Beugehang) abwärts.  
Hangeln aufwärts und abwärts an 2 Stangen und Tauen. Wanderklettern.

Als Abschluß sichere Beherrschung aller Kletterformen an Stange und Tau.

### **Schwingen.**

Turnen am Reck.

Hüfthoch : Flanke, Hocke, Grätsche aus dem Stand.

Brust- bis Kopfhoch : Aus Stand — Aufschwünge. Knieaufschwung zwischen und neben den Händen. Felgaufschwung.

Unterschwing aus dem Stand (auch über eine Schnur).

Aus dem Stütz Umschwünge : Knieumschwung rückwärts und vorwärts, Felgumschwung vorlings und rückwärts, Sitzumschwung rückwärts. Kniewellabschwung.

Abgänge : Spreizabsitzen, Felgabschwung, Flanke, Unterschwing.

Reichhoch : Knieaufschwung neben den Händen. Felgaufschwung. — Felgaufzug durch Beugehang.

Übungsverbindungen am kopfhohen Reck.

### **Turnen am Barren.**

Hindernisturnen. Sitzarten. Sitzwechsel ohne Zwischenschwing. Kehre Wende, Ausgrätschen.

Ab Quarta : Taucheraufschwung, Scheraufschwung, Kippe in den Grätschsitz, Schraubenspreizen in den Seitliegestütz. Rolle aus Sitz in den Sitz. Flanke aus Seitliegestütz.

### **Turnen an Leitern.**

a) waagrecht : Hangformen — Knieliegehänge, Hangeln vorwärts, rückwärts, seitwärts. Allmählicher Übergang zur schrägen Leiter durch stufenweise Erhöhung eines Leiterendes.

b) schräg : die gleichen Formen.

### **Turnen an den Ringen.**

Schaukeln mit dem Niedersprung rückwärts. Schaukeln auf ein Gerät. Schaukeln mit einer halben Drehung am Ende des Vor- und Rückschaukelns. Strecksturzhang mit angelegten Beinen. Baugesturzhang.

### **Laufspiele.**

Der Dritte schlägt. Dietschlagen. Schlaglaufen. Foppen und Fangen

### **Einfache Ballspiele.**

Sie dienen zur Erarbeitung von :

Wurf- und Fangsicherheit : kleine Wurf- und Fangspiele mit dem Hohlball.

Wurfweite : Grenzball mit dem kleinen und großen, leichten und schweren Ball. Ball über die Schnur (Hohl- und Vollball). Schleuderballspiel in einfacher Form.

Treffsicherheit mit dem kleinen Ball : Zielball, Jägerballspiele.

Treffsicherheit mit dem Hohlball : Netzball. Burgball. Kreisfußball.

### **Parteispiele.**

Völkerball. Faustball.

### **Große Mannschaftskampfspiele.**

Flugball (Volleyball). Korbball (Basketball). Schlagball.

Handball ( Erziehung zum fairen Einsatz im Kampfspiel, zur Ball-

Fußball ( Behandlung und zum taktischen Verständnis.

### **Schwimmen.**

Ziel : Wasservertrautheit, Freischwimmen. Für die Besten : Rettungsschwimmen.

Weg : Selecta — Wassergewöhnungsübungen, Auftriebsübungen, Gleit- und Schwimmbewegungen, kleine Sprünge von Beckenrand und Treppe.

Quinta — 2 Leistungsgruppen : Gr. 1 arbeitet wie im 1. Jahr — Gr. 2 Brustschwimmen, Kopfsprung.

Quarta — Gruppe 1 : Weg zum Freischwimmen. — Gruppe 2 : Weg zum Fahrtenschwimmen, Springen und Tauchen.

### **Wandern.**

Halb- und Ganztagswanderungen (monatlich 1 Pflichtwandertag).

### **Winterliche Leibesübungen.**

Eislauf, Eisspiele, Rodeln, Skilauf, je nach den Möglichkeiten.

## **Untertertia bis Oberprima (4.—9. Klasse)**

### **U III—O III**

Die Körperbildung steht zunächst in den beiden ersten Jahren unter dem Einfluß der durch die Pubertät bedingten psycho-physischen Labilität, die zu großen Streuungen in den Leistungen führt.

Das Einsetzen des großen Längenwachstums, das Mißverhältnis von Körpergröße und Körpergewicht einerseits und die verhältnismäßig geringe Körperkraft andererseits, die ständige Veränderung der Hebelverhältnisse am Skelett (mangelnde Koordination) und die geringe Leistungsfähigkeit des Herzens gestatten keine besonderen Fortschritte in der Leistungsfähigkeit. Biologisch betrachtet ist es eine Schonzeit, aber auch eine Zeit inneren Aufbaus. Dieser muß durch mäßige, regelmäßige Beanspruchung angeregt werden.

Die großen Mannschaftsspiele, ausgetragen auf kleinen Spielfeldern, stehen im Mittelpunkt der Ausbildung. Im Geräteturnen werden die bereits erlernten Formen weiterhin geübt. Mit der Erarbeitung formgebundener Bewegungen kann begonnen werden.

Erziehung zum Verständnis für Sicherheit und Schönheit der Bewegung.

## **U II—O II**

Die beim Abklingen der Reifezeit langsam einsetzende Festigung des Körpers bringt eine allmählich und individuell sichtbar werdende Festigung der Kräfte und Leistungen, die ebenso wie die gleichzeitig in der geistig-seelischen Entwicklung sich anbahnende „Selbstfindung“, die „Ichwerdung“ den Weg zeigt zur Formung der Persönlichkeit, des Individuums innerhalb der sozialen Gemeinschaft.

Das Längenwachstum ist meist abgeschlossen, es beginnt die Zeit des Breitenwachstums, und damit beginnt der Körper, Belastungen aller Art gewachsen zu sein. Trotzdem ist es noch verfrüht, besondere Leistungen an Kraft und Ausdauer zu verlangen.

Lockerheit, Geschmeidigkeit, Kraft, Ausdauer und Gewandtheit sind in gleichem Maße zu erarbeiten. Durchgreifende Körperschule, kraftgebende Formen des Geräteturnens, leichte Geländeläufe mit Gehpausen, Kampfspiele und Streckenschwimmen sind gleichmäßig zu pflegen.

## **U I—O I**

Stoff und Betriebsweise sind im wesentlichen wie in der vorhergehenden Altersstufe. Die Leistungsanforderungen im Lauf über mittlere und lange Strecken können nunmehr gesteigert werden. Trotzdem ist voller Krafteinsatz in Laufwettbewerben noch nicht anzustreben.

Dem Jugendlichen soll allmählich gestattet werden, „seine Sportart“ zu pflegen. Der Lehrer ist ihm hierbei Berater, der ihm Verständnis für Sinn und Zielsetzung der Leibeserziehung erschließt.

### **Ausbildung ohne Gerät**

Allgemeine Körperschulung am Ort und in der Bewegung. Beweglich machende Übungen. Körperschwünge.

Kräftigende Übungen :

1. Übungen am Boden, in der Bank, in Rücken- und Bauchlage, Formen des Liegestützes.
2. Ziehen, Schieben, Heben, Tragen, Kriechen, Hüpfen und Springen.  
Bodenturnen : Rollen und Überschläge, Bodentippe, Kopfstandüberschlag, Handstandüberschlag, freier Überschlag.

### **Ausbildung mit Handgerät :**

Übungen mit dem Medizinball.

### Ausbildung an festen Geräten

Sprungstütz : Doppelbock mit Federbrett. — Pferd quer : alle Sprünge der vorigen Stufe, auch mit Federbrett. — Pferd lang : Grätsche, Hocke, Grätsche rückwärts.

Klettern und Hangeln : Klettern — Übungen der vorigen Stufe. — Hangeln — aufwärts und abwärts.

Turnen am Reck : kopfhoch — Laufkippe, Schwebekippe, Felgüberschwung in den Stand, Hocke, Grätsche, Rückfallen in den Sturzhang mit Spreizen oder Hocken eines Beines in den Seitliegehang, Stützkippe, Felgumschwung, Fallen in den Sturzhang, Sitzaufschwung und Sitzüberschwung (Wolkenschieber). — sprunghoch : aus dem Hang-Felgaufzug, ungleicharmiges Aufstemmen, Zuckstemme, Zugstemme. — aus dem Hangschwingen — Aufschwünge, Knieaufschwung, Mühlaufschwung, Schwungkippe, Felgaufschwung, Schwungstemme, Hangkehre mit Anfügungen. — aus dem Stütz — Unterschwingung in den Hang mit Übungsverbindungen. Abwerfen rückwärts, Felgüberschwung in den Hang, Flanke, Hocke, Grätsche, Übungsverbindungen.

Turnen am Barren : Oberarmkippe, Laufkippe, Stützkippe, Schwungstemmen beim Vor- und Rückschwung. — Oberarmstand. Rollen vorwärts und rückwärts. — Kehre und Wendungen mit Drehungen. — Kehre und Wende aus Beugestütزشwingungen. — Aus dem Leitliegestütz : Flanke, Hocke, Grätsche. — Aus dem Außenquersitz : Fechterflanke. — Überschlag aus dem Stütزشwingen. — Flüchtiger Handstand mit Abwenden. — Übungsverbindungen.

### Leichtathletik

Laufen : Laufschnelle. Steigerungs- und Tempowechselläufe. Startübungen.

100 m Lauf : 16,6—13,4 sec. auf Obertertia,  
16,0—13,2 sec. auf Untersekunda,  
15,6—12,8 sec. auf Obersekunda,  
15,0—12,4 sec. auf Unterprima,  
15,0—12,0 sec. auf Oberprima.

Staffellauf : 4 × 100 m, 3 000 m, Geländelauf 3 000 m.

Springen : Sprungschule wie in der vorigen Stufe.

Weitsprung : 2,90 m—4,20 m in Untertertia	} Hock- und Schrittsprung
3,20 m—4,50 m in Obertertia	
3,50 m—4,75 m in Untersekunda	
3,70 m—4,90 m in Obersekunda	
3,90 m—5,20 m in Unterprima	
4,00 m—5,50 m in Oberprima	

Hochsprung : 0,80 m—1,30 m in Untertertia	} in verschiedenen Sprungarten : Kehrsprung, Scher- u. Rollspr.
0,80 m—1,35 m in Obertertia	
0,85 m—1,40 m in Untersekunda	
0,90 m—1,45 m in Obersekunda	
0,95 m—1,50 m in Unterprima	
1,00 m—1,50 m in Oberprima	

Werfen : Wurfchule wie in der vorigen Stufe.  
 Schwungwurf : Schleuderball mit Drehung (1,5 kg).  
 Stoß : Kugelstoß aus dem Kreis mit 5 kg Kugel. Nur für kräftigere Schüler die 7,25 kg Kugel.  
 Mit der 5 kg Kugel : 3,50 m—7,00 m in Obertertia  
 3,75 m—8,50 m in Untersek.  
 4,00 m—9,00 m in Obersek.  
 4,50 m—9,75 m in Unterprima  
 5,00 m—10,50 m in Oberprima

### Schwimmen

Dauerschwimmen 600 m — Schnellschwimmen 60 m — Springen und Tauchen — Rettungsschwimmen.

### Große Mannschaftskampfspiele

Flugball (Volleyball), Korbball (Basketball), Faustball, Schlagball.  
 Handball und Fußball wie vorige Stufe.

### Rudern

Wo die Möglichkeit gegeben ist.  
 Stilrudern ab U II. Wanderrudern mit Lagern.

### Wandern

Halb- und Ganztagswanderungen (monatlich eine Pflichtwanderung).  
 Eine mehrtägige Wanderung ab Obersekunda.

### Winterliche Leibesübungen

Eislaufen, Eisspiele, Rodeln, Skilauf, je nach den Möglichkeiten.

Aus den verschiedenen Übungen sollen vom Erzieher jeweils die den räumlichen Gegebenheiten, den landschaftlichen Möglichkeiten und dem Entwicklungs- und Leistungsstand der Schüler am ehestens entsprechenden Übungsbereiche durchgearbeitet werden. Allgemein verbindlich sollen jedoch gewisse Durchschnittsleistungen in bestimmten Übungen sein : so im volkstümlichen Dreikampf (100 m Lauf, Weitsprung, Kugelstoß bzw. Ballweitwurf), im Spielen (Hand- oder Fußball), im Geräte-turnen und im Schwimmen.

Als Maßstab für die Leistungsbewertung sollten in UJI die Bedingungen des früheren „Reichsjugendabzeichens“ zu Grunde gelegt werden, und zwar unter folgenden Gesichtspunkten :

Note „gut“, wer die Leistungen erfüllt hat.

Note „sehr gut“, wer beachtliche Leistungen darüber hinaus aufzuweisen hat.

Note „Genügend“ ( je nach dem Grad, in dem die Leistungen nicht

Note „mangelhaft“ ( erfüllt werden.

### **Mindestlehrplan für Leibesübungen an Mädchenschulen.**

Im Unterricht für Leibesübungen an Höheren Mädchenschulen gelten die gleichen Voraussetzungen wie an den Knabenschulen (siehe allgemeine Einleitung).

Es sind drei körperliche Entwicklungsstufen zu unterscheiden, die verschiedene Leistungsfähigkeit bedingen.

**Die erste Stufe** umfaßt etwa die Zeit vom 10.—12. Lebensjahr der Mädchen (das sind die Klassen Selecta—Quarta). Wir haben es noch mit Kindern zu tun, die aus Lebensfreude und Unbekümmertheit umhertollen, deren Wesen fröhliche Spiele und natürlich Bewegung entsprechen.

**Die zweite Stufe** umfaßt das 13.—15. Lebensjahr (Klasse Untertertia—Untersekunda). Es sind die Jahre des Kräftewachstums, die Mädchen wollen ihre Kräfte einsetzen und messen. Viele erreichen ihre Höchstleistungen schon in diesen Jahren. Deshalb soll in diesen Klassen beim Turnen, bei der Leichtathletik und beim Spiel stets die Leistung betont werden.

**Die dritte Stufe** (16.—18. Lebensjahr, Klasse Obersekunda—Oberprima), der eigentlich eine Übergangszeit vorangeht, steht auch im Zeichen der Leistung, aber einer Leistung, die nicht allein durch Kraft und wilden Eifer erreicht wird, sondern durch Zweckmäßigkeit des Einsatzes und Schönheit der Form. Der den Mädchen eigene Sinn für Schönheit und Harmonie der Bewegung tritt in Erscheinung und soll gefördert werden.

**In der Übergangszeit**, in der die Mädchen die Stufe der überschüssigen Kraft verlassen, verlieren sie zeitweise die Freude und den Eifer für die Leibesübungen, weil sie fühlen, daß ihre Kräfte sich verringern, und fürchten, daß die Leistungen abnehmen. Wenn sie in dieser Zeit dazu geführt werden, durch einen zweckmäßigen und bewußten Einsatz der geringeren Kräfte die gleiche Leistung zu erreichen, dann setzen sie sich wieder mit Freude ein, und wir erreichen ohne eine längere und störende Übergangszeit die dritte Stufe ; die Stufe der formschönen, harmonischen Leistung.

Der folgende Plan ist bewußt ein Mindestlehrplan. Selbstverständlich kann Fehlendes ergänzt werden, wobei vor allen Dingen Tradition

und landschaftliche Gegebenheiten berücksichtigt werden sollen. Die Anforderungen sind so gering gestellt, daß sie nach einem planmäßigen Unterricht jede Schülerin erreichen kann.

## Turnen

### Lehrstoffverteilung für 9-klassige höhere Mädchenschulen

#### Selecta.

##### 1. Geh-, Lauf- und Sprungschulung :

Gehen und Laufen in versch. Richtungen, vor- und rückwärts, im Kreis, mit großen und kleinen Schritten, im Fersen- und Ballengang, Schnell und langsam, mit Handklapp usw. ; Hops, Galoppupf.

##### 2. Bewegungsschulung :

(Sie dient in erster Linie der allgem. Kräftigung, in 2. Linie dem Ausgleich von Fuß- und Haltungsschwächen und -fehlern.)

Freudebetonte, kindertümliche, lebensvolle Übungen im Sitzen, Knien, Liegen, Kriechen, Krabbeln ; einfache Übungsverbindungen, die geeignet sind den **ganzen** Körper zu erfassen.

##### 3. Gerättturnen :

Das Gerättturnen wird hauptsächlich als Hindernisturnen betrieben. Dabei können alle Geräte benützt werden, und zwar zum Steigen, Klimmen, Klettern, Schwebgehen, Schwingen und Schaukeln.

##### 4. Volkstümliche Übungen :

a) Lauf : Kleine Wettläufe, auch mit Überspringen von kleinen Hindernissen. Staffeln, Laufspiele.

b) Sprung : Hoch- und Weitsprung in freier Weise. Niedersprünge aus geringer Höhe. Seilspringen.

c) Wurf : Werfen und Fangen mit kleinen und großen, leichten und schwereren Bällen (bis zu 2 Pfd.), Hoch-, Ziel- und Weitwurf.

##### 5. Spiele :

Lauf- und Fangspiele : Haschen (mit versch. Abwandlungen), Fischer und Fische, Nummernwettlauf usw. Ballspiele : Neckball, Wanderball, Wanderball mit Wettlauf, Ball über die Schnur usw. ; Ballstaffel, Völkerball ; Jägerball.

##### 6. Sommerliche Leibesübungen :

Wassergewöhnung ; Wasserspiele.

##### 7. Winterliche Leibesübungen :

Rodeln, Schlittschuhlaufen.

## **Quinta :**

### **1. Geh-, Lauf- und Sprungschulung :**

Es werden die Übungsformen von Selecta im wesentlichen wiederholt und ausgebaut, z. B. durch Takt und Rhythmusveränderungen, durch Hinzufügung von Drehungen usw.

### **2. Bewegungsschulung :**

Auch hier im wesentlichen die Übungen der Selecta mit erhöhten Anforderungen an die Geschicklichkeit. Gelegentlich auch Partnerübungen.

Bodenübungen : Rollen.

### **3. Gerätturnen :**

Es wird weiter als Hindernisturnen gepflegt unter erhöhten Anforderungen an Kraft und Wagemut.

### **4. Volkstümliche Übungen :**

a) Lauf : siehe Selecta ; ferner : kurzer Dauerlauf. 50 m-Lauf.

b) Sprung : siehe Selecta ;

c) Wurf : siehe Selecta ; ferner : Geschicklichkeitsübungen mit dem Ball (Fangen mit einer Hand ; Drehen vor dem Fangen usw.) — Ballweitwurf.

### **5. Spiele :**

Zieh- und Schiebekämpfe. Ball- und Hindernisstaffeln. Tigerball Rollball. Völkerball.

### **6. Sommerliche Leibesübungen :**

In dieser Klasse soll das Freischwimmen erreicht werden.

### **7. Winterliche Leibesübungen :**

Siehe Selecta.

## **Quarta.**

### **1. Geh-, Lauf- und Sprungschulung :**

Gehen in versch. Richtungen, in Kreisen und Kurven ; das gleiche auch im Laufen und Hüpfen. Einfache Tanzgestaltungen. Einfache Sprünge : Pferdchensprung ; Laufsprung.

### **2. Bewegungsschulung :**

Arm-, Bein- und Rumpfbewegungen in sinnvollen Verbindungen ; auch im Sitzen und im Liegen. Partnerübungen : Drehungen zu Paaren ; Handstand mit Hilfe ; Springen mit Unterstützung usw.

Bodenübungen : Rollen ohne Benützung der Hände, auch mit Anlauf. Heben und Tragen von Geräten und Partnerinnen (allein und im Zusammenhelfen).

3. **Gerätturnen :**

Hangeln und Klettern an Stangen, schrägen und waagerechten Leitern, auch am Reck. — Hang- und Geschicklichkeitsübungen an der Sprossenwand. — Schaukeln an den Ringen, auch mit Drehungen Kastensprünge. — Gleichgewichtsübungen : Gehen über den Schwebebalken.

4. **Volkstümliche Übungen :**

a) Lauf : 60 m-Lauf ; Dauerlauf. — Hindernisstaffeln.

b) Sprung : Weit- und Hochsprung über Schnur und Latte. Ziel : 3 m weit, 1 m hoch.

c) Wurf : Weitwurf (30 m) ; Hoch- und Zielwurf.

5. **Spiele :**

Völkerball ; Jägerball (mit dem Schlagball) ; Schlagübungen ; Brennball.

6. **Sommerliche Leibesübungen :**

Rückenschwimmen. — Einfache Wassersprünge.

7. **Winterliche Leibesübungen :**

Rodeln ; Schlittschuhlaufen ; wo Möglichkeit gegeben : Skilauf.

**Untertertia.**

1. **Geh-, Lauf- und Sprungschulung :**

Gehen, Laufen und Hüpfen zu Paaren, mit Drehungen und Kreisen umeinander und mit versch. Fassungen. (Dadurch soll das Einstellen auf die Kameradin gepflegt werden.) — Schlagsprung vor- und seitwärts.

2. **Bewegungsschulung :**

Viele Geh- und Streckübungen zur Kräftigung der Gesamtmuskulatur. Federungen aller Art. Große Schwünge auch unter Benutzung der Käule. — Bodenübungen : Rolle rückwärts.

3. **Gerätturnen :**

Immer noch starke Betonung aller Hangübungen, ferner Unterschwingung auch über Hindernisse. Geschicklichkeitsübungen am Stufenbarren. Am Pferd : Mut-, Wolf- und Strecksprung ; am Bock : Grätsche. Schwebgehen.

**4. Volkstümliche Übungen :**

- a) Lauf : Hinführen zur Leitung. Startübungen. 75 m-Lauf ; 50 m-Staffeln.
- b) Sprung : Weit- und Hochsprung über Schnur und Latte.
- c) Wurf : Weitwurf, Zielwurf mit Schlag- und Handball.

**5. Spiele :**

Grenzball mit dem kleinen Ball. Ball über die Schnur mit 2 Bällen Schlagball.

**6. Sommerliche Leibesübungen :**

Rückenschwimmen ohne Benutzung der Hände. Wasserspringen.

**7. Winterliche Leibesübungen** wo Gelegenheit besteht.

**Obertertia.**

**1. Geh-, Lauf- und Sprungschulung :**

Siehe Untertertia, mit neuen Gestaltungen in Bezug auf räumliche und zeitliche Veränderungen. Laufsprung. Sprunglauf.

**2. Bewegungsschulung :**

Siehe Untertertia ; ferner Ausbau der Schwünge und Federungen. Übungen mit Keule und Ball, auch mit dem Seilchen. Einfache Tanzgestaltungen. — Bodenübungen : Rollen vor- und rückwärts.

**3. Gerätturnen :**

Steigen, Klettern, Laufen, Springen auf und über Hindernisse. Schaukeln, Schwingen. Am Barren : Kehre, Wende, auch über beide Holme, auch mit Drehungen. Schraubenspreizen. Am Pferd : Hocke, Flanke. Schwebgehen mit Zuordnungen. Reck : Felgaufschwung.

**4. Volkstümliche Übungen :**

- a) Lauf : 75 m ; Staffelläufe.
- b) Sprung : Hoch- und Weitsprung.
- c) Wurf : Werfen und Fangen ; Ballschleudern.

**5. Spiele :**

Siehe Untertertia, dazu : Faustball und Flugball.

**6. Sommerliche Leibesübungen :**

Siehe Untertertia.

**7. Winterliche Leibesübungen :**

Siehe Untertertia.

## **Untersekunda.**

### **1. Geh-, Lauf- und Sprungschulung :**

Federgang. Schreiten in allen Richtungen mit Drehungen, in Achten und Kurven, mit rhythmischen Veränderungen. Wechselsprünge. Drehsprung mit  $\frac{1}{2}$  Drehung vor- und seitwärts.

### **2. Bewegungsschulung :**

Ausbau des Federns in Verbindung mit Arm- und Rumpfschwüngen, auch mit Hüpfen. Keulen- und Ballspiele. Springen und Schwingen mit dem Seilchen.

Bodenübungen : Rollen fortgeführt zu Übungsverbindungen mit Betonung des fließenden Bewegungsablaufes.

### **3. Gerätturnen :**

Hindernisspringen und Schwingen an Geräten wie in den vorhergehenden Klassen unter Steigerung der Höhe und Weite. Rollen und Überschläge an Geräten.

### **4. Volkstümliche Übungen :**

a) Lauf : siehe Obertertia.

b) Sprung : siehe Obertertia.

c) Wurf : siehe Obertertia, dazu Ballstoßen mit dem kleinen Medizinball.

### **5. Spiele :**

Faust-, Flug-, Schlag- und Korbball.

### **6. Sommerliche Leibesübungen :**

Transportschwimmen. Startsprung.

### **7. Winterliche Leibesübungen :**

## **Obersekunda.**

### **1. Geh-, Lauf- und Bewegungsschulung :**

Gehen, Schreiten, Laufen in versch. Richtungen und Rhythmen, in Kurven und Kreisen mit und ohne Frontveränderung, einzeln, zu Paaren, in Gruppen ; Sprünge mit Drehungen vor- und seitwärts ; Schwünge im Wechsel mit Spannungen ; Federn ; Schwünge mit Seil, Keule und Ball. Ball- und Keulenspiele ; auch Lauf- und rhythmische Bewegungsspiele.

### **2. Gerätturnen :**

Dieses beschränkt sich jetzt auf Erhaltung des bisher Erlernten unter Beachtung von guter Haltung und vollendeter Ausführung. Besonders

veranlagten Schülerinnen ist Gelegenheit zum Üben in kleinen Gemeinschaften zu geben.

**3. Volkstümliche Übungen :**

Siehe Untersekunda.

**4. Spiele :**

Siehe Untersekunda, dazu Handball.

**5. Sommerliche Leibesübungen :**

Transportschwimmen ; Schwimmen mit einem Kleidungsstück und Ausziehen desselben im Wasser. Einfache Kopfsprünge.

**6. Winterliche Leibesübungen :**

**Unter- und Oberprima.**

**1. Geh-, Lauf- und Bewegungsschulung :**

Siehe Obersekunda.

**2. Gerätturnen :**

Siehe Obersekunda.

**3. Volkstümliche Übungen :**

a) Lauf : 75 m ; Pendel- und Rundenstaffel. Gelände- und Waldlauf.

b) Sprung : Mindestleistung : Weitsprung : 3,50 m — Hochsprung : 1,10 m.

c) Wurf : Schlagball-, Vollball-, Handballwürfe ; Ballstoßen ; Schleuderballwurf.

**4. Spiele :**

Siehe Obersekunda.

**5. Sommerliche Leibesübungen :**

Rettungsschwimmen.

**6. Winterliche Leibesübungen.**

# Studentafel

## Altsprachliche Gymnasium

	VI	V	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Deutsch	5	5	4	4	4	4	4	4	4	38
Geschichte			2	2	2	2	2	2	2	14
Erdkunde	2	2	2	2	1	2	2	1	1	15
Lateinisch	6	6	6	5	5	5	5	5	5	48
Griechisch				6	6	5	6	6	6	35
Französisch			4	3	3	3	3	3	3	22
Englisch (wahlfrei)							(2)	(2)	(2)	(6)
Hebräisch (wahlfrei)							(2)	(2)	(2)	(6)
Mathematik	4	4	4	3	3	3	3	3	3	30
Physik				2	2	1	1	1	1	8
Chemie						2	1	1	1	5
Biologie	2	2	2		1	1	1	1	1	11
Musik	2	2	2	1	1	1	1	1	1	12
Leibesübungen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Zeichnen	2	2	2	2	2	1	1	1	1	14
Handschrift	1	1								2
Arbeitsgemeinschaft (wahlfrei)								(2)	(2)	(4)
	28	28	32	34	34	34	34	33	33	
							(+2)	(+4)	(+4)	

## Neusprachliches Gymnasium

	VI	V	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Deutsch	6	6	4	4	4	4	4	4	4	40
Geschichte		1	2	2	2	2	3	2	3	17
Erdkunde	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Lateinisch			6	5	5	5	4	4	3	32
Griechisch (wahlfrei)							(2)	(2)	(2)	(6)
Französisch	5	5	5	4	4	4	4	4	4	39
Englisch				4	4	4	4	4	4	24
Mathematik	4	4	4	3	3	3	3	3	3	30
Physik				2	2	1	2	2	2	11
Chemie						2	1	1	1	5
Biologie	2	2	2	1	1	1	1	1	1	12

Musik	2	2	2	1	1	1	1	1	1	12
Zeichnen	2	2	2	2	2	1	1	1	1	14
Leibesübungen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Handschrift	1	1								2
Nadellarbeit	2M	2M	2M	(2M)	(2M)	(2M)				6M
										(+ 6M)
Arbeitsgemeinschaft (wahlfrei)								(2)	(2)	(4)

28	29	33	34	34	34	34	33	33
+2M	+2M	+2M	(+2M)	(+2M)	(+2M)	(+2)	(+4)	(+4)

### Naturwissenschaftliches Gymnasium

	VI	V	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI	
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Deutsch	6	6	4	4	4	4	4	4	4	40
Geschichte		1	2	2	2	2	3	3	3	18
Erdkunde	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Lateinisch oder Englisch			6	5	4	4	3(2)	3(2)	3(2)	28
										(6)
Französisch	5	5	5	4	3	3	3	3	3	34
Mathematik	4	4	4	4	4	4	4	4	4	36
Physik				2	3	3	3	3	3	17
Chemie					2	2	2	2	2	10
Biologie	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Musik	2	2	2	1	1	1	1	1	1	12
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Leibesübungen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Handschrift	1	1								2
Nadellarbeit	2M	2M	2M	(2M)	(2M)	(2M)				6M
										(+ 6M)
Arbeitsgemeinschaft (wahlfrei)								(2)	(2)	(4)

28	29	33	32	33	33	33	33	33
+2M	+2M	+2M	(+2M)	(+2M)	(+2M)	(+2)	(+4)	(+4)



